

B. Amphoren und Handel in Großgriechenland

B.1. DIE WESTGRIECHISCHEN AMPHOREN

B.1.1. Forschungsgeschichte und Problemstellung

In der Archäologie Großgriechenlands haben Amphoren erst sehr spät das Interesse der Forschung gefunden. Sieht man von einer Reihe von katalogartigen Fundvorlagen ab, erschienen die ersten umfassenden Publikationen von Amphoren als eigener Materialgruppe erst vor knapp 15 Jahren¹. Aber auch sie sind von einer bemerkenswerten Unsicherheit in der Zuweisung einzelner Stücke zu Formtypen und Produktionen gekennzeichnet. Besonders trifft das auf die große Gruppe der westgriechischen Amphoren zu, die zunächst in ihrer Gesamtheit als ionisch, später häufig als massaliotisch bezeichnet und erst langsam als Erzeugnis verschiedener Städte im zentralen und westlichen Mittelmeer begriffen wurden. Es handelt sich bei ihnen um Amphoren mit bauchigem Körper und ausladenden Schultern, von denen sich deutlich ein zylindrischer, später auch gebauchter Hals absetzt. Rand- und Fußform zeigen verschiedene Gestaltungsmöglichkeiten, wobei die Grundform des Randes stets ein kräftiger Wulstrand ist.

Der Typus wurde von Fernand BENOIT und François VILLARD erstmals anhand von Funden aus Marseille als massaliotisch erkannt und definiert². Den nächsten wichtigen Schritt in der Forschung setzten 1978 Michel PY beziehungsweise 1979 Guy BERTUCCHI, die unabhängig voneinander eine Typologie dieser Amphoren erstellten, wobei PY vor allem die Randform, BERTUCCHI stärker die Körperform berücksichtigte. Die Materialbasis für die Untersuchungen von PY bildeten Amphoren aus den *oppida* des Vaunage, BERTUCCHI bearbeitete Funde aus Marseille (Grabungen „La Bourse“)³. Schon BENOIT und VILLARD hatten bemerkt, daß die von ihnen vorgestellten Amphoren gleicher oder zumindest ähnlicher Form sehr verschiedene Scherbenqualitäten aufwiesen. PY trug dieser Erkenntnis 1978 Rechnung, indem er für jene Amphoren, die nicht den charakteristischen, glimmerreichen Scherben der eigentlichen massaliotischen Amphoren zeigten, den Terminus *ionio-massaliète* prägte und vorschlug, daß sie der glimmerreichen Gruppe um einige Jahre, wenn nicht Jahrzehnte voranzustellen seien⁴. Die Bezeichnung *ionio-massaliète* implizierte die Annahme, daß der den in Marseille hergestellten Amphoren zugrunde liegende Urtypus aus Ionien stammte und stellte somit eine direkte Verbindung zwischen der Verwendung des Typus in Massalia und dem ionischen Ursprung der Kolonie her. Damit deutet sich bereits die Ausrichtung an, welche die Forschung in den nächsten Jahrzehnten nehmen sollte.

Die Forschungen in Frankreich hatten Auswirkungen auf die Bearbeitung der Amphoren in Italien, da eine bis dahin schwer zu fassende Amphorengruppe nun mit einem scheinbar präzisen Begriff bezeichnet werden konnte, nämlich als „massaliotisch“⁵. Darüber hinaus schienen sich

¹ Z. B. Ischia: DI SANDRO 1986; Lipari: CAVALIER 1985; Kaulonia: VAN DER MERSCH 1989.

² F. BENOIT, *Amphores grecques d'origine ou de provenance marseillaise*, RStLig 21/1, 1955, 32–43; F. BENOIT, *Recherches sur l'hellénisation du midi de la Gaule*, Publications des Annales de la Faculté des Lettres N. S. 43 (1965) 182 ff.; VILLARD 1960, 58 ff. Zur Forschungsgeschichte der massaliotischen Amphoren vgl. BERTUCCHI 1992, 21 ff. und BATS 1990, 9 f.

³ PY 1978. Die 1979 abgeschlossene Dissertation von BERTUCCHI wurde allerdings erst viel später publiziert: BERTUCCHI 1992.

⁴ Von B. BOULOMIÉ 1976, 217, Anm. 4 wird darauf hingewiesen, daß der Terminus „*ionico-marsigliese*“ bereits in Gesprächen zwischen P. PELAGATTI und F. VILLARD in Sizilien entstanden ist.

⁵ Vgl. z. B. BERNABÒ-BREA – CAVALIER 1965, 200, Taf. 41,4 und 6; SIBARI 1970, 356, Nr. 559; HIMERA 1976, 166, Taf. 25, 1–2.

spannende Interpretationsmöglichkeiten hinsichtlich der Wirtschaftsbeziehungen, aber auch der politischen und kulturellen Zusammenhänge im westlichen Mittelmeer zu eröffnen. So setzte Jean Paul MOREL 1971 die archaischen Amphoren von Elea, die in der Form den massaliotischen entsprachen (*amphores à lèvre en bourrelet*), in Bezug zum phokäischen Ursprung der Stadt⁶. Paola PELAGATTI verwendete 1978 für Amphoren aus der Nekropole von Rifriscolaro bei Kamarina, die sie als *con corpo a trottola* beschrieb, den Terminus *ionico-marsigliese*⁷. Sie betonte jedoch ausdrücklich, daß sich diese Amphoren – trotz der gleichen Form – im Scherben deutlich von den charakteristischen massaliotischen Produkten unterschieden. In einem späteren Vorbericht zu dieser Nekropole blieb sie bei der Bezeichnung *ionico* beziehungsweise *ionico-marsigliese*, verwies aber auch auf die Ähnlichkeit mit den korinthischen Amphoren des Typus B⁸.

Etwa gleichzeitig erschienen die ersten Publikationen von Amphoren aus Fundorten an der adriatisch-ionischen Küste Italiens. Francesco D'ANDRIA⁹ stellte 1977 drei Amphoren mit Wulstrand und darunterliegender Leiste aus Cavallino vor (*anfore commerciali di altro tipo*), die er mit dem phokäisch-massaliotischen Einflußbereich in Zusammenhang brachte. Gleichzeitig postulierte er aber nach den verschiedenen Scherbenqualitäten und technologischen Eigenschaften dieser Amphoren die Existenz mehrerer Produktionszentren. Ein Jahr später publizierte Michel GRAS Funde aus der Grotta Porcinara bei Leuca, unter denen sich neben korinthischen Amphoren des Typus A wieder Amphoren mit Wulstrand und darunterliegender Leiste befanden¹⁰. Gras bezeichnete diese als *ionien* und *du type corinthien B* und unterschied sie – trotz der Betonung der großen Ähnlichkeit – als zwei verschiedene Typen. Aus seiner Überzeugung, daß der Ursprung dieser Amphorengruppe im Osten zu suchen sei, resultierte seine Annahme, daß die Ähnlichkeiten der korinthischen Amphoren (Typus B) mit den „ionischen“ Amphoren auf den Einfluß des ionischen, besonders des phokäischen Handels im Westen zurückgeführt werden könne. 1979 erschien die umfassende Monographie Carolyn KOEHLERS¹¹ zu den korinthischen Amphoren. Obwohl sich somit gute Vergleichsmöglichkeiten zwischen den großgriechischen und den sogenannten korinthischen Amphoren des Typus B ergeben hätten, ist der Einfluß dieser Arbeit auf die Erforschung der „ionischen“ beziehungsweise „ionisch-massaliotischen“ Amphoren bemerkenswerterweise relativ gering geblieben.

Zu Beginn der achtziger Jahre wurde ein Vorbericht zu den Amphoren aus Gravisca vorgelegt¹². In ihm bezeichnete Malgorzata SLASKA die Gruppe der großgriechischen Amphoren als *anfore di impasto chiaro, con labbro ripiegato sottolineato da una risega*. Sie unterteilte sie in zwei Varianten: eine mit profiliertem Wulstrand und eine mit Wulstrand und darunterliegender Leiste und wies im Text auf ihre Verbreitung im phokäischen Einflußbereich hin. In einem zweiten, ausführlicheren Vorbericht übernahm sie die Terminologie von PY beziehungsweise PELAGATTI und unterschied zwischen *anfore marsigliesi, cosidette ioniche* und Amphoren *di tipo corinzio B*¹³. Im selben Forschungsband wurde von Orlanda PANCRAZZI das Amphorenmaterial aus Pisa und von Fernanda TINÉ BERTOCCHI jenes aus Genua vorgelegt¹⁴, wobei wieder zwischen massali-

⁶ MOREL 1974, 152, Abb. 6. Der von ihm dort erwähnte *pied en bobine creusé à l'intérieur* kann aufgrund der archäometrischen Untersuchungen (M 6/17) eindeutig nicht mit den eleatischen Amphoren in Verbindung gebracht werden, sondern dürfte eher aus dem ostägäischen Raum stammen.

⁷ PELAGATTI 1978, 573 mit Hinweis auf ältere französische Literatur.

⁸ PELAGATTI 1980/81, 722.

⁹ D'ANDRIA 1977.

¹⁰ GRAS 1978.

¹¹ KOEHLER 1979; KOEHLER 1981.

¹² SLASKA 1978.

¹³ Slaska 1982.

¹⁴ O. PANCRAZZI, Pisa. Testimonianze di una rotta greca arcaica, PP 37, 1982, 331–342; F. TINÉ BERTOCCHI – M. MILANESE, Recenti rinvenimenti Genovesi, PP 37, 1982, 343–353.

otischen und ionisch-massaliotischen Amphoren unterschieden wurde. Diese Terminologie entwickelte sich somit zum Standard jener Jahre, wie auch die Fundvorlagen aus Vico Equense, Poseidonia und Naxos beweisen¹⁵.

Das zunehmende Interesse an den Handelsamphoren hatte 1981 zur Erstellung eines Forschungsprogramms für die archaischen und klassischen Amphoren Großgriechenlands unter der Leitung des Centre Jean Bérard geführt¹⁶. Von der in diesem Rahmen geplanten Publikationsreihe sind bis jetzt zwei Bände erschienen: 1985 der von Madeleine CAVALIER zu den Amphoren von Lipari, im folgenden Jahr jener über die Amphoren aus dem Scarico Gosetti auf Ischia von Norma DI SANDRO, die sich schon zuvor mit den „massaliotischen“ Amphoren in Kampanien beschäftigt hatte¹⁷. In beiden Veröffentlichungen wurde die Forschungslinie mehr oder minder beibehalten: CAVALIER bezeichnete die betreffende Gruppe als *amphores du type massaliète*, ließ die Frage nach ihrer tatsächlichen Herkunft aber offen. DI SANDRO differenzierte hingegen zwischen *anfore marsigliesi* und *imitazioni di anfore marsigliesi*, wobei sich ihre Unterscheidung sowohl auf formtypologische Kriterien als auch auf Verschiedenheiten in der Scherbenqualität stützte¹⁸. Von beiden Autorinnen wurde ein neuer Typus in die Diskussion eingebracht, der als *amphores de type chiotie* beziehungsweise als *anfore c. d. „chiotie“* bezeichnet wurde¹⁹. Diese Amphoren mit ähnlicher Randbildung, aber deutlich abweichender, schmalerer Körperform²⁰ waren wegen des charakteristischen Merkmals des gebauchten Halses zunächst als Import aus Chios angesehen worden, lassen sich aber von den „echten“ chiotischen Amphoren klar unterscheiden, wie bereits JONES EISEMAN 1973 anhand der Amphoren des Porticello-Schiffsfunds ausgeführt hat²¹. Während CAVALIER eine chiotische Provenienz dieser Gruppe nicht völlig ausschloß, veranlaßte der Umstand, daß die Scherbenqualität der als *imitazioni di anfore marsigliesi* bezeichneten Gefäße in vielen Fällen mit jenen der *anfore c. d. „chiotie“* ident zu sein schien, DI SANDRO dazu, für beide Gruppen eine gleiche oder zumindest ähnliche Provenienz zu postulieren. Ihr Vorschlag einer Herkunft der *anfore c. d. „chiotie“* aus Sinope am Schwarzen Meer trug dem freilich nicht Rechnung²² und wurde in der Folge auch nicht mehr ernsthaft diskutiert.

Weitere Impulse erhielt die Forschung durch den 1983 in Rom abgehaltenen internationalen Kongreß „Il commercio etrusco arcaico“. In den 1985 erschienenen Kongreßakten wurden auch die griechischen Amphoren aus Pyrgi, Regisvilla und Gravisca berücksichtigt²³ und zwischen *anfore ionico-marsigliesi* und *anfore massaliote* unterschieden; aber auch die korinthischen Amphoren des Typus B wurden als eigene Form geführt. Die Frage, nach welchen Kriterien diese Differenzierungen durchgeführt wurden, beziehungsweise ob alle als „massaliotisch“ angesprochenen Stücke tatsächlich Importe aus Marseille waren, wurde nicht näher diskutiert. Eine Ausnahme stellte der Artikel von Giovanni COLONNA zum Material von Pyrgi dar, der auch auf die Herkunft der verschiedenen Formtypen einging²⁴. COLONNA unterschied eine Gruppe von ioni-

¹⁵ BONGHI IOVINO 1982, 130, Abb. 122, 1–2; GRECO – THEODORESCU 1983, 115, Nr. 165, Abb. 65 und GRECO – THEODORESCU – CIPRIANI 1987, 138 f.; LENTINI 1986 (1993) 423 zu Naxos.

¹⁶ Vgl. die Einleitung von M. CÉBEILLAC GERVASONI und P. PELAGATTI in CAVALIER 1985, 11 ff.

¹⁷ CAVALIER 1985; DI SANDRO 1986 sowie N. DI SANDRO, Le anfore „massaliote“ in Campania, *AnnAStorAnt* 3, 1981, 49–53; dies., Appunti sulla distribuzione delle anfore commerciali greche in Campania tra l’VIII sec. e 273 a.C., *AnnAStorAnt* 3, 1981, 1–14.

¹⁸ CAVALIER 1985, 89. DI SANDRO 1986, 39 ff. und 44 ff. Zur Fehlerhaftigkeit dieser Zuweisungen vgl. aber Kap. B.1.3., S. 195 und 1999 f.

¹⁹ CAVALIER 1985, 90; DI SANDRO 1986, 59 ff.

²⁰ Typ A-MGR 3 nach LATTARA 1993.

²¹ JONES EISEMAN 1973, 19 f. Abb. 21 und 23.

²² DI SANDRO 1986, 60 f.

²³ COLONNA 1985; MORSELLI – TORTORICI 1985; ŚLASKA 1985. Der Katalog zur Ausstellung ist erst 1990 erschienen: M. A. RIZZO (Hrsg.), *Le anfore da trasporto e il commercio etrusco arcaico* (1990). Er enthält keine Abbildungen großgriechischer Amphoren.

²⁴ COLONNA 1985, 10.

schen Amphoren, die in der Form den korinthischen Amphoren des Typus B sehr ähnlich, aber vor allem in der Scherbenqualität nicht mit ihnen ident war, und nahm für sie eine Herkunft aus dem Bereich des ionischen Meeres an. Spätestens hier bekommt die Bezeichnung „ionisch“, die ursprünglich „ostionisch“ meinte, eine andere Bedeutung und meint „aus dem Gebiet des ionischen Meeres“. Die ionisch-massaliotischen Amphoren sah er hingegen als Vorläufer der eigentlichen massaliotischen Amphoren an und schlug für sie als erster eine Entstehung in Großgriechenland, bevorzugt in den chalkidischen Kolonien auf Sizilien, vor. Diese Theorie eines großgriechischen Ursprungs wurde 1988 von Jean Paul MOREL aufgenommen und mit der Vorstellung eines ostgriechischen Vorbilds verbunden, indem er – zumindest für einen Teil dieser Amphoren – das phokäische Elea als Produktionszentrum vermutete²⁵.

1987 versuchte Michel GRAS der neuen Materialkenntnis Rechnung zu tragen und reflektierte über den theoretischen Hintergrund der Entstehung sowie der Bedeutung von Amphorentypen. Er ging dabei auf die Frage der Beziehungen und der Abhängigkeiten der verschiedenen Amphorengruppen untereinander ein und behandelte auch die „ionischen“, „ionisch-massaliotischen“ und „korinthischen Amphoren vom Typ B“²⁶. Obwohl es für GRAS klar war, daß nur ein Teil dieser Gefäße tatsächlich aus Ostionien kommen konnte, blieb die ionische Komponente insgesamt für ihn *a priori* erkennbar und daher unbestritten²⁷. Dies ist eigentlich verwunderlich, da zu diesem Zeitpunkt bereits eine ganze Reihe von ostionischen Amphorenproduktionen identifiziert und daher vergleichbar waren²⁸, doch scheint die Idee der Verbindung des massaliotischen Amphorentypus mit der Produktion von Phokaia stärker gewesen zu sein als die Überzeugungskraft von Vergleichen mit tatsächlich bekannten Amphoren Ostgriechenlands.

1989 wurde in Lattes ein Kolloquium mit dem Titel „Les amphores de Marseille grecque. Chronologie et diffusion (VI^e–I^{er} s. av. J.-C.)“ abgehalten, in dessen Mittelpunkt die Amphorenproduktion von Marseille selbst stand, das aber auch die Aspekte der Verbreitung der massaliotischen Amphoren, die Möglichkeit verschiedener Produktionsstätten sowie Fragen der Entstehung des Typus behandelte²⁹. DI SANDRO beschränkte sich in ihrem Überblick über die massaliotischen Amphoren in Großgriechenland und Sizilien auf jene Beispiele, die sie tatsächlich für Import aus Massalia hielt, vermerkte aber das Vorkommen von unterschiedlichen Scherbenqualitäten, die für „Imitationen“ sprächen³⁰. SLASKA stellte aus dem südlichen Etrurien Stücke vor, die sie für echt-massaliotisch hielt und ging kurz auf das Problem der ionisch-massaliotischen Amphoren ein³¹. Sie schlug vor, mit „ionisch-massaliotisch“ nicht – entsprechend der französischen Praxis – alle Amphoren der Form BERTUCCHI 1, also auch die massaliotischen Vertreter dieses Typs, zu bezeichnen, sondern darunter den aus Sizilien oder von der tyrrhenischen Küste stammenden vermuteten Prototyp zu verstehen, der in den verschiedenen Gebieten des zentralen und westlichen Mittelmeers in der Folge unterschiedliche regionale Ausprägungen erfahren hatte. Das Vorbild für diese ionisch-massaliotischen Amphoren sah sie in Amphoren, die in der Tradition der korinthischen Amphoren vom Typus B stünden, mit diesen aber nicht identisch seien. Sie setzte sich damit – wie COLONNA – deutlich von der Forschungsrichtung ab, die den Ursprung dieser Gefäßgruppe auf jeden Fall in der Ostägäis vermutete. Weiters deutete sie an, daß es sich bei der Gruppe der sogenannten chiotischen Amphoren nicht um einen eigenen Typus, sondern nur um eine zeit- und/oder werkstatttypische Ausprägung der „ionisch-massaliotischen“ Amphoren handeln könnte.

²⁵ MOREL 1988, 448 f. sowie stärker präzisierend 461; vgl. auch GRAS 1996, 134.

²⁶ GRAS 1987; vgl. dazu jetzt aber auch GRAS 1999 (2000) 145, der seine damaligen Überlegungen nun auf das 7. Jh. v. Chr. einschränkt.

²⁷ „.....en ignorant tout de l'histoire de Marseille, on peut tout de même se rendre compte que l'amphore marseillaise a un air 'ionien'“ – GRAS 1987, 41; vgl. dazu auch die Position MORELS 2000, 14 f.

²⁸ Vgl. GRAS 1987, 44: Chios, Lesbos, Klazomenai, Samos, Milet.

²⁹ ÉTUDES MASSALIÈTES 1990, vgl. zusammenfassend M. BATS ebenda 10 und 289 f. sowie MOREL 1990, 282 f.

³⁰ DI SANDRO 1990; zu den „Imitationen“ vgl. ebenda S. 236.

³¹ SLASKA 1990, 229 f.

Dieses neue Problembewußtsein beeinflusste die Fundpublikationen der folgenden Jahre. Da die Herkunftszuweisungen, die bis dahin in erster Linie als Klassifikationsbegriffe verwendet worden waren, immer stärker hinterfragt wurden, ließ sich in den folgenden Jahren eine Tendenz zu neutralen, rein auf die Morphologie bezogenen Bezeichnungen der einzelnen Typen beobachten. In der 1989 erschienenen Veröffentlichung von Funden aus Kaulonia unterschied Christian VAN DER MERSCH mehrere Gruppen von großgriechischen Amphoren, die er zunächst neutral nach ihrer Randform klassifizierte, teilweise dann aber doch mit Herkunftsbezeichnungen versah. So heißt seine erste Gruppe, die in etwa den ionisch-massaliotischen Amphoren entspricht, *amphores archaïques à lèvre en bourrelet*, im Text dann freilich auch *pseudo-ioniennes*, was sein kritische Haltung zum vermuteten phokäischen Ursprung widerspiegelt³². Die weiteren Gruppen, die dem oben genannten Typus sehr ähnlich sind, nannte er *amphores italiotes (?) à lèvre en bourrelet* sowie *amphores italiotes de la deuxième moitié du V^e s. et du type „locrien“ ou „pseudo-chiotte“*. Wie diese Bezeichnungen andeuten, zog VAN DER MERSCH für alle Stücke eine koloniale Produktion (Großgriechenland und/oder Sizilien) in Erwägung. Unter dem Terminus *type „locrien“ ou „pseudo-chiotte“* vermengte er zwei Typen, die in der ein Jahr später erschienenen Vorlage der Amphoren aus Roccagloriosa als *pseudo-Chian amphoras* und Amphoren vom Typus P 6012 unterschieden wurden³³. Der Typus P 6012 mit geradem Hals und länglichen Wulstrand entsprach weitgehend VAN DER MERSCHS Gruppe *locrien*, während für den pseudo-chiotischen Typus geschwungene Wulstränder mit darunterliegender Profilierung (Randform 7³⁴) charakteristisch waren. Für die pseudo-chiotischen Beispiele schlug ARTHUR aufgrund der Ähnlichkeit des Scherbens mit der Gebrauchskeramik von Roccagloriosa eine regionale Herkunft vor.

Auch in Lokroi versuchte BARRA BAGNASCO 1992 eine neue, objektivere Terminologie einzuführen³⁵. Sie unterschied *anfore con orlo a cuscinetto rigonfio* von *anfore con orlo a mandorla* und *anfore con orlo ad echino*, wobei der letzte Typus bereits außerhalb des hier behandelten Zeitrahmens anzusetzen ist. Die Benennung der ersten Gruppe folgte dem Vorschlag VAN DER MERSCHS und umfaßte die bisher als ionisch-massaliotisch bezeichneten Amphoren. Aufgrund von Fehlbränden und Vergleichen des Scherbens mit der lokalen Gebrauchskeramik gelang es BARRA BAGNASCO in Lokroi erstmals eindeutig eine lokale großgriechische Produktion des Typus nachzuweisen, die sie auch für eine Reihe von anderen Kolonien postulierte³⁶. Die zweite Gruppe – *anfore con orlo a mandorla* – kann als Fortsetzung der ersten verstanden werden. Die Wulstränder werden schlanker und länglicher, die Profilierung fehlt. Der Hals hingegen zeigt in seinem unteren Teil eine Ausbauchung, die zur Schulter hin sackartig überhängen kann³⁷; BARRA BAGNASCO verglich sie nach diesem Merkmal – wie zuvor schon VAN DER MERSCH – mit den pseudo-chiotischen Amphoren, obwohl eine Reihe von anderen Merkmalen, wie etwa die Randbildung, deutliche Unterschiede aufweist. Diese lokrische Produktion steht auch im Zentrum der Synthese von Mark LAWALL, dessen Ergebnisse jedoch aufgrund der Vermischung von regionalen und chronologischen Kriterien problematisch bleiben³⁸.

1993 wurde mit der Klassifizierung im *Dictionnaire des Céramiques Antiques en Méditerranée Nord-Occidentale* ein weiterer Schritt zur Standardisierung der Terminologie gesetzt. In diesem Formenrepertorium für den nordwestlichen Mittelmeerbereich wurde erstmals der Versuch unternommen, für die gesamte griechische Keramik eine neutrale Typenbezeichnung nach der Gesamtform einzuführen. Die großgriechischen Amphoren mit den Formen der „ionischen“, „ionisch-massaliotischen“ und „pseudo-chiotischen“ Amphoren des 6. und 5. Jhs. v. Chr. erhielt

³² VAN DER MERSCH 1989, 94 f.

³³ ARTHUR 1990, 281 mit Abb. 190, Nr. 365–370 sowie Abb. 191, Nr. 371–373.

³⁴ Vgl. zur Bezeichnung der Randformen Abb. 91.

³⁵ BARRA BAGNASCO 1992a.

³⁶ BARRA BAGNASCO 1992a, 209.

³⁷ BARRA BAGNASCO 1992a, 212, Taf. 61, Nr. 191 und Taf. 66.

³⁸ LAWALL 1995, 255 ff. Seine „regionale“ Form entspricht der Variante des fortgeschrittenen 5. Jhs. v. Chr., während seine „extra-regionale“ Form in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts anzusetzen ist.

ten dabei die Typenbezeichnung A-MGR 1–3³⁹. Eine differenziertere Unterteilung hinsichtlich Chronologie oder Provenienz der Typen fehlt – dem Überblickscharakter des Werkes entsprechend – völlig. Eine weitere, übergreifende Typologie wurde 1994 von VAN DER MERSCH⁴⁰ veröffentlicht; sie bezieht sich aber vor allem auf Amphoren des 4. und 3. Jhs. v. Chr.

Die jüngsten Zusammenfassungen des Forschungsstandes zu den großgriechischen Amphoren stammen von ROSA ALBANESE PROCELLI und JEAN-PAUL MOREL. ALBANESE PROCELLI stellte sämtliche bekannte Amphoren aus Sizilien zusammen und bezeichnet die „ionisch-massaliotischen“ Amphoren als *greco-occidentali a labbro bombato e collo cilindrico*; nach der Scherbenqualität unterschied sie eine Gruppe mit hellem, eher gelblichem sowie eine mit rötlichem Scherben. Die erste Gruppe wäre nach ihr mit der Produktion von Lokroi zu identifizieren, jene mit rötlichem Scherben mit Produktionen in Hipponion oder Sybaris, ohne daß für diese Annahme eine stichhaltige Begründung gegeben würde⁴¹. Weitere Zuweisungen etwa der in Palermo gefundenen Exemplare mit grauem Scherben an Himera müssen ebenfalls Vermutung bleiben. Den Ursprung des Typus führte ALBANESE PROCELLI unter Verweis auf die Forschungen WHITBREDS auf *anfore greco-occidentali (di area ionica?)* zurück, die nach ihr sowohl als Vorbild für die in Korinth hergestellten Amphoren des Typus B als auch für die großgriechischen Amphoren gedient haben könnten⁴². Die pseudo-chiotischen Amphoren (*greco-occidentali al labbro bombato e collo rigonfio*) wurden als eigene Klasse in der Weiterentwicklung der ionisch-massaliotischen Amphoren gesehen. Einen etwas anderen Blickwinkel verfolgte MOREL in seinem 1995 erschienenen Aufsatz zu den Beziehungen zwischen Gallien und Sizilien⁴³. Er behielt die These vom ionischen Ursprung der ionisch-massaliotischen Amphoren bei, relativierte jedoch die Häufigkeit der tatsächlichen massaliotischen Importe in Sizilien und Großgriechenland und schlug eine Umkehrung der Handelsrichtung, also den Export von in Sizilien produzierten Amphoren nach Gallien, vor⁴⁴. Für den Ursprung der ionisch-massaliotischen Amphoren auf Sizilien, nämlich in Syrakus, plädierte zuletzt auch MARIO TORELLI, der wegen der Ähnlichkeit des Typus mit den korinthischen Amphoren des Typus B eine korinthische Kolonie als ihren Entstehungsort annehmen möchte. In den pseudo-chiotischen Amphoren sieht er hingegen den charakteristischen Amphorentypus der tyrrhenischen Küste Italiens⁴⁵.

Die Erforschung der westgriechischen Amphoren blickt seit der ersten Identifizierung des Typus der massaliotischen Amphoren durch BENOIT und VILLARD auf eine mehr als vierzigjährige Geschichte zurück. Trotz der gerade im letzten Jahrzehnt sprunghaft angestiegenen Materialkenntnis sind zahlreiche Fragen, besonders jene nach ihren Produktionsstätten ebenso wie die Problematik der Entstehung und der Ausbreitung des Typus, ungelöst geblieben. Daran hat auch die Einbeziehung naturwissenschaftlicher Forschungsmethoden seit den frühen achtziger Jahren nichts geändert. Im Gegenteil: mit dem Beginn archäometrischer Untersuchungen an den südfranzösischen Amphoren schien plötzlich selbst die Provenienz jener Stücke, deren Herkunft aus Marseille bis jetzt nach archäologischen Kriterien für erwiesen gehalten worden war, in Frage gestellt zu sein⁴⁶. Noch schwieriger ist die Situation in Großgriechenland selbst, wo nur Lokroi

³⁹ SOURISSEAU in LATTARA 1993, 64–66.

⁴⁰ VAN DER MERSCH 1994, besonders 59–92.

⁴¹ ALBANESE PROCELLI 1996, 112 ff.; kalkreiche und daher helle Scherbenqualitäten sind in vielen Bereichen Kalabriens und auch an der Ostküste Siziliens zu erwarten. Rötliche Färbungen sind verstärkt an der tyrrhenischen Küste zu beobachten, ohne daß die Farbe alleine ein eindeutiges Indiz für eine bestimmte Provenienz wäre.

⁴² ALBANESE PROCELLI 1996, 112 f. Ihre Ableitung der Randbildung der großgriechischen Amphoren von jener der lakonischen Amphoren überzeugt allerdings nicht.

⁴³ MOREL 1993/4, 350 f.

⁴⁴ Vgl. COLONNA 1985 sowie MOREL 1993/4, 351 und bibliographische Hinweise 361 mit dem Zitat der unveröffentlichten Dissertation von J.-CH. SOURISSEAU.

⁴⁵ TORELLI 1994 (1997) 631 ff.

⁴⁶ ECHALLIER 1982; vgl. weiters PICON 1985; RICQ-DE BOUARD 1985; REILLE 1985; ECHALLIER 1986 sowie zuletzt REILLE – ABBAS 1992.

durch Werkstätten und Fehlbrände als Produktionsort eindeutig bewiesen ist. Verlässliche Daten zur Entstehung und Entwicklung der westgriechischen Amphoren, zum Verhältnis der einzelnen Typen zueinander, aber auch zur Abgrenzung gegenüber morphologisch ähnlichen Produktionen wie Korinth oder Korkyra fehlen bis heute. Dieses Faktum ist angesichts des lebhaften Interesses an dieser Problematik in den letzten Jahrzehnten erstaunlich, bei genauer Analyse der gewählten Methodik aber erklärbar.

Der Überblick über die Forschungsgeschichte der westgriechischen Amphoren zeigte, daß ihre Klassifizierung von Anfang an vor allem nach morphologischen und formtypologischen Gesichtspunkten erfolgte, sei es, daß es sich um die Typologie der Randformen durch Michel PY oder um eine Klassifizierung nach Gesamtformen wie bei Guy BERTUCCHI handelte. Diese für die Feinkeramik entwickelte und erprobte Methode erwies sich freilich im Bereich der Grobkeramik als nur bedingt anwendbar, ohne daß daraus – wie in der gleichzeitigen Erforschung der römischen Amphoren – Konsequenzen gezogen wurden⁴⁷. Die Tatsache, daß ähnlich aussehende Amphoren ganz unterschiedliche Scherbenqualitäten aufwiesen, blieb weitgehend unberücksichtigt, wenngleich immer wieder archäometrische Analysen des Scherbens zur Unterscheidung der verschiedenen Produktionen gefordert wurden. Nur bei den massaliotischen Amphoren wurden von Anfang an ein feldspathältiger und ein stark glimmerhältiger Scherben unterschieden⁴⁸, wenngleich diese Unterteilung besonders im Bereich der feldspathältigen Gruppe viel zu wenig differenziert sein dürfte. Obwohl zahlreiche Bearbeiter des französischen Materials regelmäßig mehrere, makroskopisch unterscheidbare Scherbenqualitäten erwähnten⁴⁹, wurde dieses Erkenntnis nicht in einer entsprechenden Klassifizierung berücksichtigt. Besonders verunklärt wurde die Situation durch die Versuche, die für Massalia erkannte Einteilung in eine feldspathältige und ein stark glimmerhältige Gruppe auch auf das großgriechische Material zu übertragen. Die Folge waren willkürliche Gleichsetzungen völlig unterschiedlicher Scherbenqualitäten und eine Überbewertung des Glimmergehalts, der oft auch bei geringem Vorkommen als Hinweis auf eine Herkunft aus Marseille gewertet wurde. Da innerhalb dieser heterogenen Amphorengruppe keine Produktionsstätten unterschieden werden konnten (Ausnahme: Massalia), wurde sie wie eine einzige Produktion behandelt, eine einheitliche Formtypologie erstellt sowie eine chronologische Abfolge der einzelnen Typen vorgeschlagen, ohne zu berücksichtigen, daß morphologische Unterschiede sowohl auf unterschiedliche Zeitstellungen als auch auf unterschiedliche Provenienzen zurückzuführen sein können. Eine diesbezügliche Differenzierung wurde weiters durch den Umstand erschwert, daß die wenigsten Amphoren im Kontext, sondern meist als Einzelvorlagen veröffentlicht wurden. An diesem methodischen Vorgehen hat sich in den letzten Jahren wenig geändert⁵⁰, sodaß trotz weiterer Materialvorlagen nur bedingt Fortschritte im Verständnis der großgriechischen Amphoren gemacht werden konnten.

B.1.2. Zur Terminologie der westgriechischen Amphoren

Wie im vorangegangenen Kapitel dargestellt, wurden für die morphologisch sehr ähnlichen Amphoren des westlichen Mittelmeerraums ursprünglich Bezeichnungen verwendet, die auf die vermutete Provenienz des Typus Bezug nahmen, auch wenn diese hypothetische Lokalisierungen oft genug fragwürdig waren. In einem nächsten Schritt wurden den einzelnen Gruppen neutrale, an formalen Eigenschaften orientierte Namen gegeben, ohne daß sich daraus ein einheitliches

⁴⁷ Vgl. etwa die Werke von SCHURING 1984 oder MARTIN-KILCHER 1987; MARTIN-KILCHER 1994/2; MARTIN-KILCHER 1994/3.

⁴⁸ Z. B. VILLARD 1960, 58 ff.

⁴⁹ Z. B. PY 1978, 3; SANMARTI – CASTANYER – TREMOLEDA 1990, 168 f.; RAMSEYER 1990, 261. Vgl. auch die Beschreibungen der Scherbenqualitäten bei BERTUCCHI 1992 und seine kritische Auseinandersetzung mit diesem Problem beziehungsweise den durchgeführten archäometrischen Untersuchungen S. 29 ff.

⁵⁰ Vgl. z. B. die Arbeit von ALBANESE PROCELLI 1996 oder – für die spätere Zeit – VAN DER MERSCH 1994.

Randbezeichnung	Ältere Bezeichnung	Bezeichnung nach Lattara 1993	Bezeichnung nach Van der Mersch 1994
Rand 1	ionische A. bzw. korinthische A. des Typus B	A-MGR 1, CorB1	–
Rand 2	<i>Anfore a cuscinetto ringonfio</i> , Typ C nach Barra Bagnasco 1992	–	–
Rand 3	ionisch-massaliotische A.	A- MGR 2	–
Rand 4	ionisch-massaliotische A.	–	–
Rand 5	ionische A. bzw. korinthische A. des Typus B	CorB2	MGS I
Rand 6	A. mit Mandelrand	–	–
Rand 7	sgn. chiotische A.	A-MGR 3	MGS II

Tabelle 10: Randbezeichnung der westgriechischen Amphoren

Klassifikationssystem entwickeln konnte. Erst in den letzten Jahren wurde von SOURRISSEAU und von VAN DER MERSCH versucht, übergreifende Typologien zu erstellen⁵¹. Die Zuweisung einzelner Stücke blieb dennoch oft schwierig, weil die typenbildenden Merkmale nicht immer exakt definiert wurden und charakteristische Elemente wie etwa der Wulstrand bei unterschiedlichen Typen auftreten können. Die Vielzahl der beobachteten Scherbenqualitäten macht außerdem klar, daß verschiedene Produktionen denselben Amphorentypus erzeugt haben müssen. Umgekehrt kann es sich bei unterschiedlichen Formen auch um zeitlich aufeinanderfolgende Erzeugnisse einer Werkstatt handeln, wie das etwa SLASKA oder ALBANESE PROCELLI für die ionisch-massaliotischen und die pseudo-chiotischen Amphoren vorgeschlagen haben⁵².

Da die verschiedenen oben beschriebenen Bezeichnungen einander nicht ersetzen, sondern nebeneinander verwendet wurden, existiert heute für jede Amphore zumeist eine Doppel- (oder Dreifach)ansprache (Tabelle 10)⁵³. Da diese Typenbezeichnungen oft ungenau sind und die Situation durch das Hinzufügen von Relativierungen wie „sogenannt“ oder „vom Typ“ weiter verwirrt wird, soll hier eine neue, vorläufige Terminologie vorgeschlagen werden, um die Beschreibung der formalen Unterschiede zu erleichtern. Da es sich bei den untersuchten Stücken in der Regel um Bruchstücke des Randes handelte, bezieht sich diese Bezeichnung vor allem auf die Randgestaltung. Sie soll ein erster Baustein für eine neue Typologie sein, die auf mehreren Elementen – Gesamtform, Randform, Fußform, Scherbenqualität – aufbaut, die alle gemeinsam erst eine eindeutige Ansprache einer Form ermöglichen würden. Der Versuch einer umfassenden Typologie scheint beim derzeitigen Forschungsstand und wegen des Fehlens gut publizierter Ganzformen nicht angebracht zu sein.

Im Folgenden werden die morphologischen Charakteristika der einzelnen Randformen kurz beschrieben (vgl. Abb. 91).

Rand 1

Charakteristisch für Randform 1 ist der (unterschiedlich) wulstig verdickte Rand; er wird in der Halszone von einem deutlichen Absatz beziehungsweise einer horizontalen Leiste begleitet.

Rand 2

Als Randform 2 werden wulstartig verdickte Ränder bezeichnet, die ohne Profilierung oder Leiste in den meist zylindrischen Hals übergehen.

⁵¹ LATTARA 1993; VAN DER MERSCH 1994.

⁵² SLASKA 1990, besonders 229 f.; ALBANESE PROCELLI 1996, 112 f.

⁵³ Z. B. CorB1=A-MGR 1, Bertucchi 1=A-MGR 2 usw.

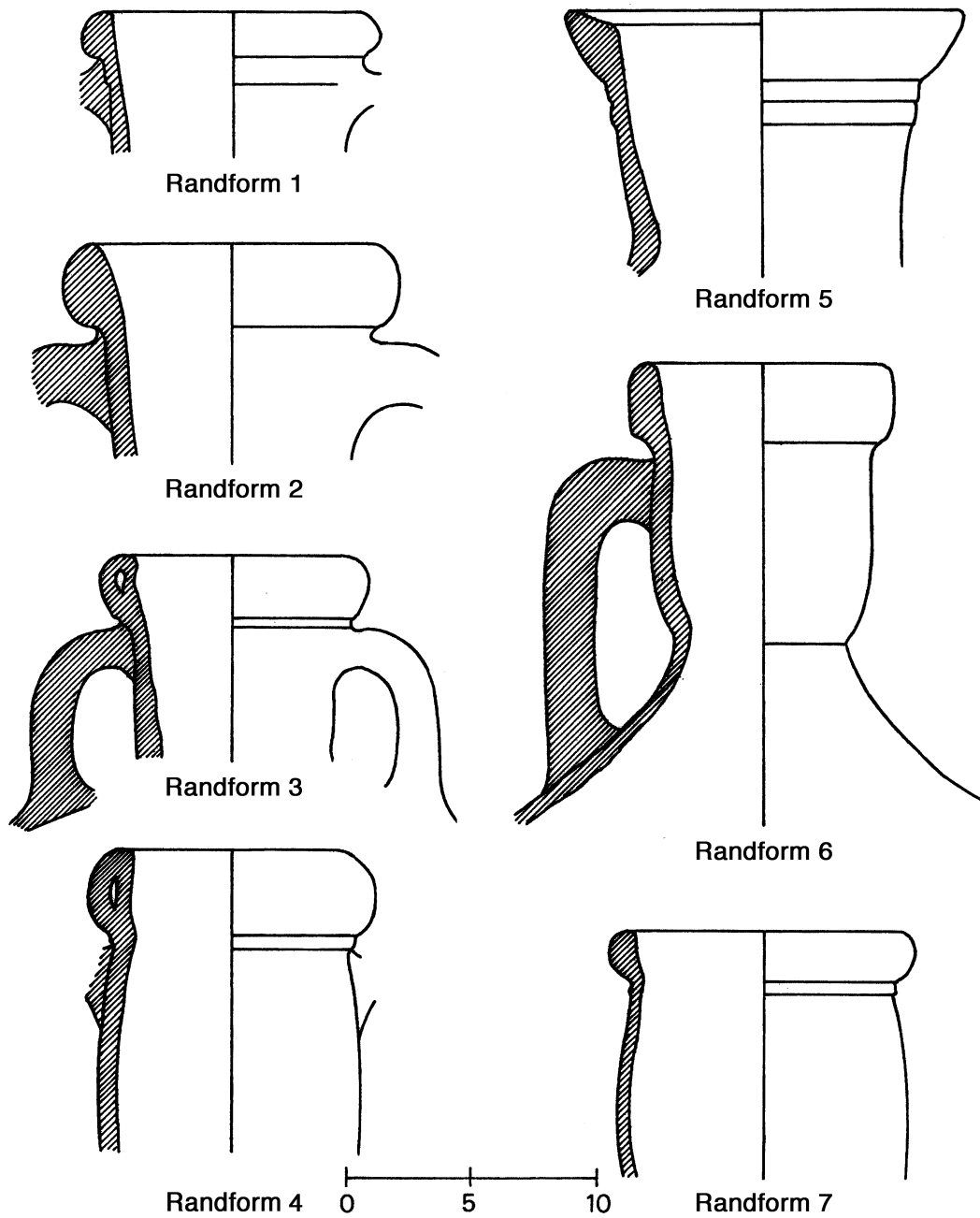


Abb. 91: Randformen der westgriechischen Amphoren

Rand 3

Randform 3 ist ein kräftig verdickter Wulstrand, der im unteren Drittel durch eine mehr oder weniger gut erkennbare Profilierung gegliedert ist. Der Wulst entsteht häufig dadurch, daß der Rand nach außen umgeschlagen wird, sodaß im Inneren des Randes eine Luftkammer bestehen bleibt. Der Hals ist annähernd zylindrisch gebildet.

Rand 4

Auch bei Randform 4 weist der Rand in seinem unteren Teil eine Profilierung auf, die jedoch zumeist schwächer ist als bei Randform 3. Charakteristisch ist die konkav geschwungene Innenlinie des Randes. Der Schwerpunkt des Wulstrandes befindet sich stets im oberen Randdrittel.

Rand 5

Randform 5 ist durch einen nach außen gerichteten, kantigen Rand mit nach innen abgeschrägter Oberseite gekennzeichnet. Der Hals wird in seiner oberen Hälfte oft durch eine oder zwei horizontale breite Rillen gegliedert.

Rand 6

Randform 6 entspricht in ihren Charakteristika Randform 2, doch ist der Rand deutlich stärker gelängt als dieser („mandelförmig“).

Rand 7

Randform 7 entspricht mit der konkav geschwungenen Innenseite des Randes Randform 4; die Profilierung ist jedoch unter den Rand gerutscht und zu einem kräftigen Steg gewandelt. Der Hals zeigt meist eine gut erkennbare Bauchung nach außen.

Von dieser Randgliederung nicht erfaßt sind die massaliotischen Amphoren, für die es eine eigene Klassifikation durch BERTUCCHI beziehungsweise PY gibt⁵⁴. Die Form BERTUCCHI 1 ist weitgehend der Randform 3 vergleichbar, während sich ab der Form BERTUCCHI 2 eine produktionsspezifische Entwicklung erkennen läßt.

B.1.3. Produktionszentren westgriechischer Amphoren

Die Zuweisung bestimmter Amphoren an einzelne Produktionszentren erfolgte bis jetzt – abgesehen von formtypologischen Versuchen – durch Töpfereifunde (Massalia, Lokroi, Korkyra). Die Extrapolation der so gewonnenen Erkenntnisse auf das Gesamtmaterial stellte sich jedoch oft als schwierig heraus, da bei durch Fehlbrand deformierten Stücken die formalen Charakteristika der Produktion nicht immer gut erkennbar sind. Außerdem weisen Fehlbrände zumeist einen stark verglasten Scherben auf, welcher nicht dem Aussehen normal gebrannter Stücke entspricht. In einigen Fällen wurde auch versucht, durch den makroskopischen Vergleich des Scherbens der Amphoren mit als lokal angesehenen keramischen Produkten (Gebrauchskeramik, Ziegel) die Frage zu beantworten, ob es sich um lokale Erzeugnisse handelte, doch müssen derartige Beobachtungen zwangsläufig Vermutungen bleiben⁵⁵. Um einen Überblick über mögliche Produktionszentren der westgriechischen Amphoren in Großgriechenland zu erhalten, wurde im Anschluß an die archäometrische Untersuchung des Amphorenmaterials von Elea die Probenserie um Amphoren aus anderen großgriechischen Kolonien erweitert⁵⁶. Entsprechende Untersuchungen waren für den westgriechischen Bereich zwar immer wieder urgiert, aber kaum durchgeführt

⁵⁴ PY 1978 bzw. BERTUCCHI 1992, 23 ff.

⁵⁵ Z. B. ARTHUR 1990, 281; ALBANESE PROCELLI 1996, 112 f. usw.

⁵⁶ Zu diesem archäometrischen Projekt vgl. auch Kap. A.3.1. sowie die Vorberichte SAUER – GASSNER 1999; GASSNER – SAUER 2002. Mit der gleichen Problematik beschäftigt sich ein Analysenprogramm des Centre Jean Bérard (Neapel) unter der Leitung von Michel BATS.

worden. Eine Ausnahme stellt Marseille dar, wo sich die naturwissenschaftlichen Analysen jedoch aufgrund der gewählten Methodik als nicht unproblematisch erwiesen haben⁵⁷. Durch die archäometrische Untersuchung von entsprechendem Referenzmaterial (Keramik- und Rohstoffproben) aus verschiedenen Zentren Großgriechenlands, aber auch Siziliens, konnten die Charakteristika der jeweiligen lokalen Keramikproduktionen definiert werden und standen somit als Vergleichsmaterial für die Keramik aus Elea zur Verfügung. Dabei konnten Referenzproben aus folgenden Orten analysiert werden: Sybaris, Kroton, Kaulonia, Lokroi, Rhegion, Messina, Naxos, Scalea, Elea, Poseidonia und Pithekoussai (Abb. 4)⁵⁸. Die archäometrischen Untersuchungen werden von Roman SAUER in einem eigenen Band dargestellt. Im folgenden Abschnitt werden die in einem Arbeitsbericht⁵⁹ vorliegenden Analysen zu den archäologischen Ergebnissen in Bezug gesetzt, und die nachweisbaren Produktionsorte von westgriechischen Amphoren zusammengestellt. Die Darstellung beginnt im Osten mit den Produktionszentren im Bereich des ionisch-adriatischen Raums sowie der möglichen Produktion von Amphoren dieser Form in Korinth und setzt sich über Sizilien und die tyrrhenische Küste in den Westen (Massalia) fort. Für einige Produktionsorte, wie etwa Rhegion oder Poseidonia, können Charakteristika und Entwicklungslinien aufgezeigt werden, da dafür aus dem stratifizierten Material aus der Unterstadt von Elea genügend Anhaltspunkte vorhanden waren; für andere kann nach den archäometrischen Daten nur die Existenz einer Produktion wahrscheinlich gemacht werden, während die Veröffentlichung der archäologischen Daten durch die jeweiligen Materialbearbeiter/innen erfolgen wird⁶⁰.

Ionisch-adriatische Produktionen

Die unter dieser Bezeichnung zusammengefaßten Amphoren wurden ursprünglich als „ionische“ Amphoren⁶¹ oder als „korinthische Amphoren der Form B“ bezeichnet⁶², ohne daß die Unterschiede exakt definiert wurden. Durch die Entdeckung einer Amphorenwerkstätte auf Korkyra, aber auch durch archäometrische Untersuchungen ist mittlerweile klar, daß die Herstellung dieses Typus in Korinth zwar nicht auszuschließen ist, sich eines seiner (wichtigen) Produktionszentren hingegen auf Korkyra befand, wie bereits Virginia GRACE vermutet hatte⁶³. Da davon auszugehen ist, daß Amphoren dieser Form auch noch an anderen Orten zu beiden Seiten des ionischen Meeres hergestellt wurden, wäre die Bezeichnung „ionisch“ durchaus angebracht. Allerdings hat die Forschungsgeschichte gezeigt, daß dieser Terminus mißverständlich sein kann, weil er nicht nur geographisch, sondern auch ethnisch-politisch verstanden werden und somit – falsche – Assoziationen zum ostägäisch-ionischen Raum hervorrufen kann. Auch von der Bezeichnung „westio-

⁵⁷ Vgl. BERTUCCHI 1992, 28 ff. sowie zur Problematik der Verwendung chemischer Untersuchungsmethoden z. B. S. MARTIN-KILCHER – S. SCHUPBACH – W. B. STERN u.a., *Keramikanalysen an römischen Ölamphoren aus Augst, Kaiseraugst, Avenches und Lausanne-Vidy – Naturwissenschaftliche und archäologische Aspekte*. Jahrbuch der Schweizer Gesellschaft für Urgeschichte 68, 1985, 173 ff. Ähnliche Schwierigkeiten bei JOHNSTON – JONES 1978, 126 f., Anm. 23.

⁵⁸ Ziel des Projektes war es natürlich, nach Möglichkeit alle wichtigen Städte Großgriechenland einzubeziehen, doch mußten gewisse Einschränkungen in Kauf genommen werden, da aus verschiedenen Gründen eine Beprobung nicht an allen Orten möglich war. Besonders wünschenswert wäre eine Ergänzung durch Proben aus Metapont, Siris und Tarent sowie aus weiteren sizilischen Kolonien. Weiters fehlen Rohstoffproben aus dem adriatisch-ionischen Raum – mit Ausnahme von Butrint in Albanien – beziehungsweise aus Korinth, die nur zum Teil durch die Resultate publizierter archäometrischer Arbeiten, besonders der Studie von WHITBREAD 1995, ersetzt werden können.

⁵⁹ SAUER ARBEITSBERICHT.

⁶⁰ In diesem Zusammenhang sei nochmals allen Verantwortlichen sowie den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der zuständigen *Soprintendenze archeologica* für die Möglichkeit gedankt, Einblick in ihr noch unveröffentlichtes Material zu nehmen und dieses zu beproben.

⁶¹ Z. B. GRAS 1978 oder PELAGATTI 1978, 573.

⁶² KOEHLER 1979.

⁶³ GRACE in BOULTER 1953, 108 f.; H. BULLE, *AM* 59, 1934, 147–240; GAUER 1975, 121 ff., Abb. 7. Vgl. auch die Zusammenstellung zum Weinbau auf Korfu bei KOURKOUHELIS 1988, 92–97.

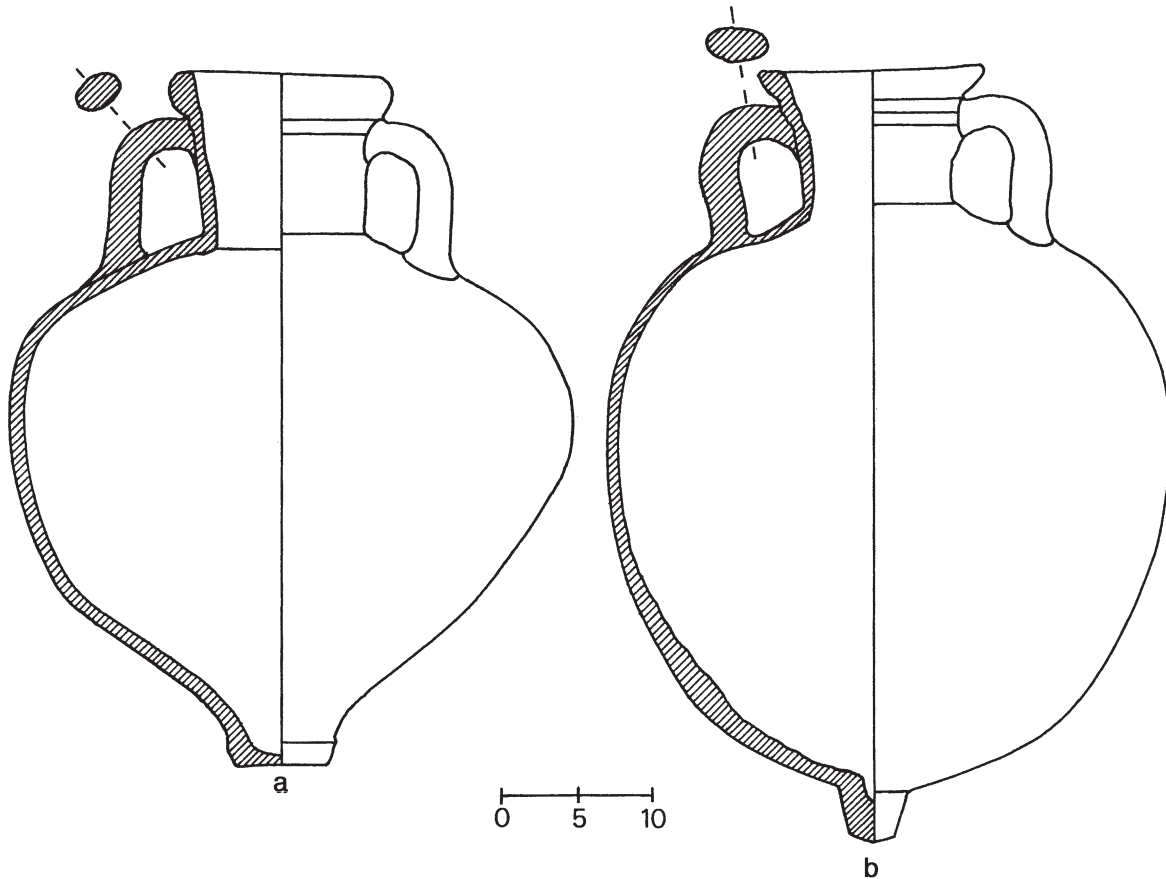


Abb. 92: Ionisch-adriatische Amphoren: a) aus Tarquinia nach SLASKA 1990, Abb.9; b) KOEHLER 1981, Abb.1a

nisch“ wurde Abstand genommen, da dieser Begriff für eine Amphorenform unpassend schien, die aus Korinth und seinen Kolonien beziehungsweise aus den achäischen Kolonien in Großgriechenland stammte. Da die Produktion von Amphoren dieser Form auch im Raum nördlich der Straße von Otranto nicht unwahrscheinlich sein dürfte, wird – um Mißverständnisse auszuschließen – der Bezeichnung die ergänzende Angabe „adriatisch“ hinzugefügt⁶⁴.

Obwohl die Herstellung dieser Amphoren in einer Reihe von Kolonien vermutet wird, ist sie nur für Korkyra archäologisch bewiesen, wo 1982 auf der Halbinsel Kanoni im Bereich der antiken Stadt Korkyra eine Töpferei freigelegt werden konnte⁶⁵. In dieser vom 5. bis zum 3. Jh. v. Chr. tätigen Werkstatt wurden Amphoren hergestellt, die in der Form den sogenannten korinthischen Amphoren des Typus B entsprechen. Die frühesten nachweislich hier erzeugten Gefäße weisen die etwa um 480 v. Chr. entstandene Randform 5 mit kantig nach innen abgeschrägtem Rand auf. Der Hals wird durch eine oder mehrere Rillen gegliedert. Die Gesamtform der Gefäße ist relativ bauchig (Abb. 92). Auch für die älteren Beispiele der sogenannten korinthischen Amphoren des Typus B (Randform 1, Abb. 91) wurde eine Erzeugung auf Korkyra angenommen⁶⁶. Entsprechen-

⁶⁴ Vgl. dazu auch den Titel der Arbeit von D'ANDRIA in CMGr 34, 1994 (1997), 321: Documenti del commercio arcaico tra Ionio ed Adriatico.

⁶⁵ Vgl. K. PREKA-ALEXANDRI, A Ceramic Workshop in Figareto, Corfu, in: F. BLONDÉ – J. Y. PERRAULT (Hrsg.), Les Ateliers du Potiers dans le Monde Grec aux Époques Géométrique, Archaique et Classique. Actes de la Table Ronde Athènes 1987, BCH Suppl. 23, 1992, 41–52; D. KOURKOUHELIS, Corcyrean Amphoras, ENALIA Annual 2, 1990, 42–47 sowie KOURKOUHELIS 1988, 101–106.

⁶⁶ Vgl. dazu KOURKOUHELIS 1988, 106–157, Abb. 2–22. Diese Arbeit wurde leider bis heute nicht publiziert. Für die Möglichkeit, in sie Einblick zu nehmen, danke ich Herrn Kourkoumelis außerordentlich. Auch bei den von KOEHLER abgebildeten Beispielen läßt sich nicht klären, aus welchem Produktionszentrum sie stammen, KOEHLER 1979, 33 ff.

de Fehlbrände fehlen zwar im umfangreichen Töpfereimaterial von Kanoni, doch konnten Roald DOCTER und Roman SAUER im Amphorenmaterial von Butrint auf dem gegenüberliegenden albanischen Festland Beispiele mit Randform 1 nachweisen, die aufgrund der archäometrischen Analysen als regionale Produkte anzusprechen sind. Sie sind jedoch sowohl in Butrint als auch unter den Funden von Korfu selbst relativ selten zu beobachten. Weitere Beispiele mit Randform 1 der Amphoren aus Butrint konnten Produktionen der ionischen Küste Großgriechenlands zugewiesen werden⁶⁷.

Ungelöst ist bis heute die Frage, ob Amphoren der gleichen Form auch in Korinth hergestellt wurden, wie KOEHLER ursprünglich vermutet hatte⁶⁸. Dimitris KOURKOUHELIS spricht sich gegen die Annahme aus, daß Korkyra und Korinth denselben Amphorentypus benutzt haben, da die Entstehung des Typus gerade in eine Phase der Unabhängigkeit Korkyras von Korinth fallen würde. Außerdem sei nicht anzunehmen, daß Korkyra Interesse gehabt hätte, seinen guten Wein in denselben Behältern wie den bekannt schlechten korinthischen Wein zu verkaufen. Etwas differenzierter wird die Situation von WHITBREAD gesehen, der zahlreiche korinthische Amphoren des Typus A, A' und B archäometrisch untersuchte. Er nahm eine Produktion von Amphoren des Typus B auf Korkyra an, eine weitere Produktion in Korinth schien ihm aufgrund verschiedener Indizien aber ebenfalls nicht unmöglich⁶⁹.

Neben Korkyra könnten auch eine Reihe von anderen (korinthischen) Kolonien im ionisch-adriatischen Raum für die Herstellung dieses Amphorentypus in Frage kommen wie z. B. Epidamnos oder Apollonia, aber auch Zakynthos, Leukas oder Ambrakia⁷⁰. Für Apollonia wurde eine lokale Produktion von Amphoren in der Form der korinthischen Amphoren des Typus B im 5. Jh. v. Chr. sowohl von MANO als auch von CEKA postuliert⁷¹. In Korkyra hergestellte Amphoren konnten durch die archäometrischen Untersuchungen von Roman SAUER auch im Material von Elea wahrscheinlich gemacht werden (vgl. Tabelle 11; Abb. 93a). Sie gehören alle der Randform 5 an. Wie bereits oben ausgeführt⁷² lassen sich zwei Rohstofftypen (RVA009 und RVA009A = Scherbentypen A 18 und 19) feststellen, die sich nur geringfügig unterscheiden und nach ihrer

PN	Fundort	Scherbentyp	Rohstofftyp	Randform	Datierung
M 6/11	Elea, Inv. 432/90-41	A 18	RVA 009	Abb.	1. Hälfte 5. Jh. v. Chr.
M 6/50	Elea, II b.81	A 18	RVA009A	Rand 5	1. Hälfte 5. Jh. v. Chr.
M 6/93	–	–	RVA009A	Wandfrm.	1. Hälfte 5. Jh. v. Chr.
M 6/12	Elea, II a.226	A 19	RVA009A	Rand 5	1. Hälfte 5. Jh. v. Chr.
M 6/53	Elea, II a.225	A 19	RVA009A	Rand 5	1. Hälfte 5. Jh. v. Chr.
M 6/54	Elea, II a.227	A 19	RVA009A	Rand 5	1. Hälfte 5. Jh. v. Chr.
M 6/63	Elea, III.27	A 22	RVA004Bh	Rand 5	Mitte 5. Jh. v. Chr.

Tabelle 11: Amphoren der ionisch-adriatischen Produktion

⁶⁷ M 79/51: regional/korkyräisch, M 79/66–67; 79/73: großgriechisch. Für die Einblicknahme in das Material bin ich Catherine HADZIS, Athen, und Kees NEEFT, Amsterdam, zu besonderem Dank verpflichtet. Die Amphoren werden von Roald DOCTER, Amsterdam, publiziert, dem ich für die anregende Diskussion danke, vgl. Docter (in Druck). Die archäometrischen Analysen des Amphorenmaterials von Butrint wurden von Roman SAUER durchgeführt.

⁶⁸ KOEHLER 1979, 33–49.

⁶⁹ WHITBREAD 1995, 255–346 mit einer Zusammenfassung der älteren Forschung.

⁷⁰ PELAGATTI 1994 (1997) 403 ff. Für die drei letztgenannten Orte ist Weinbau literarisch bezeugt vgl. Athen. I 33 und Plinius Nat. Hist. 14, 9, 76 (nach WHITBREAD 1995, 38).

⁷¹ A. MANO, Nekropoli i Apollonise-Tuma I, Iliria 1, 1971, 103–207; N. CEKA, Amphores antiques provenant de Margëlliç, Iliria 16/2 (1986) 71–98, resumé 88–89. Das als lokal angesprochene Fragment Nr. 20 ist leider nicht abgebildet. Vgl. weiters den Diskussionsbeitrag von Ph. DESY, CMGr 34, 1994 (1997) 413 ff.

⁷² Kap. A.4.7.2.1.

mineralogisch-petrographischen Zusammensetzung gut mit den auf Korfu vorkommenden Tonvorkommen übereinstimmen könnten⁷³. Da Referenzmaterial aus dem adriatisch-ionischen Raum weitgehend fehlt, kann nicht entschieden werden, ob beide Rohstofftypen aus Korfu stammen, oder ob auch andere Orte in diesem Gebiet in Frage kämen. Gesondert hinzuweisen ist auf den Amphorenrand III.27 (Abb. 93b), der in der Form völlig den anderen Beispielen entspricht, aber den Scherben-typus A 22 (RVA 004B) aufweist. Diese Scherbenqualität wurde auch an Vertretern der korinthischen Amphoren A' beobachtet und entspricht in der petrographischen Beschreibung weitgehend WHITBREADS Scherbentyp A' Class 2⁷⁴. Die Amphore III.27 wäre somit ein korinthisches Produkt und würde die Annahme unterstützen, daß Amphoren mit Randform 5 sowohl in Korkyra als auch in Korinth hergestellt wurden. Da III.27 bereits der klassischen Zeit angehört, lassen sich daraus aber keine Rückschlüsse auf die Entstehung des Typus ziehen. Neben der Möglichkeit, daß Korinth tatsächlich zwei Amphorentypen benutzte, ist auch zu überlegen, ob Korinth nicht sekundär einen erfolgreichen Typus seiner Tochterstadt aufgegriffen und verwendet haben könnte.

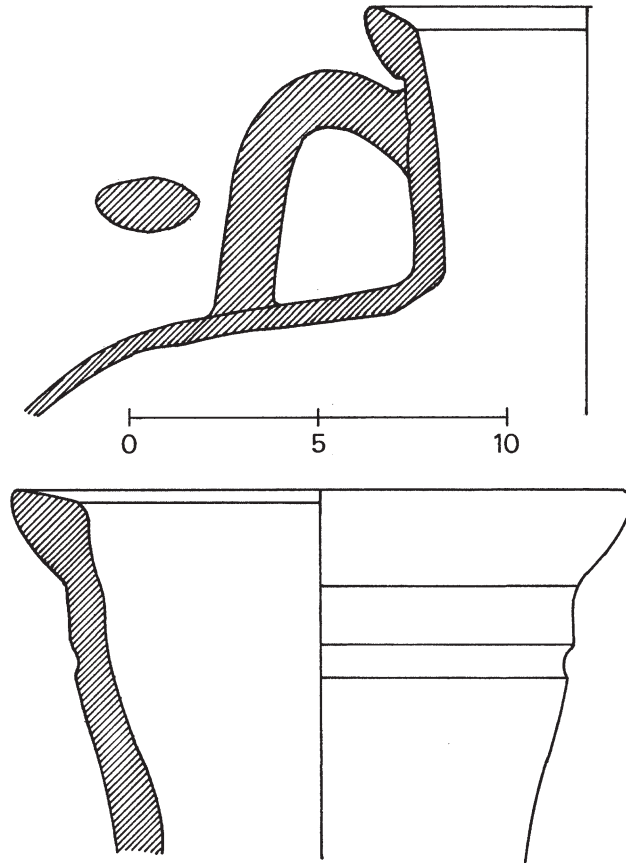


Abb. 93: Ionisch-adriatische Amphoren aus Elea:
a) Inv. 432/90–41 (Scherbentyp A 18),
b) III.27 (Produktion von Korinth ?)

Produktionen von Sybaris und Kroton

Die Keramikproduktionen von Sybaris und Kroton können nach den archäometrischen Analysen nur schwer unterschieden werden, da an beiden Orten geologisch ähnliche Rohstoffe anstehen. Sie werden daher hier gemeinsam vorgestellt. In Sybaris ist aufgrund seiner begünstigten geographischen und klimatischen Lage, aber auch nach der literarischen Überlieferung mit einer großen landwirtschaftlichen Produktion, die auch Überschüsse für den Export produzierte, zu rechnen. Dies hat Jean-Christophe SOURISSEAU dazu geführt, hier das älteste und wichtigste Produktionszentren für westgriechische Amphoren anzunehmen, das bereits in der ersten Hälfte des 6. Jhs. v. Chr. mit dem Export nach Massalia begann, und dessen Erzeugnisse in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts fast die Hälfte des gesamten Amphorenimports dieser Stadt ausmachten⁷⁵.

In scheinbarem Widerspruch dazu steht die Tatsache, daß die Grabungen im Bereich der archaischen Stadt relativ wenige Amphorenfunde erbracht haben⁷⁶. Ob dies für die Gesamtsitua-

⁷³ Vgl. SAUER ARBEITSBERICHT sowie Kap. A 4.7.3.

⁷⁴ WHITBREAD 1995, 278 ff.

⁷⁵ SOURISSEAU 2000a, 140. Leider werden hier keine weiteren Gründe für diese Zuweisung angeführt, sondern nur auf die in Druck befindliche Dissertation des Autors verwiesen. Eine ähnlich hohe Importrate aus Sybaris wird auch für Gravisca und Camarina angenommen, SOURISSEAU 2000a, 143.

tion von Sybaris signifikant ist oder einfach an der speziellen Fundsituation der ergrabenen Areale liegt, kann derzeit nicht entschieden werden⁷⁷. Ein – theoretisch möglicher – Zusammenhang des Phänomens mit der Zerstörung der Stadt um 510 v. Chr. scheint wenig wahrscheinlich, da auch aus dem nicht zerstörten Kroton nur wenige großgriechische Amphoren bekannt sind⁷⁸. Aufgrund eines deformierten Stücks aus der Nekropole Carrara hat Claudio SABBIONE auch für Kroton eine lokale Amphorenproduktion postuliert⁷⁹.

Anhand des geringen bekannten Materials lassen sich für die Amphoren dieses Gebietes keine einheitlichen Formmerkmale erkennen. Im Material von Stombi⁸⁰ sind sowohl Amphoren mit der Randform 1 als auch mit der Randform 3 belegt. Charakteristisch könnte vielleicht die trichterförmige Bildung des Randes 1 sein, wie sie mehrmals zu beobachten ist (Abb. 94a)⁸¹. Aus dem Material dieser Grabungen konnten insgesamt fünf Amphoren beprobt werden (Tabelle 12), die der Randform 1 und 2 angehörten. Das Beispiel mit der Randform 3⁸² konnte nicht beprobt werden, sodaß seine Provenienz ungeklärt bleibt. Alle untersuchten Proben konnten als regional bestimmt werden, wobei zwei Rohstofftypen (RSA 1 und 2) unterscheidbar waren, die jedoch nur geringfügige Abwei-

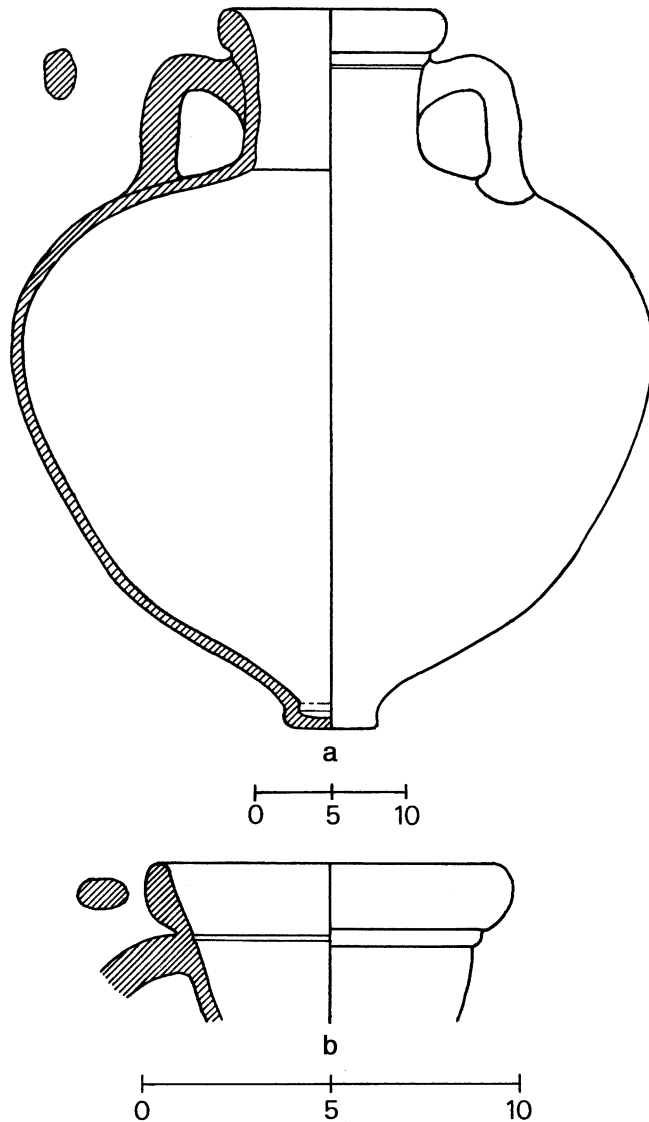


Abb. 94: Amphoren aus Sybaris (loc. Stombi):
a) Ganzform NSc 1972, Nr.84, Abb.74 (Inv.29749),
b) Randfragment NSc 1970, Nr.56, Abb.67; 86 (Inv. 12284).

⁷⁶ Vgl. zusammenfassend GUZZO 1992 (1994) sowie SIBARI 1970.

⁷⁷ Exportorientierte Weinproduktion ist jedenfalls bezeugt, Timaeus in Athen., Deipn., 12, 519d, doch dürfte Wein nicht unbedingt zu den bevorzugten Erzeugnissen von Sybaris gehört haben, vgl. VAN DER MERSCH 1996, 163, Anm.106.

⁷⁸ Für die freundlichen Auskünfte zu Kroton bin ich Roberto SPADEA, Luigi LA ROCCA und Agnes RACCHIELLI zu Dank verpflichtet.

⁷⁹ C. SABBIONE, Crotone. L'artigianato artistico, CMGR 23, 1984 (1986) 260. Bei der angesprochenen Amphore dürfte es sich nach der Beschreibung *con sottostante risalto* um die Randform 1 handeln.

⁸⁰ Vgl. R. SPADEA, Campagna di scavo 1969: Stombi, in: SIBARI 1970, 74–112 sowie P. G. GUZZO – A. BEDINI – R. SPADEA – L. ROTA, Campagna di scavo 1970: Stombi, ebenda, 216–366.

⁸¹ SIBARI 1970, 94, Nr. 12264, Abb. 67 und 86; SIBARI 1972, Nr. 84, Abb. 74 und 168. Diese trichterförmigen Ränder erinnern entfernt an milesische Amphoren, vgl. DUPONT 1998, 170 ff. Ob hier angesichts der bekannten Beziehungen zwischen Milet und Sybaris eine Beeinflussung anzunehmen ist, wird wohl erst die umfassende Bearbeitung des Amphorenmaterials von Sybaris klären können.

⁸² SIBARI 1970, Nr. 559, Abb. 364.

PN	Fundort	Scherbentyp	Rohstofftyp	Randform	Datierung
M 45/1	Sybaris,	–	RSA1	Rand 2	vor 510 v. Chr.
M 45/2	Sybaris	–	RSA2	Rand 2	vor 510 v. Chr.
M 45/3	Sybaris, Sibari 1970, 351, Nr. 546, Abb. 316	–	RSA2	Rand 1	vor 510 v. Chr.
M 45/4	Sybaris, Sibari 1970, 94, Nr. 12264, Abb. 67 und 86	–	RSA1a	Rand 1	vor 510 v. Chr.
M 45/5	Sybaris	–	RSA 2	Rand 2	vor 510 v. Chr.

Tabelle 12: Amphoren der Produktion von Sybaris/Kroton

chungen aufweisen⁸³. Es wurden nicht die in der unmittelbaren Umgebung von Sybaris anstehenden Rohstoffe, sondern siltige Tonmergel, die künstlich mit Sand gemagert wurden, verwendet. Sie entsprechen Tönen, wie sie in der Umgebung von Kroton anstehen⁸⁴. Da sich diese Vorkommen jedoch nach Norden bis in das Territorium von Sybaris erstrecken, können sie ebenso gut für die Produktion von Sybaris verwendet worden sein.

Produktion von Kaulonia

Für Kaulonia war bisher keine eigene Amphorenproduktion nachgewiesen. Christian VAN DER MERSCH hat das reiche Amphorenspektrum aus den Grabungen der Jahren 1982–1985 an den Stadtmauern vorgestellt, das neben eindeutig importierten Gefäßen aus Festland-Griechenland und der Ostägäis folgende Gruppen umfaßte, für die er einen großgriechischen Ursprung annahm⁸⁵:

- *amphores archaïques à lèvres en bourrelet*⁸⁶ (Randform 1 und 2, Abb. 95a)
- *amphores italiotes (?) à lèvres en bourrelet*⁸⁷ (Randform 3, Abb. 95b)
- *amphores italiotes de la deuxième moitié du I^{er} s.* (Randform 5, Abb. 95c)
- *amphores de type „locrien“ ou „pseudo-chiote“*⁸⁸ (Randform 6, Abb. 95d)

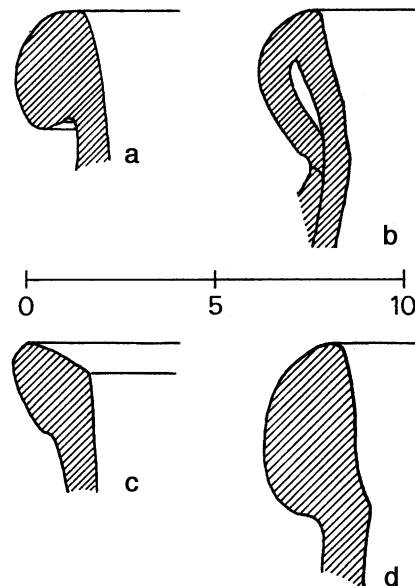


Abb. 95: Amphoren aus Kaulonia (nach VAN DER MERSCH 1989, Abb. 64 und 65): a) *amphore archaïques à lèvres en bourrelet* (Randform 2); b) *amphore italiote (?) à lèvres en bourrelet* (Randform 5); c) *amphore italiote de la deuxième moitié du I^{er} s.* (Randform 4); d) *amphore de type „locrien“ ou „pseudo-chiote“* (Randform 3)

⁸³ SAUER ARBEITSBERICHT.

⁸⁴ SAUER ARBEITSBERICHT.

⁸⁵ Zur Grabung vgl. TRÉZINY 1989; zu den Amphoren VAN DER MERSCH 1989.

⁸⁶ Vgl. VAN DER MERSCH 1989, Nr. 475–476 sowie Nr. 479–481, Abb. 63 und 64.

⁸⁷ Vgl. VAN DER MERSCH 1989, Nr. 482–484, Abb. 64. Die Unterscheidung zwischen den *amphores archaïques à lèvres en bourrelet* und den *amphores italiotes (?) à lèvres en bourrelet* wurde von VAN DER MERSCH offensichtlich vor allem nach der Farbe des Scherbens vorgenommen.

⁸⁸ Vgl. VAN DER MERSCH 1989, 102 ohne Abb., aber mit Verweis auf EISEMAN 1973, Abb. 8, Nr. 21.

PN	Fundort	Scherbentyp	Rohstofftyp	Randform	Datierung
M 65/3	Kaulonia, unpubliziert	–	RCAUA1	Rand 1	–
M 65/1	Kaulonia, unpubliziert	–	RCAUA1	Rand 2	–
M 65/2	Kaulonia, unpubliziert	–	RCAUA2	Rand 2	–
M 65/4	Kaulonia, unpubliziert	–	RCAUA1	Rand 2	–
M 65/5	Kaulonia, unpubliziert	–	RCAUA1	Rand 2	–
M 65/8	Kaulonia, unpubliziert	–	RCAUA1	Rand 2	–
M 65/6	Kaulonia, unpubliziert	–	RCAUA1	Rand 3	–
M 65/7	Kaulonia, unpubliziert	–	RCAUA1	Rand 3	–

Tabelle 13: Amphoren der Produktion von Kaulonia

Die Analyse ausgewählter Amphoren aus Kaulonia (Tabelle 13)⁸⁹ erbrachte das überraschende Ergebnis, daß alle diese unterschiedlichen Formen aus lokalen Rohstoffen, nämlich einem plio-pleistozänen Tonmergel, der in der Nähe der Stadt in Monasterace ansteht, hergestellt worden waren. Die Unterscheidung in zwei Rohstofftypen RCAUA1 und RCAUA2 berücksichtigt nur geringe Abweichungen in der Zusammensetzung sowie eine höhere Brenntemperatur bei RCAUA 2⁹⁰. Wie schon im Fall der Produktionen von Sybaris und/oder Kroton vermutet, läßt sich für Kaulonia eindeutig nachweisen, daß die Werkstätten der Stadt sowohl Amphoren mit der Randform 1 als auch solche mit Randform 3 herstellten. Häufig kommen auch Ränder des Typus 2, also einfache Wulstränder vor, die unter Umständen auch zu unvollständig erhaltenen Rändern des Typus 1 gehören könnten. Ebenso werden im späteren 5. und im 4. Jh. v. Chr. Ränder der Form 5 und der Form 6 hergestellt.

Produktion von Lokroi Epizephyrioi

In Lokroi ist die lokale Produktion von Amphoren durch zahlreiche Fehlbrände aus dem Töpferviertel im Bereich von Centocamere in der südlichen Peripherie der Stadt eindeutig nachgewiesen worden⁹¹. Anhand dieser Befunde konnte BARRA BAGNASCO die Entwicklung der großgriechischen Amphoren in Lokroi von einem Typus mit Wulstrand (*anfore con orlo a cuscinetto rigonfio*, Abb. 96a–b) zu solchen mit gelängtem Wulstrand (*a mandorla*, Abb. 96c) aufzeigen⁹². Die *anfore con*

⁸⁹ Bei der Beprobung im Depot von Monasterace im Juli 1995 war es leider nicht möglich, die tatsächlich von VAN DER MERSCH publizierten Stücke für die Beprobung heranzuziehen. Ein nachträglicher Vergleich der von ihm dokumentierten mit den beprobten Stücken ergab, daß sich unter der Probenauswahl keines der publizierten Beispiele befand. Für sein Bemühen um eine Konkordanz der Stücke sowie für viele anregende Hinweise möchte ich CH. VAN DER MERSCH besonders danken.

⁹⁰ SAUER ARBEITSBERICHT.

⁹¹ N. CUOMO DI CAPRIO, *Fornaci per ceramica a Locri*, *Klearchos* 16, 1974, 43–65; dies., *Les ateliers de potiers en Grande Grèce: Quelques Aspects techniques*, in: *Les ateliers de potiers dans le monde Grec aux époques géométrique, archaïque et classique*. Suppl. BCH 23, 1992, 69–85 mit einer umfassenden Zusammenstellung der älteren Literatur. Zu den Amphoren vgl. BARRA BAGNASCO 1992a, besonders 205 ff. Zu den Grabungen im Bereich von Centocamere vgl. weiters BARRA BAGNASCO 1989.

⁹² BARRA BAGNASCO 1992a, 209 sowie 212 und 215 f.

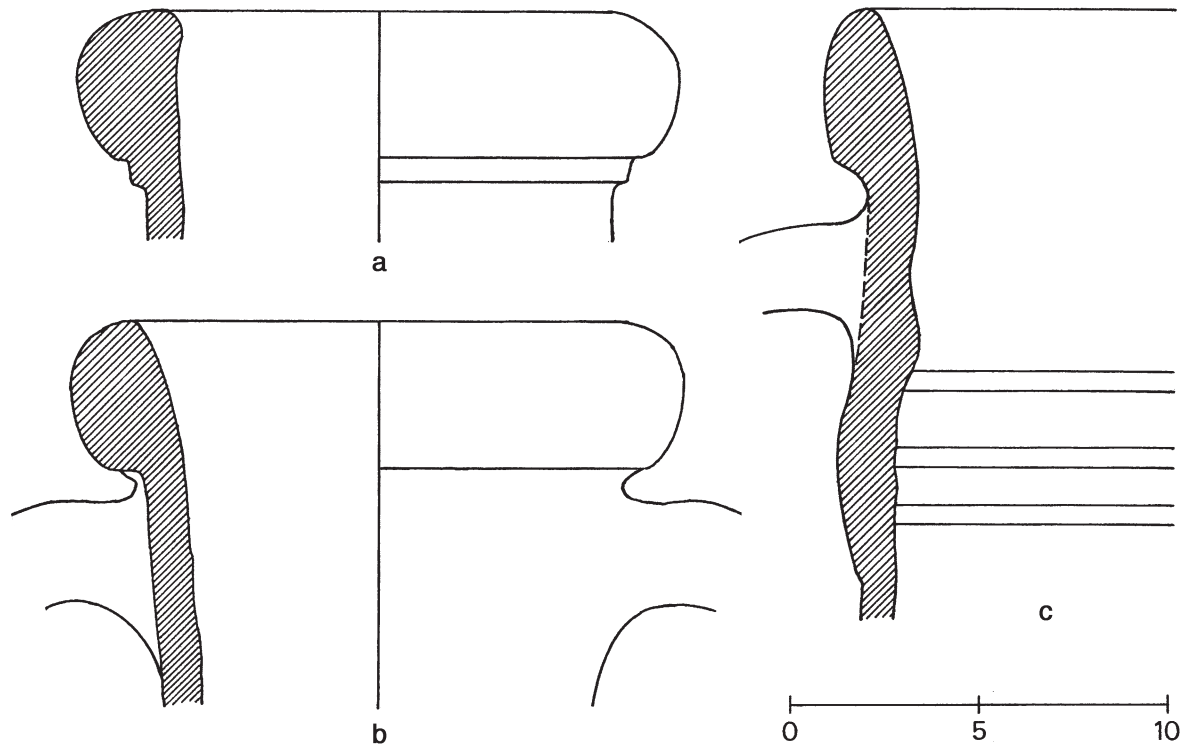


Abb. 96: Amphoren aus Lokroi (nach BARRA BAGNASCO 1992, Taf.60-66): a) *con orlo a cuscinetto ringonfio* (Typ A-B), b) *con orlo a cuscinetto ringonfio* (Typ C), c) *con orlo a mandorla*

orlo a cuscinetto ringonfio werden dabei in zwei Varianten unterteilt, wobei jene mit Profilierung (Abb. 96a) der Randform 3 entspricht, während die Variante C ohne Profilierung (Abb. 96b) der Randform 2 gleichzusetzen ist. Auffallend ist, daß der Typus *con orlo a cuscinetto ringonfio* die Profilierung des Randes stets weit unten und stark vom eigentlichen Rand abgesetzt zeigt und somit deutliche Affinitäten zur Randform 1 aufweist. Randform 2 tritt schon am Beginn des 5. Jhs. v. Chr. auf und wandelt sich bis zur zweiten Hälfte des 5. Jhs. v. Chr. zu einem gelängten, „mandelförmigen“ Wulstrand (Randform 6, Abb. 96c)⁹³.

Zum Erhalt von Vergleichsdaten konnten aus diesem Material gesicherter lokaler Provenienz sowohl eine Amphore mit Randform 1 als auch eine mit Randform 6 sowie der Fehlbrand einer

PN	Fundort	Scherbentyp	Rohstofftyp	Randform	Datierung
M 59/1	Lokroi, Nekropole Parapezza (unpubliziert)	—	RLA1	Rand 1	—
M 59/3	Lokroi, Centocamere (unpubliziert)	—	RLA2	Rand 6	—
M 59/2	Lokroi, Töpferofen	—	RLA1	Amphore mit Echinusrand (Fehlbrand)	—

Tabelle 14: Amphoren der Produktion von Lokroi

⁹³ BARRA BAGNASCO 1992a, 211.

Amphore mit Echinusrand des 4. Jhs. v. Chr. beprobt werden (Tabelle 14)⁹⁴, die in der Analyse hervorragend mit den lokalen Rohstoffen übereinstimmen. Die Unterscheidung in zwei Rohstofftypen (RLA 1 und 2) spiegelt geringfügige Differenzen beziehungsweise Unterschiede in der Brenntemperatur wider⁹⁵.

Produktionen von Rhegion und Messina

Ähnlich wie in Sybaris und Kroton lassen sich auch die Produktionen von Rhegion und Messina archäometrisch nur schwer trennen, da die geologische Situation an beiden Orten sehr ähnlich ist. Für Rhegion ist die lokale Keramikproduktion durch eine Reihe von Töpferöfen an der Küste östlich der Stadt belegt, die jedoch entweder der hellenistischen (Pellaro), zumeist aber der spätrömischen Zeit (Bova Marina, San Pasquale und Pellaro Fiumarella) angehören⁹⁶. Auf die Herstellung von Amphoren des großgriechischen Typs gab es bis jetzt keine archäologischen Hinweise, doch ist Weinbau für Rhegion literarisch belegt⁹⁷. In Messina sind die Horizonte der archaischen Periode bis jetzt nur in sehr geringem Ausmaß untersucht worden, sodaß das Fehlen von Amphorentöpfereien auf den Forschungsstand zurückzuführen sein kann⁹⁸. Aufgrund der geologischen Situation könnte die im folgenden beschriebene Amphorenproduktion ebenso gut in Messina beheimatet gewesen sein.

Sowohl aus Rhegion als auch aus Messina wurden anstehende Rohstoffe sowie einige wenige großgriechische Amphoren beprobt (Tabelle 15)⁹⁹. Einen besseren Einblick in diese Produktion hat jedoch das Amphorenmaterial aus Elea gebracht, wo sich eine nicht unbedeutende Zahl dieser Amphoren fand, die durch den Scherbentypus A 21 (=Rohstofftyp RVA010) charakterisiert werden. Dieser Rohstofftyp stimmt in seiner Zusammensetzung mit Keramik und Rohstoffen aus Rhegion beziehungsweise dem Umkreis der Straße von Messina überein¹⁰⁰. Durch die Funde aus der Unterstadt von Elea kann daher das Aussehen dieser Produktion, die nach der Menge ihrer Exporte zu einer der bedeutenderen gezählt haben muß, für die erste Hälfte des 5. Jhs. v. Chr. erschlossen werden. Entsprechende Amphoren wurden auch in Poseidonia¹⁰¹ sowie im Material der indigenen Nekropole von Tortora S. Brancato festgestellt¹⁰².

⁹⁴ Für die Überlassung des Materials bin ich Claudio SABBIONE zu Dank verpflichtet. Zu den Fundorten vgl. E. LATTANZI, CMGr 33, 1993 (1996) 732 (Parapezza) sowie M. BARRA BAGNASCO, Locri Epizefiri – Campagna di scavo 1990, CMGr 30, 1990 (1993) 605–613 sowie Anmerkung 981.

⁹⁵ SAUER ARBEITSBERICHT.

⁹⁶ Zum hellenistischen Töpferofen von Pellaro vgl. E. LATTANZI – M. L. LAZZARINI – F. MOSINO, La tegola di Pellaro (Reggio Calabria). Le iscrizioni. Note linguistiche, PP 44, 1989, 286–310, besonders 295 sowie E. ANDRONICO, Il sito archeologico di Pellaro (fraz. di Reggio Calabria), *Mélanges d'école française. Moyens age. Temps modernes* 103,2, 1991, 731–736; zu Bova Marina vgl. M. RUBINICH, Osservazioni sul materiale ceramico di Bova Marina, ebendort, 631–642. In den spätrömischen Töpferöfen des Bereichs wurden Amphoren der Form Keay 52 hergestellt, vgl. G. DI GANGI – CH. M. LEBOLE, Anfore Keay LII ed altri materiali ceramici da contesti di scavo della Calabria centro-meridionale (V–VII secolo); in: L. SAGUI (Hrsg.), *Ceramica in Italia: VI–VII sec. Atti del convegno in onore di J. W. Hayes*, Roma 11–13 maggio 1995 (1998) 761–768. Elena LATTANZI und E. ANDRONICO möchte ich für Hinweise und die freundliche Überlassung von Probenmaterial besonders danken.

⁹⁷ Vgl. VAN DER MERSCH 1996, 160 ff.

⁹⁸ Vgl. dazu allgemein G. M. BACCI SPIGO, Aspetti della ceramic arcaica dello stretto, CMGr 26, 1986 (1993) 247–274.

⁹⁹ Die Amphore aus Rhegion M 55/1 stammt aus der Grabung Reggio Lido, ex stazione, Grabungen 1979/80, vgl. dazu R. SPADEA, Le città dello stretto e il loro territorio. Reggio Calabria. CMGr 26, 1986 (1993) 459–474. Die Beispiele aus Messina M 76/1–3 stammen von der Grabung Via Industriale, Isolato S, US 3.

¹⁰⁰ SAUER ARBEITSBERICHT.

¹⁰¹ M 28/21, Nekropole Ponte di Ferro, vgl. G. AVAGLIANO in: *Le necropoli. Dibattito*, CMGr 27, 1987 (1992) 329–330.

¹⁰² Bei einem Besuch im Juli 1995 konnte bei drei Amphoren im Material der aktuellen Kampagne der Scherbentyp A 21 beobachtet werden; da es sich bei diesen Gefäßen um Ganzformen handelte, die nicht beprobt werden konnten, fehlt allerdings der archäometrische Beweis für die Identifikation. Vgl. zum Fundmaterial jetzt DONNARUMMA – TOMAY 1999, 49–60; eine der Amphoren ist auf Taf. 31 (Grab 4) abgebildet. Zu Tortora allgemein vgl. LA TORRE, Tortora (Cosenza). Località Palecastro. Blanda alla luce delle prime ricerche, BA 8, 1991, 133–155; LA TORRE

PN	Fundort	Scherbentyp	Rohstofftyp	Randform	Datierung
M 6/110	Elea, I a.44	A 21	RVA010	Rand 3	1. Hälfte 5. Jh. v. Chr.
M 6/60	Elea, I c.20	A 21	RVA010	Rand 3	1. Hälfte 5. Jh. v. Chr.
M 6/13	Elea, II a.211	A 21	RVA010	Rand 3	1. Hälfte 5. Jh. v. Chr.
M 6/58	Elea, Inv. 107/ 89-23	A 21	RVA010	Rand 3	1. Hälfte 5. Jh. v. Chr.
M 6/95	Elea, Akropolis	A 21	RVA010	Rand 3	1. Hälfte 5. Jh. v. Chr.
M 6/96	Elea, Akropolis	A 21?	RVA010	Boden	1. Hälfte 5. Jh. v. Chr.
M 6/97	Elea, Akropolis	A 21?	RVA010	Rand 3	1. Hälfte 5. Jh. v. Chr.
M 6/56	Elea, Inv. 674/ 92-1	A 21	RVA010	Rand 6	Mitte 4. Jh. v. Chr.
M 28/21	Poseidonia, Nekropole Ponte di Ferro 1987, t. 128	A 21?	RVA010	Rand 1/3	—
M 55/1	Rhegion		RRA1	Rand 3	—
M 76/1	Messina	—	RMEA 1	Rand 3	—
M 76/2	Messina	—	RMEA 1	Rand 3	—
M 76/3	Messina	—	RMEA 1h	Rand 3/6	—
M 6/59	Elea, II a.212	A 21	RVA010	Rand 2	1. Hälfte 5. Jh. v. Chr.

Tabelle 15: Amphoren der Produktion von Rhegion und/oder Messina

Kennzeichnend für diese Amphorenproduktion ist der Randtyp 3. Bei den frühesten Beispielen¹⁰³ überwiegen massive Ränder, bei denen sich oft noch das Zustandekommen durch Umschlagen des Randes erkennen läßt. Die Profilierung ist Teil des Randes, aber deutlich vom Wulst abgesetzt (z. B. I a.44, Taf. 4). In Periode II wird der Übergang zwischen Wulstrand und Profilierung fließender (z. B. II a.211, Taf. 25 oder II b.78, Taf. 37), es treten aber auch unprofilerte, gelängte Profile (Randform 2) wie II a.212 (Taf. 25) auf. Die mögliche Gestaltung des oberen Gefäßteils läßt eine bis zu den Schultern erhaltene Amphore dieses Scherbentyps erkennen, die aus dem Bereich der Lehmziegelhäuser stammt, aber keinem Stratum eindeutig zugewiesen werden konnte (Inv. 293/91-8, Abb. 97a): Der stark verdickte Wulstrand mit kräftiger Profilierung sitzt auf einem sich nach unten leicht konisch verjüngenden Hals mit gerader Wandung. Die Schultern fallen relativ stark ab; die Henkel mit ovalem Querschnitt biegen deutlich zur Schulter hin ein. Die Fußform des Typus ist durch ein Fragment in Scherbentypus A 21 definierbar, das ebenfalls nicht exakter als in die erste Hälfte des 5. Jhs. v. Chr. datiert werden kann (Inv. 67/87-4, Abb. 97b). Der Fuß ist verdickt und hat eine kleine, ebene Standfläche. Die Außenwandung des Körpers geht ohne Absatz in den Fuß über. Für die zweite Hälfte des 5. Jhs. v. Chr. läßt sich die Entwicklung noch nicht wirklich erkennen. Eine bis zu den Schultern erhaltene Amphore aus der Unterstadt von Elea kann nach dem Kontext um die Mitte des 4. Jhs. v. Chr. datiert werden (Inv. 293/91-8, Abb. 97c). Ihr Rand ist länglicher geworden (Randform 6), die Profilierung verschwunden. Der Hals ist im oberen Teil kaum merklich nach außen gebaucht und zeigt erst unten, unmittelbar vor dem Knick, welcher den Hals von der Schulter trennt, eine deutliche Schwellung. Die Schultern

1991/92; LA TORRE 1992 (1994); LA TORRE 1999. Giovanni AVAGLIANO (Paestum) und Gioachino Francesco LA TORRE (Soprintendenza della Calabria) bin ich für die Erlaubnis zur Einsicht in das Amphorenmaterial zu Dank verpflichtet.

¹⁰³ Fragmente aus Phase I der Unterstadt (vgl. z. B. I a. 43-45, Taf. 4), aber auch Stücke aus den italienischen Grabungen auf der Akropolis, auf die mich Luigi CICALA freundlicherweise aufmerksam gemacht hat. Zur Grabung vgl. zuletzt CICALA – FIAMMENGHI – MAFFETTONE – VECCHIO 1999.

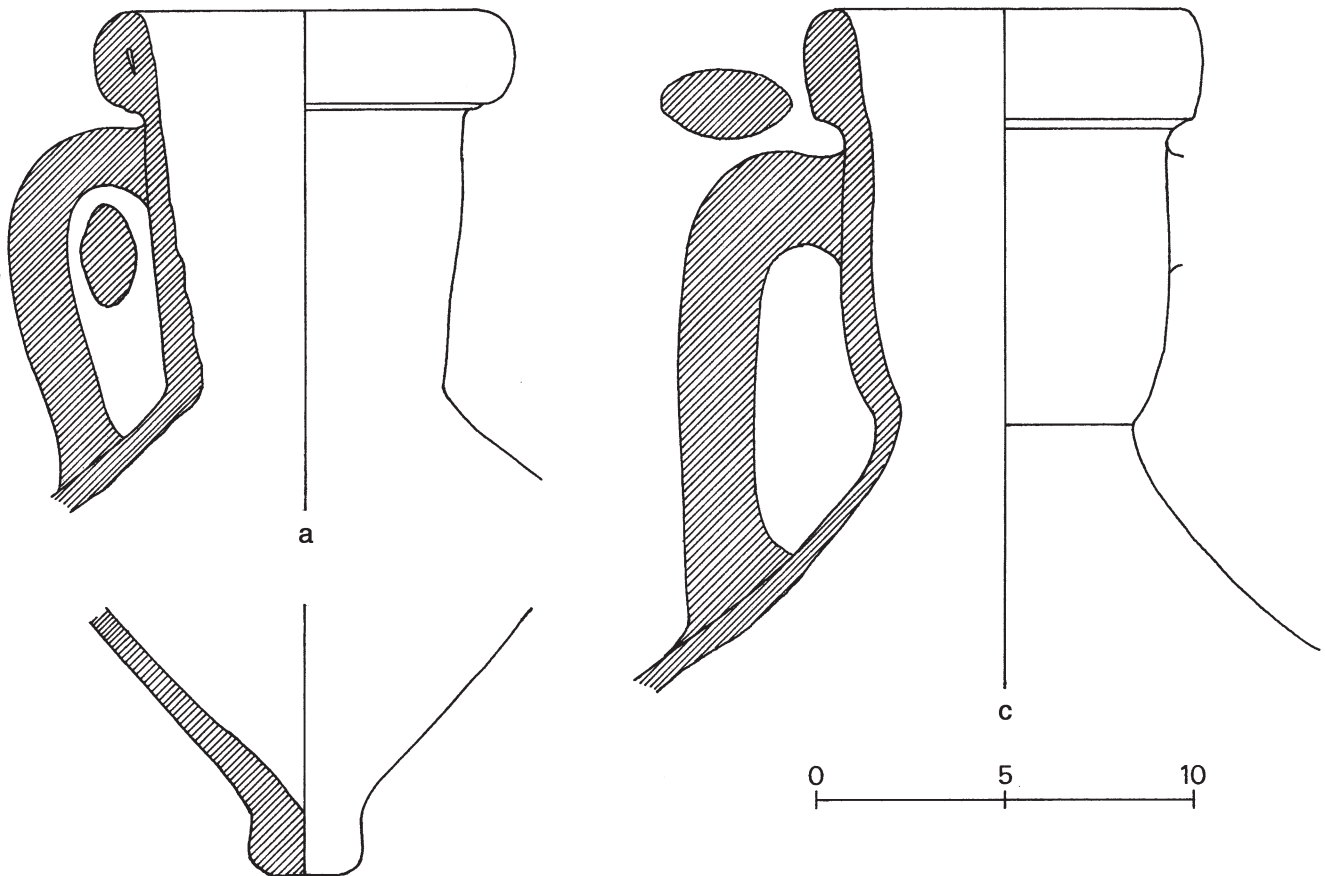


Abb. 97: Amphoren aus der Produktion von Rhegion/Messina (Fundort Velia/Unterstadt):
a) Randform 3 (Inv.Nr. 293/91-8), b) Fußfragment (Inv.Nr. 67/87-4), c) Randform 6 (Inv.Nr. 674/92-1)

sind länger und fallen stärker ab als bei den älteren Stücken, die Henkel sind weniger stark gekrümmt und verlaufen praktisch senkrecht und parallel zum Hals.

Der Schwerpunkt der Amphorenproduktion von Rhegion und/oder Messina liegt deutlich auf Rändern der Form 3, daneben kommen aber auch einfache Wulstränder (Randform 2) häufig vor. Im 4. Jh. v. Chr. entwickeln sich Amphoren mit Randform 6, die mit tiefgebauchten, zur Schulter hin überhängenden Halsformen kombiniert wurden. Parallelen zur Amphorenproduktion von Lokroi sind unverkennbar.

Nicht näher bestimmbare Produktionen aus Kalabrien

Bei einer größeren Anzahl von Amphoren ließ die archäometrischen Analyse ihre Herkunft aus Kalabrien vermuten, doch war es nicht möglich, ihren exakten Produktionsort zu identifizieren (Tabelle 16). Dies liegt bei einigen Proben mit geringer Materialmenge daran, daß nur Dünnschliffanalysen, aber keine Schwermineraluntersuchungen durchgeführt werden konnten, sodaß wichtige Kriterien für die engere Zuweisung nicht zur Verfügung standen¹⁰⁴. Zum anderen fehlen für eine Reihe von Orten in Kalabrien Vergleichsdaten¹⁰⁵. Mehrere Amphoren waren auch so hoch gebrannt, daß die petrographisch-mineralogischen Aussagemöglichkeiten eingeschränkt waren. In Kalabrien sind jedenfalls eine Reihe weiterer Produktionsorte von großgriechischen Amphoren anzunehmen, die in dieser Arbeit nicht eindeutig identifiziert werden konnten. Bei einigen nicht

¹⁰⁴ Zu diesem Problem vgl. SAUER ARBEITSBERICHT.

¹⁰⁵ Hier sei nochmals auf die fehlenden Beprobungen in Siris, Metapont und Tarent, aber auch in Sizilien hingewiesen.

PN	Fundort	Scherbentyp	Rohstofftyp	Randform	Datierung
M 6/31	Elea, II a.221	A 6	RVA010A	Boden	1. Hälfte 5. Jh. v. Chr.
M 6/102	Elea, Akropolis, Inv. Nr. 128/71-12	A 6	RVA010Ah	nicht identifizierbar	1. Hälfte 5. Jh. v. Chr.
M 6/52	Elea, Inv.Nr. 312/91	A 18	RVA010A	nicht identifizierbar	1. Hälfte 5. Jh. v. Chr.
M 6/114	Elea, Theater, Inv.Nr. 1211/93-9		RVA010C	Rand 2 (oder 6)	–
M 6/103	Elea, Akropolis, Inv.Nr. 128/71-13	A 7	RVA010h	nicht identifizierbar	1. Hälfte 5. Jh. v. Chr.
M 37/1	Pithekoussai, sg 80	–	RISA1	Rand 1	–
M 37/2	Pithekoussai, sg 82	–	RISA1	Rand 1	–
M 37/4	Pithekoussai, sg 84	–	RISA1a	Rand 2	–
M 37/5	Pithekoussai, sg 88	–	RISA1a	Rand 3	–
M 37/6	Pithekoussai, sg 89	–	RISA1a	Rand 3/4	–
M 37/3	Pithekoussai, sg 83	–	RISA2	Rand 1	–
M 37/7	Pithekoussai, sg 90	–	RISA2	Rand 3	–
M 37/8	Pithekoussai, sg 91	–	RISA2	Rand 3/4	–
M 37/9	Pithekoussai, sg 92	–	RISA2	Rand 3/4	–
M 77/4	Naxos	–	RNAXA 1	Rand 1	–
M 77/1	Naxos	–	RNAXA 1	Rand 3	–
M 77/3	Naxos	–	RNAXA 1	Rand 3	–
M 77/6	Naxos	–	RNAXA 1	Rand 3	–
M 77/10	Naxos	–	RNAXA 1	Rand 3	–
M 77/5	Naxos	–	RNAXA 1	Rand 4	–
M 77/11	Naxos	–	RNAXA 1a	Rand 7	–
M 77/8	Naxos	–	RNAXA 1	–	–
M 77/9	Naxos	–	RNAXA 1a	–	–
M 77/7	Naxos	–	RNAXA 2	–	–

Tabelle 16: Amphoren aus Produktionen in Kalabrien

genau bestimmbar Proben kann es sich auch um Abweichungen handeln, die durch mehrere Werkstätten innerhalb des Territoriums derselben Stadt entstanden sind.

Charakteristisch sind Fragmente des Scherbentyps A 6 (RVA10A), die in geringer Stückzahl in der Unterstadt von Elea gefunden wurden und sich durch starke Glimmereinschlüssen hervorheben. Für sie kann eine Herkunft aus Kalabrien oder Sizilien angenommen werden; Ränder haben sich in dieser Scherbenqualität nicht erhalten.

Besonders interessant sind die Analyse-Ergebnisse der Amphoren aus dem „Scarico Gosetti“ von Pithekoussai. In diesem Material konnten insgesamt neun Rohstoffgruppen unterschieden werden, von denen zwei (RISA 1 und 2) aus Kalabrien stammen, wenngleich sie aufgrund fehlender Schwermineraluntersuchungen keiner bestimmten Stadt zugewiesen werden konnten¹⁰⁶. Wie schon bei der Produktion von Kaulonia zu beobachten war, kommen bei beiden Rohstofftypen verschiedene Formen der Randbildung vor, nämlich bei Rohstofftyp RISA 1 Ränder der Form 1, 2 und 3 (Abb. 98b), bei Rohstofftyp RISA 2 die Randformen 1 (Abb. 98a) und 3 beziehungsweise eine Übergangsform zu Rand 4 (Abb. 98c). Wenngleich wir diese Stücke nicht näher lokalisieren können, zeigt sich wie in Kaulonia, daß Amphoren mit der Randform 1 und 3 mit großer Wahrscheinlichkeit im selben Zentrum produziert wurden.

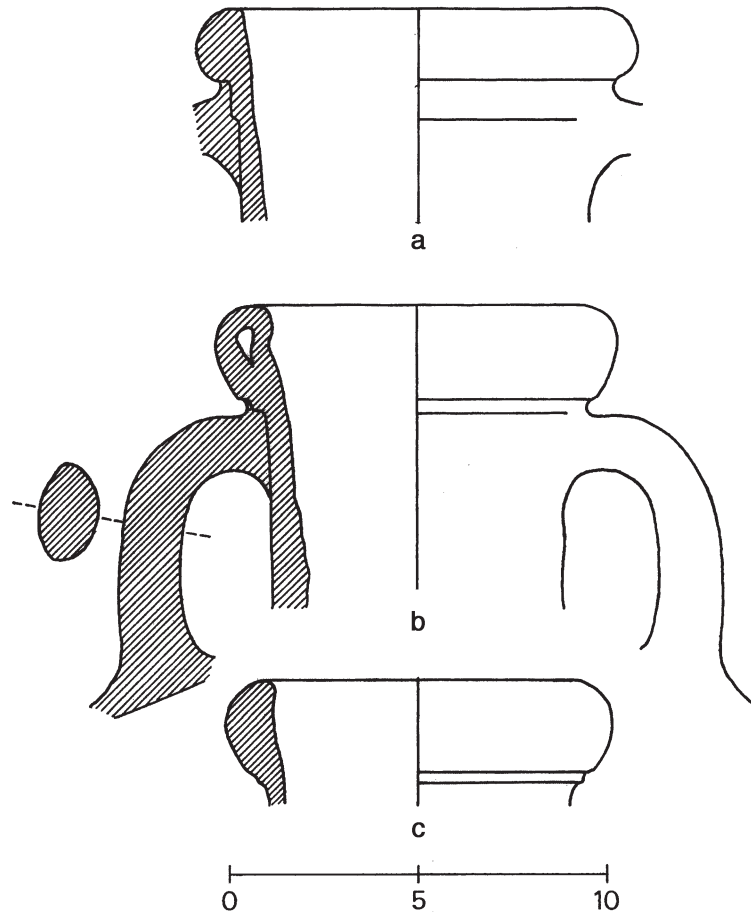


Abb. 98: Amphoren aus nicht näher identifizierbaren Produktionen in Kalabrien: a) Randform 1 (nach DI SANDRO 1986, sg 83), b) Randform 3 (nach DI SANDRO 1986, sg 88), c) Randform 7 (nach DI SANDRO 1986, sg 91)

Hier anzuschließen ist eine Gruppe von Amphoren, die aus dem sizilischen Naxos stammt und die Randformen 1, 3 und 4, in einem Fall sogar 7 aufweist. Für sie ergaben die archäometrischen Analysen Ähnlichkeiten mit den Scherbentypen von Rhegion und Messina, während die beprobten anstehenden Rohstoffe nicht gut vergleichbar waren¹⁰⁷. Ob dieses Ergebnis an der relativ geringen Probenmenge liegt und durch Zufall nur Importstücke beprobt wurden, oder ob relevante Tonvorkommen bei weiteren Prospektionen in der näheren Umgebung von Naxos noch gefunden werden können, läßt sich derzeit nicht entscheiden und muß weiteren Untersuchungen vorbehalten bleiben. Grundsätzlich wäre für Naxos sowohl nach der literarischen Überlieferung als auch nach dem für Weinbau sehr geeigneten Boden eine eigene Amphorenproduktion zu vermuten¹⁰⁸.

Produktion von Elea

Elea hat als phokäische Kolonie von Anfang an eine wichtige Rolle in der Diskussion um Provenienz und Entstehung der sogenannten ionisch-massaliotischen Amphoren gespielt, da hier von den Vertretern des ostionischen Ursprungs des Typus einer der Ausgangspunkte für seine Verbrei-

¹⁰⁶ Vgl. dazu DI SANDRO 1986, 34 ff., sg 80; 83; 84, Taf. 7. Zu den anderen Rohstoffgruppen aus dem Scarico Gosetti vgl. weiter unten die Produktionen von Poseidonia und Lukanien.

¹⁰⁷ Vgl. SAUER ARBEITSBERICHT.

¹⁰⁸ Vgl. VAN DER MERSCH 1996, 159 ff. Maria Costanza LENTINI ist für die Bereitstellung des Materials und Hilfe bei der Prospektion der lokalen Rohstoffvorkommen zu danken.

PN	Fundort	Scherbentyp	Rohstofftyp	Randform	Datierung
M 6/3	Elea, II a.204	A 2	RVA001	Rand 4	1. Hälfte 5. Jh. v. Chr.
M 6/20	Elea, Straßenkreuzung, Inv. 41/89-62	A 2	RVA001	Rand 3	2. Hälfte 5. Jh. v. Chr.
M 6/116	Elea, Straßenkreuzung, Inv. 27/90-45	—	RVA001	Rand 3	2. Hälfte 5. Jh. v. Chr.
M 6/21	FN 302/91	A 2	RVA001	—	—
M 6/69	Elea, Inv.427/ 91-9	A 20/26	RVA001b	Rand 3	1. Hälfte 5. Jh. v. Chr.
M 6/16	Elea, Inv. 51b/ 90-1	A 26	RVA001b	Rand 4	1. Hälfte 5. Jh. v. Chr.
M 6/83	Elea, Inv. 81/88- 19	A 35/2	RVA001b	Rand 4	1. Hälfte 5. Jh. v. Chr.

Tabelle 17: Amphoren der Produktion von Elea

tung im Westen gesehen wurde¹⁰⁹. Die ersten Analysenserien konnten auch sehr rasch die lokale Herstellung großgriechischer Amphoren bestätigen, wobei sich die Verwendung verschiedener Rohstoffe nachweisen ließ (Rohstofftypen RVA001a–b, Tabelle 17)¹¹⁰. Für die Rohstofftypen RVA001 und RVA001b wurden lokale, pleistozäne Terrassenlehme verwendet, für RVA001a pleistozäne, mit Sand verunreinigte und stärker zersetzte Lehme, die aus lokalen Paläobodenhorizonten stammen¹¹¹. Weitere Untersuchungen zeigten, daß der ursprünglich ebenfalls für lokal gehaltene Rohstofftyp RVA002 (Scherbentypen A 1 und A 13)¹¹² zwar in vieler Hinsicht den in Elea vorkommenden Rohstoffen sehr ähnlich ist, daß wegen der geringen, aber regelmäßigen Kalkanteile eine Produktion im engeren Umkreis der Stadt jedoch nicht wahrscheinlich scheint¹¹³.

Insgesamt machen die lokalen Amphoren im Fundrepertoire der spätarchaischen Lehmziegelhäuser der Unterstadt von Elea nur einen geringen Prozentsatz (5%) aus und bestätigen somit die literarischen Angaben über den geringen Stellenwert der Landwirtschaft in Elea. Die ersten mit Sicherheit als lokal identifizierten Amphoren im Material der Lehmziegelhäuser treten ab Phase II a auf, sind hier aber selten¹¹⁴. Sie zeigen Randform 3 (II a.220, Taf. 25) sowie Randform 4 (II a.204, Abb. 99a). Als Fußform ist ausschließlich Fußform 4 nachgewiesen, wobei die entsprechenden Stücke nicht näher stratifiziert sind¹¹⁵. Demnach würden Amphoren lokaler Produktion in den Straten der ersten Periode fehlen, was natürlich auf die relativ geringe Fundmenge in der Periode I zurückzuführen sein kann, doch scheinen die Amphoren in den Fundmaterialien von

¹⁰⁹ VILLARD 1970, 108 ff.; MOREL 1970, 131 f.; MOREL 1974, 148 ff.; GRAS 1987; MOREL 1988, 488 ff.

¹¹⁰ SAUER ARBEITSBERICHT sowie Kap. A.4.7.2.2. Der Rohstofftyp RVA001a=Scherbentyp A 5 kommt nur bei Amphoren aus der Grabung an der Straßenkreuzung vor der Insula II vor (Farbtaf. 5), fehlt hingegen im Material aus den spätarchaischen Lehmziegelhäusern und wird daher hier nicht näher behandelt.

¹¹¹ RVA001 entspricht dabei in der Gebrauchskeramik RVGK001d3, RVA001a ist mit RVGK001 und RVA001b mit RVGK001d vergleichbar.

¹¹² GASSNER 1996, 167 f.

¹¹³ Kalk kommt im Gebiet von Elea fast gar nicht oder nur in großer Tiefe vor. Dies gilt auch für das Alento-Tal nach Norden und ändert sich erst nach der Wasserscheide bei Prignano, wo das Gelände zur großen Ebene von Poseidonia hin abfällt.

¹¹⁴ M 6/3=II a. 204, M 6/16 und M 6/69.

¹¹⁵ Vgl. Kap. A.4.7.2.2.

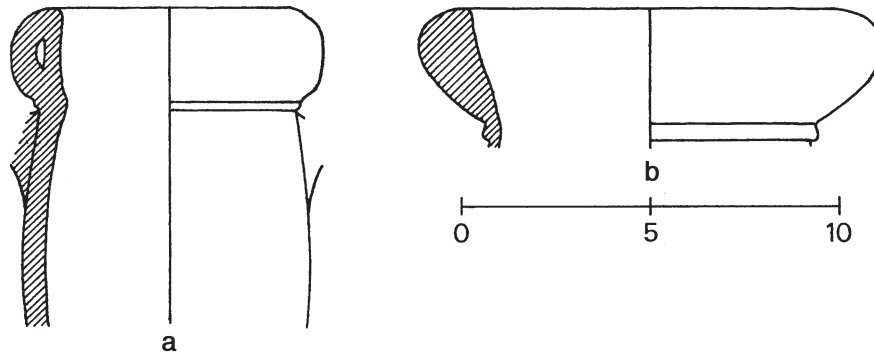


Abb. 99: Amphoren aus der Produktion von Elea: a) Randform 4 (II a.204), b) Randform 7 (Inv.Nr. 684/92-3)

der Akropolis dieses Bild zu bestätigen¹¹⁶. Endgültige Aussagen lassen sich hier aber noch nicht treffen. Eine spürbare Zunahme der lokalen Produktion ist erst ab der zweiten Hälfte des 5. Jhs. und im 4. Jh. v. Chr. zu beobachten, wie die entsprechenden Fundkomplexe aus den Grabungen unter der Straßenkreuzung vor der Insula II beweisen (Abb. 99b)¹¹⁷.

Produktion von Poseidonia

Im Gegensatz zu Elea war für das in der weiten und fruchtbaren Ebene des Sele gelegene Poseidonia die Landwirtschaft ein bestimmender Wirtschaftsfaktor. Dennoch wurde die Frage einer lokalen Amphorenproduktion bis jetzt kaum behandelt, obwohl aufgrund der oben geschilderten Voraussetzungen Überschußproduktion von Nahrungsmitteln und das Verpacken der erzeugten Produkte in Amphoren anzunehmen ist. Da Poseidonia als direkte Nachbarstadt für die Beurteilung der kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen Eleas eine besonders wichtige Rolle spielt, wurde versucht, die Identifizierung seiner Amphorenproduktion durch umfangreiche Keramik- und Rohstoffproben abzusichern¹¹⁸.

Die mineralogisch-petrographische Zusammensetzung der Amphoren aus Elea und Poseidonia ist sehr ähnlich, doch lassen sich die Erzeugnisse aus Poseidonia durch den immer, wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß vorhandenen Karbonatanteil klar von den Produkten Eleas unterscheiden (Tabelle 18). Der Rohstofftyp RVA003 (Scherbentypen A 3, A 27) entspricht in seiner Zusammensetzung den anstehenden Rohstoffen sowie den lokalen Vergleichsproben von Gebrauchskeramik und Ziegeln und wurde wahrscheinlich aus tonig-lehmigen Ablagerungen des Sele hergestellt¹¹⁹. RVA003a (Scherbentypen A 31, A 39) unterscheidet sich von ihm vor allem durch den geringeren Anteil von Karbonatpartikeln, wobei mit RVA003ah besonders hochgebrannte, teilweise verschlackte Beispiele gekennzeichnet wurden. Eine durch Brandeinwirkung an der Schulter deformierte Amphore mit leicht verglastem Scherben aus der Nekropole Ponte di

¹¹⁶ Vgl. FIAMMENGHI 1994, 81 f. mit Abb. 115. Ihre Zuweisung der Stücke zur lokalen Produktion von Elea erfolgte vor Abschluß der archäometrischen Untersuchungen. Nach der Beschreibung des Scherbens scheint eine Herkunft der Stücke aus Kalabrien (Rhegion) wahrscheinlicher. Ähnlich ist die Situation im Befund der spätarchaischen Wohnhäuser auf der Akropolis und auf der Terrasse des Poseidon Asphaleios. Hier bin ich L. CICALA für Auskünfte zu Dank verpflichtet. Eine weitere Klärung ist von der Aufarbeitung des reichen Fundmaterials aus den Grabungen Bernhard NEUTSCHS auf der Akropolis zu erwarten, mit der eben begonnen wurde. Zu diesen Grabung vgl. zuletzt NEUTSCH 1994.

¹¹⁷ Zu den Grabungen vgl. KRINZINGER 1992/93, 27 ff. sowie KRINZINGER 1994, 32 f. Das zugehörige Fundmaterial ist noch in Bearbeitung und wird die Entwicklung der lokalen Amphoren von der zweiten Hälfte des 5. bis ins 4. Jh. v. Chr. beleuchten.

¹¹⁸ SAUER ARBEITSBERICHT.

¹¹⁹ SAUER ARBEITSBERICHT. In der Gebrauchskeramik entspricht der Rohstofftyp RVGK002.

PN	Fundort	Scherbentyp	Rohstofftyp	Randform	Datierung
M 6/88	Elea, II a.210	A 39	RVA003	Rand 2	1. Hälfte 5. Jh. v. Chr.
M 6/26	Elea, II a.205	A 3	RVA003	Rand 3	1. Hälfte 5. Jh. v. Chr.
M 6/71	Elea, II a.214	A 27	RVA003	Rand 3	1. Hälfte 5. Jh. v. Chr.
M 6/73	Elea, Inv. 415/ 92–16	A 27	RVA003	Rand 3	1. Hälfte 5. Jh. v. Chr.
M 6/70	Elea, I b.48	A 27	RVA003	Rand 4	1. Hälfte 5. Jh. v. Chr.
M 6/72	Elea, II a.216	A 27	RVA003	Boden	1. Hälfte 5. Jh. v. Chr.
M 6/25	Elea, FN. 410/90	A 3	RVA003	–	1. Hälfte 5. Jh. v. Chr.
M 6/27	Elea, FN 41/89	A 3	RVA003	–	2. Hälfte 5. Jh. v. Chr.
M 6/79	Elea, Inv. 310/ 91–10	A 31	RVA003a	Rand 3	1. Hälfte 5. Jh. v. Chr.
M 6/94	Elea, Akropolis HL II 1, cass. 12, busta 1	A 39	RVA003a	Rand 3	1. Hälfte 5. Jh. v. Chr.
M 6/99	Elea	A 39	RVA003a	Rand 7	
M 6/75	Elea, Inv. 10/88–12	A 10/27	RVA003ah	–	1. Hälfte 5. Jh. v. Chr..
M 37/28	Pithekoussai, sg 185	IA 12	RISA 8	Rand 3	–
M 37/18	Pithekoussai, sg 137	IA 9	RISA 8	Rand 7	–
M 37/19	Pithekoussai, sg 138	IA 10	RISA 8	Rand 7	–
M 37/21	Pithekoussai, sg 140	IA 10	RISA 8	Rand 7	–
M 37/22	Pithekoussai, sg 141	IA 9	RISA 8	Rand 7	–
M 37/25	Pithekoussai, sg 148	IA 9	RISA 8	Fußform 4	–
M 37/26	Pithekoussai, sg 150	IA 10	RISA 8	Fußform 3	–
M 37/27	Pithekoussai, sg 160	IA 9	RISA 8	Henkel	–
M 37/23	Pithekoussai, sg 144	IA 9	RISA 8	–	–
M 37/24	Pithekoussai, sg 146	IA 9	RISA 8	–	–
M 37/12	Pithekoussai, sg 100	IA 8	RISA 6	Rand 7	–
M 37/13	Pithekoussai, sg 101	IA 8	RISA 6	Rand 7	–
M 37/14	Pithekoussai, sg 102	IA 8	RISA 6	Rand 7	–
M 37/15	Pithekoussai, sg 105	IA 8	RISA 6	Rand 7	-
M 37/20	Pithekoussai, sg 139	IA 11	RISA 6	Rand 7	-
M 37/29	Pithekoussai, sg 186	IA 13	RISA 6	Rand 7	–
M 37/17	Pithekoussai, sg 110	IA 8	RISA 6	Amphore mit Echinusrand	–
M 40/1	Tortora, Tomba 37/1	–	–	Rand 3	–

Tabelle 18: Amphoren der Produktion von Poseidonia

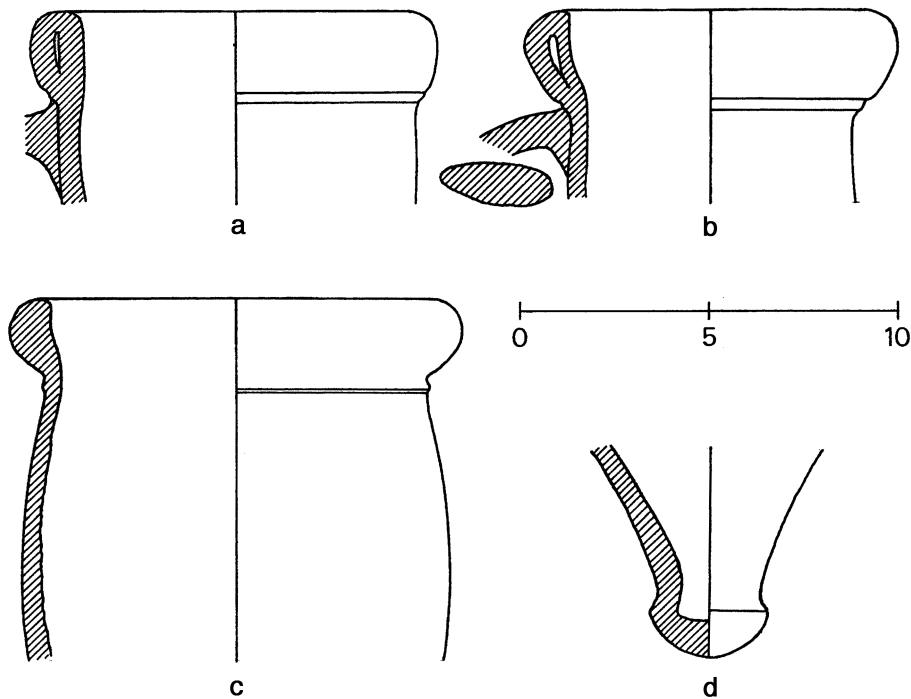


Abb. 100: Amphoren aus der Produktion von Poseidonia: a) Randform 3 (II a.218), b) Randform 4 (II a.214), c) Randform 7 (nach DI SANDRO 1986, sg 141), d) Fußfragment (nach DI SANDRO 1986, sg 150)

Ferro, die als Fehlbrand interpretiert wurde und damit als Hinweis auf die lokale Herstellung von Amphoren des westgriechischen Typus in Poseidonia galt, stammt nach den archäometrischen Untersuchungen wahrscheinlich aus Kalabrien, sodaß der Zustand dieser Amphore anders erklärt werden muß, etwa als Beigabe von Ausschußware in einer Nekropole mit Bestattungen sozial schwacher Schichten¹²⁰.

Bei der Klassifizierung der Amphoren aus der Unterstadt von Elea zeigte sich, daß fast ein Drittel der großgriechischen Amphoren dieses Fundmaterials der Produktion von Poseidonia zuzuweisen ist¹²¹. Die ersten Beispiele treten in Periode I am Beginn des 5. Jhs. v. Chr. auf (I a.46.); ihre Entwicklung läßt sich anhand der Beispiele aus Periode II bis zur Mitte des 5. Jhs. v. Chr. gut verfolgen. Es kommen die Randformen 3 und 4 (Abb. 100a–b) vor; bei beiden treten die Rohstofftypen RVA003 und RVA003a auf, ohne daß sich werkstatsspezifische Unterschiede erkennen lassen. Auch chronologisch scheinen beide Randformen gleichzeitig zu sein. Als Fußform sind die Typen 1, 2 und 3¹²² belegt.

Aus Poseidonia stammen auch mehrere Amphoren aus dem „Scarico Gosetti“ (Pithekoussai), welche von DI SANDRO als *anfore c. d. „chiote“* publiziert wurden (Rohstofftyp RISA 8, Tabelle 18)¹²³. Mit einer Ausnahme¹²⁴ handelt es sich bei ihnen um Stücke mit der Randform 7, die dem 4. Jh. v. Chr. angehören, sodaß hier ein Ausblick auf die spätere Entwicklung gegeben werden kann. Es treten Amphoren mit gebauchtem Hals¹²⁵ (Abb. 100c), aber auch solche mit geradem

¹²⁰ M 28/21, Scherbentyp A 21 vgl. Tab. 21 und SAUER ARBEITSBERICHT. Zur vermuteten lokalen Produktion in Poseidonia vgl. POTRANDOLFO 1987 (1992) 233; zur Nekropole und zu den vielen Fehlbränden bei Gefäßen und Ziegeln vgl. G. AVAGLIANO, CMGr 27, 1987 (1992) 329; vgl. auch GASSNER 1996, 167.

¹²¹ Vgl. Kap. A.4.7.2.2.

¹²² Vgl. Kap. A.4.7.2.2.

¹²³ DI SANDRO 1986, 59–68.

¹²⁴ DI SANDRO 1986, sg 185, Taf. 15 (Randform 3).

¹²⁵ DI SANDRO 1986, sg 138 oder sg 141, Taf. 12.

Hals¹²⁶ auf. Die zugehörigen Füße belegen Fußform 3 (Abb. 100d) und 4¹²⁷. Auch die von DI SANDRO unter der Bezeichnung *imitazioni di anfore marsigliesi* publizierten Amphoren, ebenfalls mit Randform 7, dürften aus Poseidonia stammen (Tabelle 18)¹²⁸, doch fehlt ihnen die Bauchung des Halses. Wesentliches Unterscheidungsmerkmal für DI SANDRO war jedoch offensichtlich der rötliche Scherben und der graue Überzug, durch welche sie sich von der zuvor beschriebenen Gruppe unterscheiden. Diese Amphoren gehören alle dem Rohstofftyp RISA 6 an, der weitgehend mit dem kalkarmen Rohstofftyp RVA003a übereinstimmt. Nur bei sehr kleinen Proben scheint der Kalkanteil völlig zu fehlen und das Stück somit eher den eleatischen Beispielen zu entsprechen, doch dürfte dieses Phänomen auf die geringe Probenmenge zurückzuführen sein¹²⁹.

Eine Herkunft aus Poseidonia kann auch für Amphoren im Material der Nekropole San Brancato di Tortora vermutet werden. Von ihnen konnte eine beprobt (M 40/1), andere nur nach dem Scherbentyp klassifiziert werden¹³⁰. Ebenso könnten Amphoren aus Lipari, für die ein rötlicher Scherben mit weißem Überzug beschrieben wird, mit der Produktion von Poseidonia in Verbindung gebracht werden¹³¹. Einige der von CAVALIER abgebildeten Beispiele weisen Randform 3 auf, einen leicht gebauchten Hals und deutlich abfallenden Schultern und können nach dem jeweiligen Fundkontext ins zweite Viertel des 5. Jhs. v. Chr. datiert werden¹³². Bei der Mehrzahl dieser Gruppe handelt es sich jedoch um Amphoren mit Randform 7 beziehungsweise Varianten dieses Typus, die erst ins 4. Jh. v. Chr. zu datieren sein dürften (Abb. 101)¹³³. Es muß jedoch betont werden, daß diese Provenienzbestimmung rein hypothetisch ist und weder durch Autopsie noch durch archäometrische Untersuchungen gestützt ist. Ähnliche Vermutungen können für eine Reihe von Amphoren aus Sizilien angestellt werden, für welche ebenfalls ein rötlicher Scherben als charakteristisch angeführt wird, doch fehlen auch hier wirkliche Beweise¹³⁴.

Zusammenfassend ist festzustellen, daß eine größere Zahl von Amphoren mit Sicherheit der Produktion von Poseidonia zuzuweisen ist, wobei der Beginn der Produktion durch das stratifi-

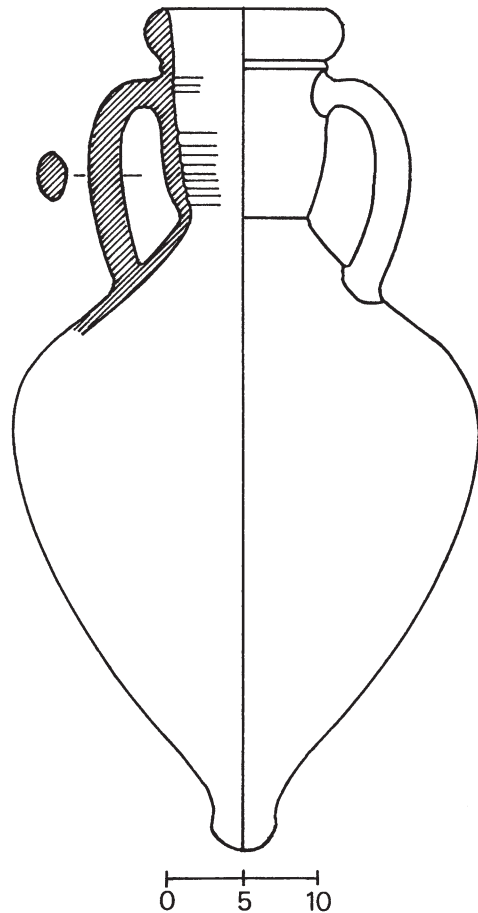


Abb. 101: Ganzform aus Lipari (CAVALIER 1985, Abb. 8, Nr. 23)

¹²⁶ DI SANDRO 1986, sg. 137, sg. 140, Taf. 12.

¹²⁷ DI SANDRO 1986, sg. 148 und sg. 150, Taf. 13.

¹²⁸ DI SANDRO 1986, 44–52. Weiters gehören die Beispiele sg. 139 in diese Gruppe, die von DI SANDRO trotz des geraden Hals zu den sgn. chiotischen Amphoren gezählt wurde sowie sg. 186, für welches sie eine ostgriechische Provenienz annahm, S. 78.

¹²⁹ SAUER Arbeitsbericht.

¹³⁰ So z. B. Amphoren Grab 21/2, Grab 25/7, Grab 32/1. Zur Nekropole vgl. Anmerkung 992. Die Amphore Grab 21/2 ist jetzt abgebildet bei DONNARUMMA – TOMAY 1999, Taf. 31,2.

¹³¹ CAVALIER 1986, Kat. Nr. 21–23; 25–28; 30–31; 34; 86; 90; 105–107.

¹³² CAVALIER 1986, Kat. Nr. 22 und 27, Abb. 8.

¹³³ CAVALIER 1986, Kat. Nr. 23, Abb. 8; Kat. Nr. 25, Abb. 9; Kat. Nr. 34, Taf. 12.

¹³⁴ ALBANESE PROCELLI 1996, 111 mit Anmerkung 46.

zierte Material aus der Unterstadt von Elea bereits für das erste Viertel des 5. Jhs. v. Chr. gesichert, der Export zumindest bis ins 4. Jh. v. Chr. unvermindert anzunehmen ist¹³⁵. Die Scherbenbeschreibungen einer Reihe von Amphoren aus Lipari und Sizilien, vor allem von seiner Nordküste, lassen einen größeren Exportradius Poseidonias vermuten. Amphoren aus Poseidonia wurden von Jean-Christophe SOURRISSEAU auch in Südfrankreich festgestellt¹³⁶. Auch einige der Amphoren, die in der späthallstattzeitlichen Siedlung von Châtillon-sur-Glâne gefunden wurden, könnten nach den publizierten Farbtafeln aus Poseidonia stammen¹³⁷.

Nicht näher bestimmbare Produktion an der tyrrhenischen Küste Lukaniens

Zu den bei den Amphoren aus Elea häufig vorkommenden Scherbenqualitäten gehörten die Scherbentypen A 1 und A 13 (Rohstofftyp RVA002), die deswegen anfangs für lokal gehalten wurden¹³⁸. Die archäometrische Auswertung von Vergleichsproben und lokalen Rohstoffen (Tabelle 19)¹³⁹ zeigte jedoch, daß der Rohstofftyp RVA002 und seine Varianten zwar in vieler Hinsicht den in Elea vorkommenden Rohstoffen sehr ähnlich sind, daß wegen der geringen, aber regelmäßigen Karbonatanteile eine Produktion im Territorium der Stadt jedoch nicht wahrscheinlich ist. RVA002a und RVA002b sind einander sehr ähnlich¹⁴⁰. Es handelt sich jeweils um schwach kalkhaltige Tone, die künstlich mit ebenfalls schwach kalkhaltigen Sanden gemagert wurden. Der Rohstofftyp RVA002c unterscheidet sich durch eine kalkfreie Scherbengrundmasse und das Auftreten von Corallinaceenbruchstücken von den beiden anderen Varianten; charakteristische

PN	Fundort	Scherbentyp	Rohstofftyp	Randform	Datierung
M 6/2	Elea, II a.202	A 1	RVA002a	Rand 3	1. Hälfte 5. Jh. v. Chr.
M 6/18	Elea, Inv. 312/91-6	A 1	RVA002a	Rand 3	1. Hälfte 5. Jh. v. Chr.
M 6/1	Elea, FN 432/90	A 1	RVA002a	–	1. Hälfte 5. Jh. v. Chr.
M 6/19	Elea, FN 312/91	A 1	RVA002a	–	1. Hälfte 5. Jh. v. Chr.
M 6/92	Elea	A 1	RVA002a	–	1. Hälfte 5. Jh. v. Chr.
M 6/119	Elea, Straßenkreuzung, FN 26/90	A 46	RVA002a	Rand 3	2. Hälfte 5. Jh. v. Chr.
M 6/39	Elea, II a.208	A 13	RVA002b	Rand 3	1. Hälfte 5. Jh. v. Chr.
M 6/37	Elea, Inv. 312/91-7	A 13	RVA002b	Rand 3	1. Hälfte 5. Jh. v. Chr.
M 6/24	Elea, II b.76	A 3?	RVA002b	Boden	1. Hälfte 5. Jh. v. Chr.
M 6/38	Elea, FN 312/91	A 13	RVA002b	–	1. Hälfte 5. Jh. v. Chr.
M 6/22	Elea, Inv. 302/91-4	A 2	RVA002c	Rand 7	–
M 37/16	Pithekoussai, sg 109	IA 10	RISA 7	Echinosrand	4. Jh. v. Chr.

Tabelle 19: Amphoren des Rohstofftyps RVA 002 und Varianten (nicht näher bestimmbare Produktion an der tyrrhenischen Küste Lukaniens)

¹³⁵ Für die zweite Hälfte des 5. Jhs. v. Chr. gibt es eine Reihe von Stücken aus den entsprechenden Straten der Straßenkreuzung vor der Insula II (unpubliziert).

¹³⁶ Erwähnt bei MOREL 1999, 14.

¹³⁷ Z. B. DIETRICH-WEIBEL – LÜSCHER – KILKA 1998, TG 6 oder 7, Farbtaf. 2. Auch dies ist nur eine Vermutung.

¹³⁸ GASSNER 1996, 167.

¹³⁹ SAUER Arbeitsbericht; vgl. auch Kap. 4.7.2.2.

¹⁴⁰ RVA002a entspricht dabei weitgehend dem Rohstofftyp RVGK 1e.

Magerungsbestandteile lassen eine Herkunft aus dem Bereich zwischen Poseidonia und Salerno möglich erscheinen. Trotz der ausgedehnten Prospektionen konnte die Provenienz dieser Rohstoffe bis jetzt nicht näher eingegrenzt werden. Kalabrien kann aufgrund der mineralogischen Zusammensetzung ebenso ausgeschlossen werden wie der Golf von Neapel mit seinen charakteristischen vulkanischen Komponenten. Für die Lokalisierung dieser Produktion, die sich vereinzelt auch in der Gebrauchskeramik nachweisen läßt¹⁴¹, kommt daher am ehesten das Territorium von Poseidonia beziehungsweise seine Umgebung in Frage¹⁴².

Wie in Kap. A.4.7.2.2. dargestellt, betrug der Anteil dieses Produktionszentrums an den Amphoren aus der Unterstadt mehr als ein Drittel. An Rändern ist fast ausschließlich Randform 3 (meist Variante 3a) belegt (Abb. 102), während die in der Rohstoffgruppe RVA003 häufigen Ränder 4 und 7 vollkommen fehlen. Damit zeigt die Formsprache interessante Ähnlichkeiten mit dem südkalabrischen Kreis. Da in den Straten der zweiten Hälfte des 5. Jhs. v. Chr. oder des 4. Jhs. v. Chr. nur vereinzelte, oft auch degenerierte Stücke vorkommen, ist mit einem Rückgang der Produktion um 450 v. Chr. zu rechnen. Ihr Fortleben ins 4. Jh. v. Chr. könnte durch eine Amphore mit Echinusrand aus Pithekoussai (Rohstofftyp RISA7) gegeben sein, die ebenfalls dieser Produktion zuzuschreiben sein wird¹⁴³, doch sind hier noch weitere Untersuchungen abzuwarten.

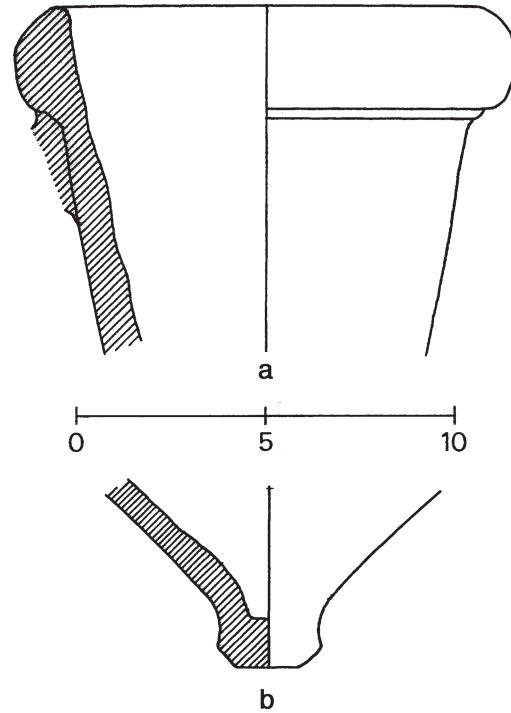


Abb. 102: Amphoren aus nicht näher identifizierbaren Produktionen von der tyrrhenischen Küste Lukaniens: a) Randform 5 (II b.73), b) Fußfragment (Elea, Inv.Nr. 2037/92-13)

Produktion im Golf von Neapel

Von der Keramikproduktion der spätarchaisch-klassischen Zeit im Golf von Neapel läßt sich beim derzeitigen Forschungsstand nur schwer ein Bild gewinnen. Gleiches gilt für die wirtschaftliche Entwicklung dieses Raumes. Angesichts der Größe und der langen Geschichte von Kyme und der sie umgebenden Siedlungen sowie der klimatisch und verkehrsmäßig günstigen Lage der Region ist aber damit zu rechnen, daß sie eine nicht zu unterschätzende Bedeutung gehabt haben (Tabelle 20)¹⁴⁴.

Im Fundmaterial der Periode I von Elea fanden sich Fragmente einer Amphore (Scherbentyp A 12), für die eine Provenienz aus diesem Bereich aufgrund der charakteristischen Schwermine-

¹⁴¹ Vgl. RVGK1e; Kap. A.4.5.2.

¹⁴² Vgl. z. B. die nachgewiesene Produktion von Keramik und Ziegeln in Fratte: GRECO – POTRANDOLFO 1990, 291–300. Sowohl für Pontecagnano als auch für Fratte ist die lokale Produktion von Amphoren des griechischen Typus aufgrund der starken etruskischen Komponente dieser Orte fraglich; vgl. zur Problematik der Herstellung etruskischer Amphoren in Kampanien ALBORE LIVADIE 1985, 127 ff.

¹⁴³ M 37/16; vgl. DI SANDRO 1986, sg 109, Taf. 9.

¹⁴⁴ Zur Bedeutung des Golfes von Neapel in archaischer Zeit vgl. GRAS 1985 (1988) besonders 21 ff. Zur Wirtschaft und zur Keramik dieses Bereichs J.-P. MOREL, Remarques sur l'art et l'artisanat de Naples antique; CMGr 25, 1985 (1988) 305–355; zur Amphorenproduktion, allerdings der hellenistisch-römischen Zeit, vgl. besonders 352 ff. sowie den Diskussionsbeitrag von A. MELE, ebenda 360 f.

PN	Fundort	Scherbentyp	Rohstofftyp	Randform	Datierung
M 6/07	Elea, Inv. 11/88	A 12	RVA005	–	1. Viertel 5. Jh. v. Chr.
M 6/120	Elea, Straßenkreuzung, Inv. 19/90-53	A 7/12	RVA005	Rand 3	2. Hälfte 5. Jh. v. Chr.

Tabelle 20: Amphoren des Rohstofftyps RVA005 aus dem Golf von Neapel (?)

ralzusammensetzung wahrscheinlich ist¹⁴⁵. Da sich nur Wandfragmente und keine aussagekräftigen Teile des Gefäßes erhalten haben, ist die Zuweisung an eine bestimmte Gefäßform schwierig. Ein Randfragment des gleichen Scherbentypus stammt von der Akropolis, konnte jedoch aufgrund seines bruchstückhaften Charakters keinem bestimmten Typus zugewiesen werden (Abb. 103a)¹⁴⁶. Hingegen zeigt ein Fragment, das in einem Stratum der zweiten Hälfte des 5. Jhs. v. Chr. im Bereich der Straßenkreuzung gefunden wurde, eindeutig Randform 3. Möglicherweise ist es als Altstück in diesem späteren Kontext zu werten (Abb. 103b)¹⁴⁷. Die Produktion von großgriechischen Amphoren (mit Randform 3) ist somit für den Golf von Neapel für das 5. Jh. v. Chr. anzunehmen, wobei aufgrund des Vorkommens von Bruchstücken in Periode I in Elea mit einem Einsetzen spätestens im ersten Viertel des 5. Jhs. v. Chr. gerechnet werden muß, sodaß Neapolis selbst als Produktionsort ausscheidet. Weitere Eingrenzungen des Produktionsortes könnten nur durch eine Zuweisung des verwendeten Rohstoffes erfolgen. Die Identifizierung von anstehenden Tonen in diesem Gebiet ist jedoch extrem schwierig, da sie in der Regel in größerer Tiefe unter den Lavamassen der verschiedenen Vesuvausbrüche begraben liegen. Daher wurde in der Forschung allgemein angenommen, daß Ton in der Antike wie in der Neuzeit aus Ischia nach Neapel exportiert wurde¹⁴⁸. Die Frage, ob Tone in der Antike im Gebiet von Kyme bis Neapel tatsächlich ebenso schwer zugänglich waren wie heute, läßt sich kaum beantworten.

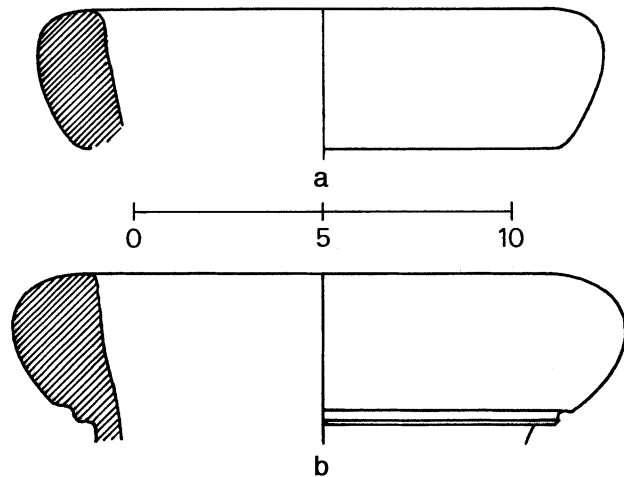


Abb. 103: Amphoren aus einer Produktion im Golf von Neapel: a) Inv.Nr. 226/96-34 (Akropolis von Elea, Straten unter der Wohnbesiedlung), b) Inv.Nr. 19/90-53, Randform 3 (Elea, Straßenkreuzung vor der Insula II)

Vermutete Produktionen im zentralen und westlichen Mittelmeerraum

In einigen Städten des zentralen und westlichen Mittelmeers gibt es zwar keine konkreten Hinweise auf die lokale Herstellung von Amphoren, wie etwa Töpfereien, doch wurde für sie aufgrund spezieller Formeigenschaften oder Scherbenqualitäten bestimmter Amphoren eine eigene Produktion vermutet. Dies gilt besonders für Sizilien, wo ALBANESE PROCELLI aufgrund von ein-

¹⁴⁵ SAUER ARBEITSBERICHT.

¹⁴⁶ Zur Grabung auf der Akropolis vgl. KRINZINGER – GASSNER 1997, 243 ff.

¹⁴⁷ Inv. 19/90-53, abgebildet in: GASSNER 1994, 109, Nr. 6.

¹⁴⁸ Vgl. die Angaben bei MOREL 1985 (1988) 332 ff. mit der älteren Literatur.

schlägigen Münzbildern die Herstellung von Weinamphoren in Naxos und Kamarina für wahrscheinlich hält¹⁴⁹. Ein weiteres Produktionszentrum wurde in Gela vermutet, ohne daß dafür eindeutige Beweise vorliegen¹⁵⁰. Aber auch in Palermo wurden großgriechische Amphoren gefunden, die aufgrund ihres grauen Scherbens als lokale Erzeugnisse angesehen wurden¹⁵¹. ALBANESE PROCELLI hingegen hat für sie eine Herkunft aus Himera vorgeschlagen¹⁵². Auch in Lipari, wo die Herstellung von Amphoren für die römische Zeit durch Fehlbrände und Töpferöfen belegt ist, wurde von M. CAVALIER die lokale Produktion großgriechischer Amphoren vermutet¹⁵³.

Weitere Werkstätten sind an der ionischen Küste, etwa in Metapont oder in Siris anzunehmen; an der tyrrhenischen Seite läßt sich – wie bereits oben erwähnt – die Bedeutung des Golfes von Neapel noch nicht wirklich abschätzen, wobei vor allem Kyme und sein Territorium in Frage kämen, während in den etruskisch beeinflussten Siedlungen östlich des Sarno eher mit Amphoren der etruskischen Form zu rechnen ist. Auch die weniger gut erforschten Kolonien der südlichen tyrrhenischen Küste wie Hipponion, Terina, Medma oder Metauros, aber auch Laos kommen selbstverständlich von den Voraussetzungen her als Produktionsorte in Frage¹⁵⁴, doch fehlen hier die entsprechenden Materialpublikationen.

Nach den Forschungen von RAMON dürfte in der ersten Hälfte des 5. Jhs. v. Chr. auch auf Ibiza eine lokale Produktion von Amphoren des westgriechischen Typus anzunehmen sein, die jedoch nicht sehr umfangreich und klar als Imitation massaliotischer Amphoren definiert ist¹⁵⁵.

Produktion von Massalia

Die erste Identifikation eines Produktionszentrums westgriechischer Amphoren gelang in Marseille. VILLARD unterschied bei den massaliotischen Amphoren zwei Scherbenqualitäten: eine mit brauner bis roter Färbung und starker Magerung aus groben Glimmerplättchen (VILLARD Typ 2) und eine zweite, die er als grünlich und eher fein beschreibt (VILLARD Typ 3)¹⁵⁶. Eine ähnliche Einteilung traf auch BENOIT¹⁵⁷, dessen Fabrikat 1 mit der groben Glimmermagerung VILLARDS Typ 2 entspricht, während sein graugrünes Fabrikat 3 mit VILLARDS Typ 3 gleichzusetzen ist. Diese beiden Fabrikate werden in der Literatur in der Folge als „feldspatische“ Gruppe (*à pâte feldspatique*) sowie als „glimmerhältige“ Gruppe (*à pâte micacée*)¹⁵⁸ bezeichnet, wobei die Feldspat-Gruppe häufig mit dem Typus der ionisch-massaliotischen Amphoren (BERTUCCHI Typ 1) gleichgesetzt wurde, die Glimmer-Gruppe hingegen mit den späteren massaliotischen Amphoren (BERTUCCHI Typ 2 und folgende).

Die Herstellung von Amphoren der Feldspat-Gruppe in Massalia ist durch mehrere Fehlbrände aus Töpferöfen in der Rue Négrel gesichert. Da etwa 10 m von diesem Töpferofen entfernt eine

¹⁴⁹ ALBANESE PROCELLI 1996, 113, Anmerkung 52.

¹⁵⁰ SOURISSEAU 1998a, 143 mit Verweis auf die unveröffentlichte Doktorarbeit von G. SPAGNOLO, Università di Messina (1995).

¹⁵¹ DI SANDRO 1990, 239, Anmerkung 7.

¹⁵² ALBANESE PROCELLI 1996, 113.

¹⁵³ Telephonische Mitteilung M. CAVALIER im Juni 1997. In Frage kämen in erster Linie die Amphoren mit gelblichem Scherben und schwarzen (vulkanischen?) Einschlüssen, etwa CAVALIER 1986, Kat. Nr. 10–19, Abb. 5–7 etc. Zur römischen Amphorenproduktion vgl. M. CAVALIER, *New Greek and Roman Discoveries from Lipari*, *Mediterranean Archaeology* 8, 1995, 83–88.

¹⁵⁴ Vgl. Plinius, *Nat.Hist.* XIV 69 und VAN DER MERSCH 1996, 158 zum Wein von Temesa sowie VAN DER MERSCH 1996, 167 zu den Münzbildern der *Serdaioi* mit Kantharos und Weintrauben, die auf Weinbau hindeuten könnten.

¹⁵⁵ RAMON 1981, 109 f. PE-21 sowie RAMON 1990, 187; A. M. ADROHER AUROUX, *Amphores puniques ébusitaines*, *LATTARA* 1993, 74–77, A-PE 21.

¹⁵⁶ VILLARD 1960, 58 f.; vgl. auch BERTUCCHI 1992, 22.

¹⁵⁷ F. BENOIT, *Recherches sur l'hellénisation du midi de la Gaule*, *Publications des Annales de la Faculté des Lettres N. S.* 43 (1965) 182 ff.

¹⁵⁸ BATS 1990, 289; BERTUCCHI 1992, 21 ff.; SOURISSEAU 1998a, 130 zieht für die erste Gruppe hingegen die Bezeichnung „non micacée“ vor.

Zerstörungsschicht mit Keramikmaterial der Zeit um 540–520 v. Chr. zutage kam, wurde diese Datierung auch für den Töpferofen angenommen; der stratigraphische Zusammenhang scheint durch Nachuntersuchungen bestätigt zu werden¹⁵⁹. Hinweise auf einen weiteren Töpferofen mit Fehlbränden der Feldspat-Gruppe wurden 1977/78 im Bereich *la Bourse* gefunden. Der Fundkomplex wird von Jean-Christophe SOURISSEAU in die Zeit von 540/530 v. Chr. datiert¹⁶⁰. Trotz dieses Nachweises für die lokale Produktion wurde der Feldspat-Typ aufgrund seiner Gleichsetzung mit den sogenannten ionisch-massaliotischen Amphoren fallweise auch als Import angesprochen. Dazu hat sicherlich die Tatsache beigetragen, daß die Feldspat-Gruppe im Gegensatz zur Glimmer-Gruppe nicht so eindeutig zu identifizieren war und daher eine Vielzahl von Scherbenqualitäten mit dieser Bezeichnung angesprochen werden konnten, von denen es sich bei einigen sicherlich tatsächlich um Importe handelt.

Die zweite Gruppe mit der starken Glimmermagerung wurde von Anfang an als charakteristisch für Marseille angesehen, obwohl der Nachweis der lokalen Produktion für sie nicht so einfach war, da entsprechende Funde vorerst fehlten. Aus diesem Grund wurde 1978 eine repräsentative Reihe von Amphoren archäometrisch mittels Neutronenaktivierungsanalyse untersucht. Wenngleich die Ergebnisse dieser leider nie vollständig veröffentlichten Studie als Bestätigung für die lokale Produktion angesehen wurden, blieben doch eine Reihe von schwerwiegenden Problemen dabei unberücksichtigt¹⁶¹. 1982 wurden von ECHALLIER massive Zweifel an der massaliotischen Herkunft der Glimmer-Gruppe angemeldet, die zu einer lebhaften und stellenweise sehr polemischen Diskussion führten¹⁶². Im folgenden Jahr wurden im Norden und Nordosten der butte des Carmes Töpfereiabfall in sekundärer Lagerung gefunden, der auch Fehlbrände von Amphoren mit starker Glimmermagerung enthielt. 1991 wurde schließlich ein Werkstättenbereich in der Avenue Vaudoyer angeschnitten, in dem Fehlbrände von Amphoren und Mortaria mit glimmerhältigem Scherben gefunden wurden. Seine Aktivität beginnt mit dem zweiten Viertel des 5. Jhs. v. Chr.¹⁶³. Schließlich wurde in der Rue Leca ein Töpferofen freigelegt, der Scherben glimmerhältiger Amphoren enthielt, die in die Mitte des 5. Jhs. v. Chr. zu setzen sind¹⁶⁴.

Zusammenfassend läßt sich derzeit also festhalten, daß die Herstellung von westgriechischen Amphoren sowohl der Feldspat- als auch der Glimmer-Gruppe in Marseille durch Töpfereifunde gesichert ist. Bemerkenswert ist der Umstand, daß die Mehrzahl der archäometrischen Untersuchungen darin übereinstimmen, daß das Magerungsmaterial der zweiten Gruppe, nämlich die groben Glimmerplättchen, aus dem rund 80–100 km weiter östlich liegenden Massive de Maures importiert wurde. Diese bisher einzigartige Vorgangsweise läßt sich schwer durch praktische oder funktionelle Argumente erklären und kann so nicht restlos überzeugen¹⁶⁵. Dazu kommen Zweifel, ob die grobe Einteilung in zwei Fabrikatsgruppen tatsächlich der komplexen Wirklichkeit des südfranzösischen Amphorenmaterials gerecht wird, da in einer Reihe von Materialvorlagen auf

¹⁵⁹ F. BENOIT, Notes et information XII, Bouches-du-Rhône/Marseille, Gallia 8, 1950, 116–117; BATS 1990, 10; GANTÈS 1992, 76; BERTUCCHI 1992, 23 f., SOURISSEAU 1998a, 132 ff. mit der Vorlage der Tagebuchaufzeichnungen der Grabung; zusammenfassend GANTÈS 2001, 299 f.

¹⁶⁰ A. ROTH-CONGÈS, Carrières d'argile et dépotoir archaïque à Marseille-Bourse, Lettre d'Information du C. R. A. 11, Archéologie du Midi Méditerranéen 3, 1981, 33–36 sowie GANTÈS 1992, 78; BERTUCCHI 1992, 37 ff., Abb. 11; SOURISSEAU 1998a, 138 f.; GANTÈS 2001, 300 f.

¹⁶¹ Ein Resumée der unveröffentlichten Analysen von D. FILLIÈRES sowie eine kritische Beurteilung der archäometrischen Untersuchungen an massaliotischen Amphoren bei BERTUCCHI 1992, 28 ff. Außerdem wurde als Referenzmaterial zur Identifikation der lokalen Charakteristika neben Fehlbränden von hellenistischer Gebrauchskeramik Amphoren genommen, deren lokale Herstellung als gegeben angenommen wurde, sodaß eindeutig die Gefahr eines Zirkelschlusses besteht; vgl. BERTUCCHI 1992, 35.

¹⁶² ECHALLIER 1982 UND 1986; REILLE 1985; PICON 1985; RICQ-DE BOUARD 1985; REILLE – ABBAS 1992.

¹⁶³ GANTÈS 1992, 79 f.; GANTÈS 2001, 301.

¹⁶⁴ SOURISSEAU 1998a, 127 f.; GANTÈS 2001, 301.

¹⁶⁵ Vgl. zum Tontransport Kap. B.2; zum Fund von entsprechenden – importierten – Steinblöcken im Hafen von Massalia vgl. SOURISSEAU 1998a, 140.

den Umstand hingewiesen wird, daß bereits mit freiem Auge große Unterschiede in der Scherbenqualität zu erkennen sind¹⁶⁶. Auch die Neutronenaktivierungsanalysen von FILLIÈRES haben fünf unterschiedliche Gruppen ergeben. Es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß es sich zumindest bei den Amphoren ohne die auffallenden Glimmerplättchen um eine sehr heterogene Gruppe handelte, welcher neben lokalen Produkten auch Importstücke zugeteilt wurden. Giovanni COLONNA hatte schon 1985 angemerkt, daß die Amphoren des massaliotischen Typs aus den Schiffsfunden von Antibes und Bon Porté I nach den Fundumständen nicht von Massalia gekommen sein können, sondern sich auf dem Transport in diese Stadt befunden haben. Daraus folgt, daß sie nicht dort hergestellt worden sein können¹⁶⁷. Auch François VILLARD hat darauf hingewiesen, daß in den von ihm ursprünglich als ionisch angesprochenen Amphoren des massaliotischen Typus aus hellem Ton wahrscheinlich Importe aus Großgriechenland zu sehen sind¹⁶⁸. Jean-Paul MOREL hält den Export von sizilischen und großgriechischen Amphoren nach Gallien für möglich¹⁶⁹. Neben Importen aus dem zentralen Mittelmeerraum wären aber auch weitere regionale südfranzösische Produktionen denkbar, die etwa in Agde oder in Siedlungen im Küstenabschnitt zwischen Hyères und Nizza vorstellbar wären¹⁷⁰. Die Situation wäre damit jener in Großgriechenland vergleichbar, wo alleine an der tyrrhenischen Küste Lukaniens im Bereich zwischen Poseidonia und Elea drei unterschiedliche Produktionen nachgewiesen, weitere nicht auszuschließen sind¹⁷¹. Die Bedeutung sowohl der großgriechisch/sizilischen Importe nach Frankreich als auch der möglichen regionalen Erzeugnisse und ihr Verhältnis zu den massaliotischen Amphoren kann derzeit aufgrund fehlender Zuweisungen zu bestimmten Scherbenqualitäten noch nicht abgeschätzt werden, ist aber sicherlich ein Desiderat zukünftiger Forschungen, da unter diesem Aspekt auch die Rolle Marseilles und seines Weinexports neu zu überdenken wäre¹⁷².

Amphoren südfranzösischer Provenienz konnten im Material von Elea bis jetzt nur in wenigen Wandfragmenten erkannt werden, von denen eines aus den Grabungen im Theater archäometrisch untersucht wurde (Tabelle 21); eine weitere massaliotische Amphore der Form Bertucchi 2b wurde im Material des Scarico Gosetti auf Pithekoussai identifiziert¹⁷³. Auch sie dürfte ins spätere 5. oder ins 4. Jh. v. Chr. zu datieren sein.

PN	Fundort	Scherbentyp	Rohstofftyp	Randform	Datierung
M 6/90	Elea, Theater, Inv. 806/94	–	RVA018	Halsfrm.	um 300 v. Chr.
M 37/10	Pithekoussai, sg 95	–	RISA 4	Bertucchi Typ 2 b	

Tabelle 21: Amphoren südfranzösischer Provenienz aus Elea und Pithekoussai

¹⁶⁶ Z. B. BOULOUMIÉ 1976, 217; PY 1978, 3; BERTUCCHI 1992, 40 und 42 f.

¹⁶⁷ COLONNA 1985, 10, Anm. 21; vgl. BOULOUMIÉ 1982.

¹⁶⁸ VILLARD 1992, 167.

¹⁶⁹ Vgl. MOREL 1993/4, 351 und bibliographische Hinweise 361 sowie MOREL 1999, 14.

¹⁷⁰ Lokale Amphoren aus der Siedlung von Pègue, die allerdings als „Imitation“ angesprochen werden, wurden z. B. von Ch. LAGRANDE publiziert: Ch. LAGRANDE – J.-P. THALMAN, Les habitats protohistoriques du Pègue (Drôme). Le sondage n° 8 (1957–1971) (1973) 53.

¹⁷¹ Sie hätte aber auch Parallelen im Bild, das wir uns von der Amphorenproduktion in der Nord- und Ostägäis machen können; vgl. dazu DUPONT 1998 und zusammenfassend GASSNER 2000.

¹⁷² Die Problematik würde sich auch auf die Ausdehnung des massaliotischen Einflusses ins Um- und Hinterland erstrecken, da dieser häufig an der Verbreitung der massaliotischen Amphoren gemessen wird; vgl. ÉTUDES MASSALIOTES 1990. In diesem Zusammenhang ist auch darauf hinzuweisen, daß massaliotischer Wein im Gegensatz zu den qualitätvollen griechischen Exportweinen erst in den schriftlichen Quellen römischer Zeit Erwähnung findet.

Zusammenfassung

Durch die archäometrischen Untersuchungen von in Großgriechenland gefundenen westgriechischen Amphoren konnte eine Reihe von bis dahin nicht bekannten oder nur vermuteten Produktionsstätten nachgewiesen oder zumindest wahrscheinlich gemacht werden. Da mehrere Orte, wie etwa Metapont oder Siris, aber auch die großen Kolonien Siziliens noch nicht beprobt wurden, ist sicherlich mit weiteren Produktionszentren zu rechnen. Bei allen weiterführenden Überlegungen darf diese punktuelle, von vielen Zufälligkeiten geprägte Auswahl der Proben nicht vergessen werden.

Wenngleich wir noch nicht für alle identifizierten oder vermuteten Produktionszentren eine klare Formentwicklung beschreiben können, lassen sich doch bereits jetzt einige größere Produktionskreise erkennen, die eine ähnliche Formsprache verwendeten (Abb. 104)¹⁷⁴. An der Ostseite Italiens ist zunächst der ionisch-adriatische Kreis zu nennen, der bis an die Westküste Griechenlands und Albaniens reichte. Eines seiner Zentren war nach unserem heutigen Wissen Korkyra. Als weitere Produktionsorte sind die korinthischen Kolonien an und vor der Westküste Griechenlands beziehungsweise Albaniens zu vermuten, aber auch einige Städte an der ionischen Küste Italiens gehören hier offensichtlich dazu¹⁷⁵. Für die Randgestaltung der spätarchaischen Zeit ist Randform 1 (und 2) typisch, aus der sich in klassischer Zeit der Randtypus 5 mit nach innen abgeschrägtem Rand entwickelte, der nachweislich nicht nur in Korkyra, sondern auch in großgriechischen Zentren wie Sybaris/Kroton oder in Kaulonia hergestellt wurde. In diesen großgriechischen Städten sind aber ebenso Amphoren mit Randform 3 anzutreffen, wobei sich derzeit nicht sagen läßt, ob sie eine Weiterentwicklung von Form 1 darstellen oder mit ihr gleichzeitig sind.

Gewisse Gemeinsamkeiten bestehen mit dem nächsten Produktionskreis im Süden von Kalabrien. Ihm gehören Lokroi und Rhegion/Messina an. Hier wurden – besonders in Lokroi – vereinzelt die Randformen 1 und 2 verwendet, häufiger sind jedoch Amphoren mit Randform 3. Im Laufe des 5. Jhs. v. Chr. entwickeln sich daraus Amphoren mit einem unprofilierten, schlanken Wulstrand (Randform 6) und einem Hals mit tiefliegender, oft auf die Schulter überhängender Bauchung, die von Barra Bagnasco *anfore con orlo a mandorla* genannt, häufig aber auch als „pseudo-chiotisch“ bezeichnet wurden¹⁷⁶. Gefäße mit Randform 5 sind im südkalabrischen Kreis bis jetzt nicht nachgewiesen.

Eine eigene Entwicklungslinie ist für die tyrrhenische Seite Italiens erkennbar, wo zwei Produktionszentren lokalisiert werden konnten, nämlich Poseidonia und Elea. Sie verwendeten beide die Randformen 3 und 4, aus denen sich bis zum Beginn des 4. Jhs. v. Chr. Amphoren mit geschwungenem Wulstrand und einer stegartigen Profilierung am Ansatz des gleichmäßig gebauchten Halses entwickelten (Randform 7), die traditionell ebenfalls als „pseudo-chiotische Amphoren“ bezeichnet wurden. Eine weitere Werkstätte konnte zwar makroskopisch und archäometrisch gut erkannt, aber nicht exakt lokalisiert werden. Sie verwendete ausschließlich Randform 3 und zeigt gewisse Ähnlichkeiten mit dem südkalabrischen Kreis.

Im untersuchten Material nur in zwei Fragmenten vertreten waren hingegen Amphoren des massaliotischen Kreises. Seine Formsprache läßt sich nur in den frühen Beispielen mit den großgriechischen Produktionen übereinstimmen (Randform 5 = Bertucchi Typ 1 = Py Typ 1–3), während sich ab dem Ende des 6. Jhs. v. Chr. ein eigenes Formenrepertoire entwickelte. Völlig unklar ist der Anteil, den Sizilien an der Entwicklung der westgriechischen Amphoren hatte, da hier zwar große Materialmengen – wie etwa aus Kamarina – bekannt, aber noch nicht vorgelegt sind¹⁷⁷.

¹⁷³ DI SANDRO 1986, sg 95, Taf. 8.

¹⁷⁴ Vgl. dazu auch GASSNER 2000.

¹⁷⁵ Vgl. Kap. A.4.7.2.1.

¹⁷⁶ Als eigener Typus (Typus P 6012) werden sie hingegen von Paul ARTHUR angesprochen, vgl. ARTHUR 1990, 281 mit Abb. 190, Nr. 365–370 sowie Abb. 191, Nr. 371–373.

¹⁷⁷ Vgl. vorläufig ALBANESE PROCELLI 1996 und R. M. ALBANESE PROCELLI, *Contenitori da derrate nella Sicilia arcaica e classica: per una definizione dell'evidenza*, in KRINZINGER 2000, 479–486.

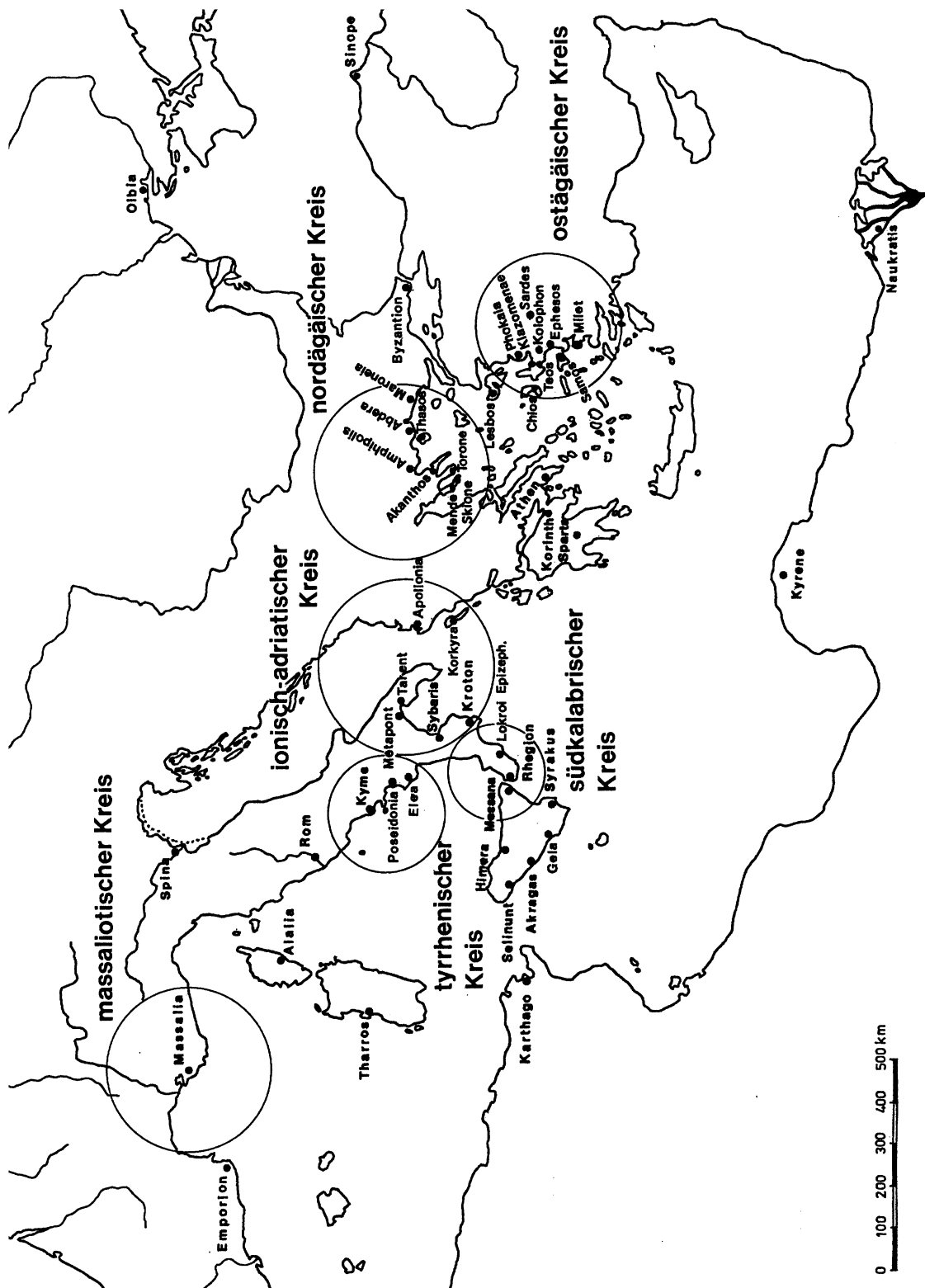


Abb. 104: Produktionskreise der westgriechischen Amphoren

B.1.4. Die Chronologie der westgriechischen Amphoren

Trotz der nicht unbeträchtlichen Quantität des bekannten Fundmaterials ist die Frage nach dem ersten Auftreten von westgriechischen Amphoren bis heute nur schwer zu beantworten¹⁷⁸. Dies liegt in erster Linie wohl an der Forschungssituation, da westgriechische Amphoren bisher selten in einem fest umgrenzten Kontext, sondern meist aus diesem herausgenommen ohne Bezug zu anderen Funden oder zur Stratigraphie vorgestellt wurden. Für den in Frage kommenden Zeitraum, nämlich die zweite Hälfte des 6. Jhs. v. Chr., stehen uns aber auch nur eine relativ begrenzte Zahl von geschlossenen, exakt datierbaren Fundkomplexen zur Verfügung, da historisch gut datierbare Befunde, wie der Zerstörungsschutt von Athen oder von Milet, chronologisch und/oder geographisch nicht in Frage kommen. Im großgriechischen Raum bieten sich als absolutchronologische Fixpunkte einerseits die Zerstörungsdaten von Siris und Sybaris an sowie andererseits das Gründungsdatum von Elea. Auf die damit verbundenen Probleme wird weiter unten eingegangen.

Das erste Auftreten von ionisch-adriatischen Amphoren wurde von KOEHLER nach zwei Deposits in Athen beziehungsweise in Korinth festzulegen versucht. Für das Deposit in Athen nahm sie ein Einfüllungsdatum vor 500 v. Chr. an¹⁷⁹; in Korinth handelte es sich um die Verfüllung eines Brunnens auf der Agora, die ebenfalls in das letzte Viertel des 6. Jhs. v. Chr. zu datieren ist¹⁸⁰. Erst nach dem Erscheinen der Arbeit von KOEHLER, nämlich 1986, wurde die Verfüllung der *Stoa Gutter Well* in Athen publiziert, die zwei Amphorenfragmente von korinthischen Amphoren der Form B enthielt sowie eine Amphore, die – soweit sich dies nach der Zeichnung beurteilen läßt – als großgriechisch angesprochen werden könnte¹⁸¹. Das Schlußdatum dieser Verfüllung ist um 490/480 v. Chr. anzunehmen. Aus Korkyra selbst sind keine für diese Fragestellung relevanten Befunde bekannt, da der Beginn der ergrabenen Amphoren-Töpferei erst ins 5. Jh. v. Chr. datiert und die Gräber der Nekropole, die ebenfalls Amphoren dieser Form enthielten, nur allgemein ins 6. Jh. v. Chr. gesetzt werden können. In Olympia wurden entsprechende Amphoren in einer Vielzahl von Brunnen gefunden, von denen 28 StN, 29 StN sowie 46 SO nach den Angaben von GAUER die frühesten sein dürften¹⁸². So wurde die Verfüllung des Brunnens 46 SO in das dritte Viertel des 6. Jhs. v. Chr. gesetzt, doch können Standfüße von Glanztonschalen wie Abb. 27,7 bis an den Beginn des 5. Jhs. v. Chr. reichen, sodaß hier Vorsicht angebracht scheint. Für die beiden anderen dürfte – trotz manch älterer Stücke – ebenfalls ein zeitlicher Ansatz im letzten Viertel des 6. Jhs. v. Chr. wahrscheinlich sein¹⁸³. Michel GRAS wies auf Amphoren aus der Chora der korinthischen Kolonie Apollonia hin, nach denen er – den Angaben des Ausgräbers folgend – einen Beginn des Typus in der ersten Hälfte des 6. Jhs. v. Chr. annahm. Eine Durchsicht des publizierten Fundmaterials zeigt jedoch, daß die Datierung vor allem auf dem frühen Ansatz von Knickrandschalen beruht, der heute in dieser Form nicht mehr aufrecht zu halten ist¹⁸⁴. Daher ist auch für diese Amphoren eine Datierung in die zweite Hälfte des 6. Jhs. v. Chr. vorzuziehen.

¹⁷⁸ Vgl. die Zusammenfassung MOREL 1990, 284.

¹⁷⁹ Deposit Q 12:3: KOEHLER 1979, 33 und Anm. 1.

¹⁸⁰ M. TH. CAMPBELL, A well of the black-figured period at Corinth, *Hesperia* 7, 1938, 557–611. Unter der bemalten Keramik befinden sich keine rotfigurigen, sondern ausschließlich schwarzfigurige Scherben, die jedoch sicherlich bis etwa 500 v. Chr. reichen. KOEHLER 1979, 33 nimmt zunächst als Verfüllungsdatum die Jahre zwischen 490/480 v. Chr. an, revidiert diese Datierung aber in KOEHLER 1981, 452 offensichtlich nach oben, indem sie für des Beginn des neuen Typus den Anfang des letzten Viertels des 6. Jhs. v. Chr. angibt.

¹⁸¹ ROBERTS 1986, 65, Nr. 416–17, Abb. 41 sowie die Amphore Nr. 415, Abb. 41 und Taf. 18. Für ihre großgriechische Herkunft könnte auch die Beschreibung des Scherbens als „grob“ sprechen, die auf die bekannten Scherbenqualitäten der korinthischen Amphoren des Typus B nicht zutrifft.

¹⁸² GAUER 1975, 121 ff. sowie 220 ff. Die Datierung der Brunnen wird auch in den letzten Bänden der Olympischen Forschungen ohne große Änderungen weiterverwendet.

¹⁸³ Vgl. dazu GAUER 1975, 222 ff. sowie zur Datierung der Beinschienen aus Brunnen 29 StN E. KUNZE, Beinschienen, *Olympische Forschungen* 21, 1991, 43 ff., Kat. Nr. III 16 und 68.

¹⁸⁴ GRAS 1996, 130; N. CEKA, in: *Modes de contacts* 1983, 209. Zur Datierung der Knickrandschalen vgl. zuletzt die Zusammenstellung bei BOLDRINI 1994, Anmerkung 42 sowie SCHLOTZHAUER 2000, 411, Abb. 298.

Im großgriechischen Bereich bietet Siris an der Ostküste Italiens mit seinem – allerdings nicht unumstrittenen – Zerstörungsdatum im zweiten Viertel des 6. Jhs. v. Chr. einen historischen Anhaltspunkt¹⁸⁵. Allerdings führte der Sieg der achäischen Städte über Siris nicht zur völligen Aufgabe des Siedlungsplatzes, sodaß die Funde aus dem – vermuteten – Stadtgebiet nicht alle in die Zeit vor 570/60 v. Chr. gehören müssen¹⁸⁶. Die aus den Grabungen an der Südseite der *Collina del Barone* publizierten ionisch-adriatischen Amphoren aus einer Planierungsschicht, über welcher ohne Berücksichtigung von älteren Grundrissen Wohnhäuser der Stadt Herakleia errichtet wurden, sind somit ebenfalls nur ein Hinweis auf das Vorkommen des Typus in spätarchaischer Zeit¹⁸⁷. Eine geringe Anzahl entsprechender Amphoren fand sich in der Nekropole von Madonelle (Policoro), von der angenommen wurde, daß sie tatsächlich nach der Mitte des 6. Jhs. v. Chr. nicht mehr benutzt wurde¹⁸⁸. Da die fraglichen ionisch-adriatischen Amphoren aber nicht abgebildet sind, kann ihre Zuweisung und damit die Frühdatering der Gruppe nicht überprüft werden. Ähnlich ist die Situation in Leuca auf der salentinischen Halbinsel. Die vorgestellten ionisch-adriatischen Amphoren stammen alle aus der sogenannten Zone C, einer Steinschotterung, die in die erste Hälfte des 6. Jhs. v. Chr. datiert wird, jedoch mehrere spätere Störungen aufweist, deren Inhalt nicht vom übrigen Material getrennt wurde¹⁸⁹. Daher kann der Befund nicht als Beweis für eine frühe Datierung der ionisch-adriatischen Amphoren verwendet werden. Es ist aber darauf hinzuweisen, daß in den ungestörten frühen Straten A und B keine Amphoren dieser Form geborgen wurden. Einen weiteren Anhaltspunkt gibt das um 510 v. Chr. zerstörte Sybaris, in dessen Keramikrepertoire Amphoren nur einen relativ geringen Prozentsatz ausmachen¹⁹⁰. Hier wurden Amphoren mit den Randformen 1 und 2 sowie – nach einem Beispiel mit profiliertem Wulstrand – auch mit der Randform 3 hergestellt¹⁹¹. Dieser Befund macht jedenfalls wahrscheinlich, daß ionisch-adriatische Amphoren bereits vor 510 v. Chr. in Verwendung waren und kann vielleicht einen Anhaltspunkt für die Entstehung von Randform 3 geben.

An der tyrrhenischen Seite Italiens läßt die Befundlage noch weniger Schlüsse zu. Während aus Poseidonia für die fragliche Zeit keine entsprechenden Fundkomplexe zur Verfügung stehen, finden sich in Elea großgriechische Amphoren schon unter den ältesten publizierten Materialien, doch ist hier einschränkend zu bemerken, daß all diese Funde aus den mächtigen Planierschichten stammen, die bei der Schleifung der archaischen Wohnbesiedlung auf der Akropolis um 490/480 v. Chr. entstanden sind¹⁹². Stratigraphisch nachweisbar ältere Straten wurden nur 1996 angeschnitten¹⁹³. Nach dem häufigen Vorkommen von Knickrandschalen, aber auch von Schalen mit konkavem Rand ist für sie eine Datierung ins späte 6. Jh. v. Chr. anzunehmen. In ihnen fanden sich zwei sehr stark fragmentierte Randstücke westgriechischer Amphoren, die am ehesten zu

¹⁸⁵ Zur Datierung vgl. M. LOMBARDO, La tradizione su Amyris e la conquista achea di Siris, PP 36, 1981, 193–218; ders., Siris-Polieion: Fonti letterarie, documentazione archeologica e problemi storici; in: Siris 1986, 55–110, besonders 85 f. und zuletzt ders., Greci, Enotri e Lucani nella Basilicata meridionale tra l'VIII e il III secolo a. C.: aspetti e momenti dei processi storici; in: Greci, Enotri e Lucani 1996, 15–25, besonders 20 ff. sowie HALL 1999 (2000), 392 mit umfangreicher Bibliographie.

¹⁸⁶ D. ADAMESTEANU, Siris e la sua espansione, in: Siris 1986, 111–115, besonders 113. Im Falle der Grabungen auf der Südseite der *Collina del Barone* würde vor allem eine Schale des Typus Bloesch C (Abb. 38) gegen eine Datierung in die erste Hälfte des 6. Jhs. v. Chr. sprechen. Vgl. zum Fortleben der Siedlungstätigkeit in der zweiten Hälfte des 6. bis ins 5. Jh. v. Chr. auch M. TAGLIENTE, Siris-Polieion, Il quadro archeologico, in: Siritide 1998, 95–103 sowie L. GIARDINO, Herakleia (Policoro). Contesti e materiali arcaici, ebendort 105–122. Dort findet sich auch eine Zusammenfassung zur Diskussion um die Lokalisierung des eigentlichen Stadtgebiets.

¹⁸⁷ D. ADAMESTEANU – H. DILTHEY, Siris. Nuovi contributi archeologici, MEFRA 90, 1978, 515–565.

¹⁸⁸ I. BERLINGÒ, La necropoli arcaica di Policoro in Contrada Madonelle, in: Siris 1986, 117–127, besonders 123; GRAS 1996.

¹⁸⁹ GRAS 1978, 173 ff. und Anm. 2.

¹⁹⁰ SIBARI 1970; SIBARI 1972; SIBARI 1974. Zu Sybaris zuletzt zusammenfassend GUZZO 1992 (1994) 51–82.

¹⁹¹ Zum Beispiel mit Randform 3 vgl. SIBARI 1970, Nr. 559, Abb. 364.

¹⁹² Vgl.; KRINZINGER 1999 sowie CICALA – FIAMMENGHI – MAFFETTONE – VECCHIO 1999.

¹⁹³ KRINZINGER – GASSNER 1997, 243 ff. mit Abb. 9. In Frage kommen die Straten US 7; 25; 26; 27 und 29.

Randtyp 1 oder 2 zu ergänzen sein werden (Abb. 103a, Abb. 105). Bei Abb. 103a dürfte es sich nach dem Scherbentyp A 12 um ein Importstück aus dem Golf von Neapel (Kyme?) handeln, bei Abb. 105 um ein Erzeugnis der Produktion von Rhegion und/oder Messina. Aus dem gleichen Kontext stammen

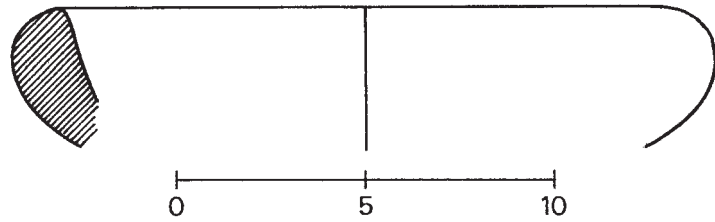


Abb. 105: Amphore von der Akropolis von Elea aus Straten unter der Wohnbesiedlung: Inv. Nr. 257/96–25 (Scherbentyp A 21)

weitere Wandfragmente aus dem kalabrischen Raum sowie einige wenige aus dem Territorium von Poseidonia, wobei bei letzteren ihre Zugehörigkeit zu Handelsamphoren nicht eindeutig gesichert ist.

Wenig aufschlußreich ist die Situation in Sizilien, die kürzlich von ALBANESE PROCELLI zusammengefaßt wurde¹⁹⁴. Sie gibt bei einer Reihe von Orten als zeitliche Eingrenzung das Ende des 6. Jhs. v. Chr. an, ohne daß weitere Präzisierungen gemacht werden können. Dies gilt leider auch für so reiche Fundplätze wie die Nekropolen von Kamarina oder Naxos¹⁹⁵. In Etrurien fehlen entsprechende Amphoren aus Kontexten des späten 6. Jhs. v. Chr. fast völlig; ein Bodenfragment ist aus Pyrgi bekannt¹⁹⁶.

In Marseille wurde für die „ionisch-massaliotischen“ Amphoren aus den Grabungen von *La Bourse* eine Datierung in die Jahre zwischen 540/530 v. Chr. gegeben¹⁹⁷. In die gleiche Zeit, wenngleich mit weniger überzeugenden Argumenten, wurde auch der Töpferofen in der Rue Négrel datiert¹⁹⁸. In Saint-Pierre-les-Martigues wurden westgriechische Amphoren zusammen mit schwarzfiguriger attischer Keramik gefunden und in das vierte Viertel des 6. Jhs. v. Chr. datiert¹⁹⁹. Ein Datum in das dritte Viertel des 6. Jhs. v. Chr. wurde für die – ionisch-adriatischen – Amphoren aus dem Schiffsfund von Antibes vorgeschlagen, wobei die Datierung auf dem mitgefundenen *Bucchero* sowie den etruskischen Amphoren beruht²⁰⁰.

Von manchen Vertretern der französischen Forschung wurde hingegen für die westgriechischen Amphoren ein deutlich früherer zeitlicher Ansatz vorgeschlagen, wobei es sich bei diesen Beispielen durchwegs um sogenannte korinthische Amphoren des Typus B, also um ionisch-adriatische Amphoren, handelt. Ihre Argumentation beruhte auf Befunden aus Massalia sowie aus indigenen Siedlungen des südfranzösischen Raums, bei denen sich die Datierung der Kontexte ausschließlich auf die in den jeweiligen Straten zutage gekommenen Fundmaterialien, vor allem auf die etruskischen und/oder griechischen Importe, stützte²⁰¹. Bei diesen wurde in der Regel der

¹⁹⁴ ALBANESE PROCELLI 1996, 114 f.

¹⁹⁵ PELAGATTI 1978, 572; LENTINI 1986 (1993) 415 ff.

¹⁹⁶ COLONNA 1985, 6 ff.

¹⁹⁷ SOURISSEAU 1998a, 139; GANTÈS 1990, 22 f. sowie Diskussionsbeitrag 274, wo er auf das gleichzeitige Auftreten der Amphoren mit Kleinmeisterschalen verweist. Eine Überprüfung dieser Datierung ist nicht möglich, weil die entsprechenden Fundkomplexe nicht zur Gänze vorgelegt sind.

¹⁹⁸ BERTUCCHI 1992, 23 und 47.

¹⁹⁹ C. H. LAGRANDE, *Un nouvel habitat de la période de la colonisation grecque. Saint-Pierre-les-Martigues (Bouches-du-Rhône)*, DocAMerid 2, 1979, 81–106.

²⁰⁰ C. ALBORE, *L'épave étrusque du Cap d'Antibes*, RStLig 33, 1967, 300–326 sowie ders., Diskussionsbeitrag in: *Études massaliètes* 1990, 274; BOULLOUMIÉ 1982, 53 ff. – Den ionisch-adriatischen Amphoren mit Randform 1 ist mit Sicherheit nur Abb. 12, A 1 zuzuweisen, während die Amphoren Abb. 12, A 2–3 anhand der Zeichnung schwer zu identifizieren sind.

²⁰¹ So etwa M. PY, *La diffusion des amphores massaliètes sur le littoral du Languedoc oriental*, in: *Études massaliètes* 1990, 73–86: drittes Viertel des 6. Jhs. v. Chr. oder A. NICKELS, *Les amphores ionio-massaliètes ou massaliètes archaïques de la région d'Agde*, in: *Études massaliètes* 1990, 99–110: erstes Viertel 6. Jh. v. Chr. für sgn. korinthische Amphoren des Typus B in Bessan, um 560 v. Chr. für ionisch-massaliotische Amphoren in Florensac und Bessan.

Beginn ihrer Laufzeit als Datierungshinweis genommen, ohne zu berücksichtigen, daß die Funde zumeist aus Zerstörungsschichten stammten. Auch muß in indigenen Siedlungen für importierte Luxusgüter vermutlich mit einer längeren Lebensdauer gerechnet werden als in griechischen Städten. Ein Großteil dieser griechischen Importe besteht außerdem aus Knickrandschalen, deren Laufzeit bis ans Ende des 6. Jhs. v. Chr. in den letzten Jahren wahrscheinlich gemacht wurde²⁰². Als gutes Beispiel für diese Vorgangsweise kann etwa ein Grabbefund aus Mailhac gelten²⁰³, in dem eine westgriechische Amphore gemeinsam mit attischen Kleinmeisterschalen gefunden wurde, deren Erzeugungsdatum von 540 v. Chr. unreflektiert mit dem Beigabezeitpunkt gleichgesetzt wurde, obwohl zwischen dem Erwerb des Stücks und seiner Deponierung ein längerer Zeitraum anzunehmen ist. Ähnliches läßt sich bei der Interpretation des Siedlungsbefundes von La Liquière beobachten²⁰⁴: Die frühesten ionisch-adriatischen Amphoren wurden in der Phase *La Liquière I recent* zusammen mit wenigen etruskischen und griechischen Importstücken gefunden, die in die erste Hälfte des 6. Jhs. v. Chr. datieren. Für die wenigen, stark zerscherbten Beispiele der Feinkeramik ist allerdings nicht auszuschließen, daß es sich um Altstücke handelte, die erst nach Jahrzehnten in den Boden gekommen sind.

Auch die Situation in Massalia läßt sich schwer nachvollziehen, da die entsprechenden Fundkomplexe weitgehend unpubliziert sind. Nach Jean-Christophe SOURISSEAU treten die ersten ionisch-adriatischen Amphoren, die er der Produktion von Sybaris zuweist, bereits in Kontexten der ersten Hälfte des 6. Jhs. v. Chr. auf, wobei ihr Anteil am Gesamtimport damals bereits 18% betragen haben soll²⁰⁵. Auch in Emporion wird das erste Auftreten von ionisch-adriatischen Amphoren bereits in das zweite Viertel des 6. Jhs. v. Chr. gesetzt²⁰⁶.

Die kritische Durchsicht der datierenden Befunde läßt erkennen, daß die frühesten Beispiele der westgriechischen Amphoren Randform 1 aufweisen; ihre Provenienz aus dem ionisch-adriatischen Bereich ist somit wahrscheinlich. Auch wenn ihr erstes Auftreten für die erste Hälfte des 6. Jhs. v. Chr. vermutet wurde, läßt es sich erst in der zweiten Hälfte, vor allem im letzten Viertel des 6. Jhs. v. Chr., mit Sicherheit nachweisen. Die frühere Entstehung des Typus wurde vorwiegend nach Befunden des südfranzösischen Raumes angenommen, sollte aber nach einer grundsätzlichen Diskussion der Kontexte und der Deponierungsdaten nochmals überdacht werden, da sie auch auf der Frühdatierung der Knickrandschalen und nicht auf tatsächlich abweichenden regionalen Gegebenheiten beruhen könnte. Das Vorkommen von ionisch-adriatischen Amphoren in Siris und somit vor der Mitte des 6. Jhs. v. Chr. scheint möglich und könnte die Frühdatierung stützen, kann aber derzeit ebenfalls nicht überprüft werden. Gleichzeitig oder im Anschluß daran entwickelt sich ein zweiter ähnlicher Typus, nämlich jener der großgriechischen Amphoren mit den Randformen 3 und 4. Wenngleich absolutchronologische Angaben in der derzeitigen Situa-

²⁰² Vgl. BOLDRINI 1994, 137 ff.; SCHLOTZHAUER 2000, 411, Abb. 298.

²⁰³ O. und J. TAFFANEL, Deux tombs de chefs à Mailhac (Aude), Gallia 18/1, 1960, 1–37.

²⁰⁴ M. PY, La Liquière (Calvisson, Gard), village du premier Age du Fer en Languedoc oriental (1984). Eine Zusammenstellung und Datierung der Phasen findet sich auf S. 206–214; vgl. dazu GRAS 1996, 130 sowie die Korrekturen bei BATS 1998, 614 ff. Zur grundsätzlichen Problematik der Datierung von Importen im Barbaricum vgl. VON HASE 1998, 285–319, besonders 310 ff.

²⁰⁵ SOURISSEAU 1998a, 146, Anmerkung 52; SOURISSEAU 2000a, 140 f. Da die quantitativen Angaben in keinem der angeführten Vorberichte durch eine entsprechende graphische Dokumentation der Stücke ergänzt werden, bleibt unklar, wonach die Identifikation des Typus erfolgte. Wünschenswert wären eindeutig identifizierbare Ränder, da weniger signifikante Fragmente, die nur aufgrund der Scherbenqualität diesem Amphorentypus zugewiesen wurden, auch von anderen Gefäßen, etwa sogenannten korinthischen Amphoren des Typus A, stammen könnten, für die durch die jüngsten Studien am Material von Butrint nun eine Herstellung in den gleichen Produktionszentren wie für die ionisch-adriatischen Amphoren bezeugt ist, vgl. DOCTER (in Druck).

²⁰⁶ AQUILUÉ ABADIÁS – CASTANYER I MASOLIVER – SANTOS RETOLAZA – TREMOLEDA I TRILLA 2000, 293 ff. zur Datierung der Phase IIIa, 333 ff., Abb. 40 zu den Amphoren. Das erste Vorkommen von massaliotischen Amphoren wird nun nach der Mitte des 6. Jhs. v. Chr. angenommen; zu einem späteren Datum im letzten Viertel des 6. Jhs. v. Chr. vgl. SANMARTI – CASTANYER – TREMOLEDA 1990, 165–170.

B.1. Die westgriechischen Amphoren

Produktion	Rand 1	Rand 2	Rand 3	Rand 4	Rand 5	Rand 6	Rand 7
ionisch-adriatischer Bereich					x		
Sybaris/Kroton	x	x					
Kaulonia	x	x	x				
Lokroi	x					x	
Rhegion/Messina			x			x	
Kalabrien	x	x	x	x			x
Elea			x	x			
Poseidonia		x	x	x			x
tyrrhen. Bereich Lukaniens			x				x
Golf von Neapel			x				
Sizilien					x		

Tabelle 22: Verteilung der Randformen westgriechischer Amphoren auf die einzelnen Produktionen

tion Hypothesen bleiben müssen, kann das Vorkommen einer großgriechischen Amphore der Randform 3 in Sybaris möglicherweise einen Hinweis auf den Beginn dieses Typus noch im 6. Jh. v. Chr. geben. Während für die ionisch-adriatischen Amphoren Produktionsorte zu beiden Seiten des ionisch-adriatischen Meeres belegt oder wahrscheinlich sind, beschränkte sich die Herstellung der großgriechischen Amphoren bis jetzt ausschließlich auf den unteritalischen Raum sowie aller Wahrscheinlichkeit nach auf Sizilien (vgl. Tabelle 22). Sie unterscheiden sich bei weitgehend gleichbleibender Gesamtform von den ionisch-adriatischen Amphoren vor allem in Details der Rand- und Fußbildung. Nach dem gemeinsamen Vorkommen von Amphorenrändern der Form 1 und 3 in zahlreichen Fundkomplexen ist damit zu rechnen, daß ionisch-adriatische und großgriechische Amphoren zumindest eine Zeitlang nebeneinander produziert und verwendet wurden. Möglicherweise hat es sich dabei um die Produktionen verschiedener Städte, vielleicht aber auch nur verschiedener Werkstätten innerhalb desselben Stadtgebietes gehandelt. Diese Fragen werden sich erst nach weiteren Analysen der einzelnen lokalen Produktionen beantworten lassen. In den chalkidischen Kolonien von Rhegion und Messina sowie in den Städten an der tyrrhenischen Küste Italiens wurden nach unserer bisherigen Kenntnis hingegen nur Amphoren mit der Randform 3 beziehungsweise 4 hergestellt. Unklar bleibt die Situation in Sizilien, wo vor allem die landwirtschaftlich reiche Ostküste für weitere Produktionszentren in Frage kommt, ohne daß wir ihr Formrepertoire derzeit näher definieren können.

Die Weiterentwicklung der westgriechischen Amphoren im 5. und 4. Jh. v. Chr. ist recht unterschiedlich verlaufen. Aus den ionisch-adriatischen Amphoren der Randform 1 entwickeln sich ab dem ersten Viertel des 5. Jhs. v. Chr. Amphoren mit nach innen abgeschrägten Rändern (Randform 5). Einige Hinweise lassen vermuten, daß diese Form nicht nur auf Korkyra (und in Korinth), sondern auch in unteritalischen Werkstätten hergestellt wurde (Amphoren des Typus MGS I), doch können die entsprechenden Produktionszentren noch nicht eindeutig lokalisiert werden²⁰⁷. In den Städten des südlichen Teils der ionischen Küste Italiens, wie in Lokroi oder Kaulonia, aber auch in Rhegion, entstanden im Laufe des 5. Jhs. v. Chr. aus den kräftigen Wulsträndern mit Pro-

²⁰⁷ Vgl. die Amphore II a. 223 (=M 6/49), für die SAUER eine kalabrische Herkunft vermutet. Leider fehlt für diese Probe die Schwermineralanalyse. Vermutungen zur unteritalischen Herkunft entsprechender Amphoren wurden bereits 1977 von STOOP unter Bezugnahme auf diesbezügliche Überlegungen von V. GRACE für Amphoren dieser Form aus Francavilla Marittima geäußert, vgl. M. W. STOOP, *Acropoli sulla Motta*, *AttiMemMagnaGr* 15–17, 1974–76 (1977) 167. Allgemein zur Form MGS I und ihrer Verbreitung VAN DER MERSCH 1994, 61–65.

flierung (Randform 3, aber auch 1) länglich verdickte, sogenannte mandelförmige Ränder. Ihre typischen Vertreter begegnen uns in Straten des mittleren 4. Jhs. v. Chr. Auch an der tyrrhenischen Seite können wir ab der ersten Hälfte des 5. Jhs. v. Chr. eine spezifische Formensprache in der Amphorenproduktion beobachten. Neben Amphoren mit der Randform 3 finden sich ab dem ersten Viertel des 5. Jhs. v. Chr. sowohl in Poseidonia als auch in Elea solche mit der Randform 4. Sie lassen sich zu Gefäßen mit schlankem Körper und leicht gebauchtem Hals ergänzen, die im Repertoire der Werkstätten an der Ostküste Italiens nicht vorkommen. Über die Entwicklung in Sizilien sind, wie schon erwähnt, keine gesicherten Aussagen möglich, doch könnten sich die Produktionen an der Nordseite der Insel eher an der tyrrhenischen Situation orientiert haben, während die Mehrzahl der Stücke von der Ost- und Südküste den ionisch-adriatischen Vertretern ähnlich sein dürfte²⁰⁸. Auch der Bereich des nordwestlichen Mittelmeers zeigt im 5. Jh. v. Chr. eine eigene Entwicklung, die bis jetzt vor allem durch die Produktion von Massalia bekannt ist. Der am Anfang der lokalen Entwicklungslinien stehende Typus BERTUCCHI 1 aus der zweiten Hälfte des 6. Jhs. v. Chr. entspricht in der Form noch so weitgehend den großgriechischen Amphoren, daß eine Unterscheidung zwischen den beiden Produktionen alleine anhand von morphologischen Kriterien unmöglich ist. Erst im 5. Jh. v. Chr. entstehen Gefäße, die durch die charakteristische Ausbildung des Randes, aber auch des Bodens eindeutig als massaliotisch identifiziert werden können²⁰⁹.

B.1.5. Die Entstehung des Typus der westgriechischen Amphoren

Die Frage nach der Entstehung der westgriechischen Amphoren wurde von der französischen Forschung und dem Umstand, daß der Typus das erste Mal in Massalia identifiziert wurde, bestimmt. Obwohl rasch erkannt worden war, daß die massaliotischen Amphoren lokal hergestellt worden waren, suchte man ihren Prototyp zunächst im ostägäischen Raum²¹⁰. Für diese Tendenz waren weniger tatsächliche Parallelen von der kleinasiatischen Küste verantwortlich als zwei grundsätzliche Interpretationsmodelle materieller Kultur. Dies war zum einen die Überzeugung, daß der in einer lokalen Produktion verwendete Amphorentypus nicht zufällig gewählt werde, sondern ein Merkmal der kulturellen Identität einer Stadt sei²¹¹. Zum anderen ging man davon aus, daß Kolonien in ihrer kulturellen Ausrichtung ganz in der Tradition der Mutterstadt stünden und sich daher auch in ihrer materiellen Kultur entsprechend verhielten²¹².

Beide Annahmen sind in den letzten Jahren in Frage gestellt worden. Die Amphorenforschung hat sowohl für den nord- und ostägäischen als auch für den zentralen und westlichen Mittelmeerraum klar gezeigt, daß Amphoren einer bestimmten Form nicht auf eine Stadt beschränkt waren, sondern in verschiedenen Produktionsorten hergestellt werden konnten, die jedoch in der Regel in einem regional begrenzten Gebiet liegen und sich so zu Produktionskreisen zusammenschließen lassen²¹³. Amphoren wurden zwar als Münzbilder verwendet und haben somit zweifellos eine identitätsbildende Funktion²¹⁴, doch fragt sich, ob hier tatsächlich die Form des abgebildeten Gefäßes ausschlaggebend und für den antiken Betrachter von Bedeutung war, oder ob nicht eher allgemein das Bild eines Vorrats- und Transportgefäßes von landwirtschaftlichen Produkten die

²⁰⁸ Diesen Eindruck vermittelt zumindest ein Besuch in der reichhaltigen Ausstellung des Museums von Kamarina.

²⁰⁹ Vgl. die Typen 2–4 bei BERTUCCHI 1992, 37–90 sowie die Randformen 2–9 bei PY 1978.

²¹⁰ Vgl. etwa VILLARD 1960, 58 ff. oder PELAGATTI 1980/81, 722. Noch GRAS 1988, 293 vertritt die Meinung, die meisten großgriechischen Kolonien mit Ausnahme von Korkyra, Massalia und Pithekoussai hätten keine eigene Amphorenproduktion gehabt.

²¹¹ GRAS 1988, 296: „...l'amphore est porteuse d'une image de la cité...“; vgl. auch GRAS 1987, 41 ff.; BERTUCCHI 1992, 13 ff.; MOREL 1993/94, 350 f.; WHITBREAD 1995, 9.

²¹² Vgl. dazu etwa GRAS 1988, 296 sowie allgemein Kap. C.1.

²¹³ LAWALL 1995, 156 ff. am Beispiel der nordägäischen Amphoren; DUPONT 1998, 144 ff.; GASSNER 2000 und GASSNER 2000a.

²¹⁴ Vgl. etwa Ch. VAN DER MERSCH, *Monnaies et amphores commerciales d'Hippionion*, PP 221, 1985, 110–145.

wirtschaftliche Stärke und Bedeutung der Stadt in diesem Bereich hervorheben sollte, wie etwa auch die Darstellung von Getreideähren auf Münzen von Metapont einen Hinweis auf die landwirtschaftlichen Kapazitäten der Stadt geben.

Auch das Prinzip der kulturellen, durch ethnische Gemeinsamkeiten begründeten Abhängigkeit der Apoikien in ihrer materiellen Kultur von ihren Mutterstädten ist in den letzten Jahren hinterfragt worden²¹⁵. Dazu kommt, daß der angenommene phokäische Prototyp der westgriechischen Amphoren auch mit dem Anwachsen unserer Materialkenntnis im ostägäischen Raum nicht verifiziert werden konnte und die Existenz eines derartigen Typus somit immer unwahrscheinlicher wurde²¹⁶. Die Arbeiten DUPONTs zu den ostägäischen Amphoren zeigten, daß an der kleinasiatischen Westküste durchwegs schlanke, fließende Formen vorherrschen, die nicht mit der deutlich strukturierten Trennung der Gefäßteile in bauchigen Körper und zylindrischen Hals der frühen westgriechischen Beispiele verglichen werden können. Falls Phokaia also im 6. Jh. v. Chr. Amphoren hergestellt haben sollte, was aufgrund der literarisch überlieferten wirtschaftlichen Ausrichtung der Stadt nicht unbedingt wahrscheinlich ist, würden diese in ihrer Form eher anderen nordionischen Amphoren, etwa jenen von Chios oder Klazomenai, entsprochen haben als den westgriechischen Beispielen²¹⁷.

Seit den achtziger Jahren war vor allem die italienische Forschung für eine großgriechisch-sizilische Entstehung des Typus eingetreten. Giovanni COLONNA schlug die chalkidischen Kolonien in Sizilien als „Schöpfer“ der Form vor; von diesen hätten die mit ihnen befreundeten Phokäer den Typus übernommen, wodurch sich sein Auftreten in Massalia erklären würde²¹⁸. Mario TORELLI nahm hingegen eine führende Rolle von Syrakus an²¹⁹, das als korinthische Kolonie die Verbindung zu den sogenannten korinthischen Amphoren des Typus B hergestellt hätte. Beide Vorschläge beruhen freilich ebenfalls mehr auf theoretischen Überlegungen als auf der Analyse des Fundmaterials. Obwohl die Entstehung und Produktion der westgriechischen Amphoren im westlichen Mittelmeerraum mittlerweile anerkannt ist, wurde die Idee der ostägäischen Abstammung des Typus nicht völlig aufgegeben²²⁰. Deutlich zeigt sich dies in einer 1996 erschienenen Arbeit von Michel GRAS, in der er zwar anders als zuvor den Zusammenhang zwischen den korinthischen und den massaliotischen Amphoren als gegeben akzeptierte, aber darauf hinwies, daß diese westlichen Amphoren seiner Ansicht nach deutliche Merkmale der milesischen Amphoren des zweiten Viertels des 6. Jhs. v. Chr. zeigten²²¹. Er führt diesen Einfluß auf verstärkte Kontakte zwischen Periander von Korinth und Thrasybul von Milet in der ersten Hälfte des 6. Jhs. v. Chr. zurück. Da Korinth gleichzeitig sein Interesse am adriatischen Bereich verstärkte, wäre auch die Erzeugung des Typus in Korkyra logisch zu erklären. Dieses jüngste Modell von GRAS kann nur funktionieren, wenn man zwei Voraussetzungen anerkennt: erstens die Ähnlichkeit der milesischen mit den korinthischen Amphoren, was trotz einiger übereinstimmender Details angesichts der schlanken Randform der ersten und der Wulstränder der letzteren schwerfällt²²². Zweitens

²¹⁵ Vgl. dazu Kap. C.1.

²¹⁶ Daran ändert auch der Fund eines Amphorenfragments in Tariverde in der Chora der milesischen Kolonie Histria nichts, bei dem es sich offensichtlich um einen der seltenen westlichen Importe ins Schwarzmeergebiet handelte; vgl. P. DUPONT, *A propos d'un fragment d'amphore „ionienne“ de la chora d'Istros*, *Bulletin de Maison de la Société des Amis de la Bibliothèque Salomon-Reinach*, Lyon 3, 1985, 3–8. Die beiden Beispiele sind auch abgebildet bei GRAS 1996, 143, Abb. 18–19. Bei Abb. 19 handelt es sich m. E. nicht um einen westlichen Typus, sondern um ein Stück aus dem nordägäischen Raum bzw. dem Schwarzmeergebiet (?).

²¹⁷ DUPONT 1998, 151 ff.; vgl. auch Kap. A.4.7.5.2.

²¹⁸ COLONNA 1985; in der Folge auch SLASKA 1990; VILLARD 1992, 464; ALBANESE PROCELLI 1996, 112 f.

²¹⁹ TORELLI 1994 (1997) 631 ff.

²²⁰ Vgl. neben den in der Folge behandelten Arbeiten von Michel GRAS auch MOREL 1988, 448.

²²¹ GRAS 1996, 131 ff.

²²² Auf den Umstand, daß dieser Vergleich bei Keramologen auf Unverständnis stößt, hat Michel GRAS im Addendum zu GRAS 1996, 137 bereits selbst hingewiesen. Ähnlichkeit besteht insofern, als manche milesische Ränder – ebenso wie lesbische oder nordägäische Amphoren – eine weitere Profilierung unter dem Rand aufweisen.

muß die Entstehung des neuen Typus in die erste Hälfte des 6. Jhs. v. Chr. fallen, da die historische Interpretation sich auf Vorgänge in dieser Zeit stützt²²³. Aus diesem Grund favorisiert GRAS auch weiterhin die Frühdatierung der westgriechischen Amphoren in die erste Hälfte beziehungsweise spätestens um die Mitte des 6. Jhs. v. Chr.²²⁴. Diese milesisch beeinflussten, korinthisch/korkyräischen Amphoren wären im 6. Jh. v. Chr. im ganzen Mittelmeerraum zirkuliert und könnten so als Vorbild für die massaliotischen Amphoren gedient haben. Zum Schluß dieser Überlegungen gewinnt jedoch plötzlich die tiefsitzende Überzeugung²²⁵, daß Massalia als phokäische Kolonie einen phokäischen oder zumindest ionischen Amphorentypus herstellen müsse, wieder die Oberhand, indem GRAS bezweifelt, daß Massalia einfach eine korinthische Amphorenform übernehmen konnte und die Frage stellt, ob der visuelle Kontakt für die Übernahme eines Amphorentypus genügt „*si l'on admet avec moi que ceux-ci, comme Ioniens, avaient l'intention de choisir un type amphorique que leur permette d'afficher une appartenance au monde ionien, et ceci tout particulièrement dans le contexte politique des années 540*“. Die Vorstellung, daß die ethnische Abstammung bestimmend für die Gestaltung der materiellen Kultur sei, ist somit stärker als die Tatsache, daß sich in über vierzig Forschungsjahren nie ein Beleg für die Existenz einer phokäischen Amphore hat finden lassen.

In diesem Zusammenhang ist auch auf die von Jean-Christophe SOURISSEAU geäußerte Hypothese einzugehen, daß das Modell der westgriechischen Amphore in Massalia selbst entstanden sei und in der Folge als Vorbild für die großgriechischen Produktionen gedient hätte²²⁶. Er stützt sich dabei offensichtlich vor allem auf die oben bereits diskutierte Prämisse, daß entsprechende Amphoren (mit Randform 1) im südfranzösischen Raum ab der ersten Hälfte des 6. Jhs. v. Chr. aufzutreten scheinen, während sie im zentralen Mittelmeerraum erst später vorkommen. Die Annahme eines massaliotischen Ursprungs des Typus läßt jedoch eine Reihe von Problemen ungelöst und wird in seiner jüngsten Arbeit auch von SOURISSEAU selbst nicht mehr aufrecht gehalten²²⁷. Neben der nicht unproblematischen Frühdatierung der ersten südfranzösischen Beispiele müßte vor allem die Frage näher untersucht werden, was die griechischen Städte des westlichen Mittelmeerraums veranlaßt hätte, ausgerechnet den massaliotischen Amphorentypus für ihre Produktionen zu übernehmen.

Die Materialstudien und Analysen der letzten Jahre zeigen vielmehr, daß der Typus der westgriechischen Amphoren über den ganzen zentralen und westlichen Mittelmeerraum verbreitet war. Da die frühesten nachweisbaren Produktionen im ionisch-adriatischen Bereich zu finden sind, können die ionisch-adriatischen Amphoren als Ausgangsform der großen Gruppe der westgriechischen Amphoren angesehen werden. Der tektonische Aufbau dieser Amphoren – ein kugelig bis bauchiger Körper, von dem sich deutlich ein zylindrischer Hals absetzt – erinnert klar an die archaischen korinthischen Amphoren des Typus A, unterscheiden sich von diesen jedoch in den Einzelelementen wie in der Rand- oder Fußgestaltung. Es scheint, als wären die Schöpfer dieses Typus mit der Form der korinthischen Amphoren vertraut gewesen, hätten diese aber in ihrer eigenen Interpretation wiedergegeben. Diese Vertrautheit kann für eine Reihe von Orten zu beiden Seiten des adriatischen und ionischen Meeres angenommen werden, da hier seit dem 8. Jh.

²²³ Dabei ist anzumerken, daß sich diese angenommenen Verbindungen zwischen Milet und Korinth im Fundmaterial keineswegs nachweisen lassen. Der Höhepunkt der korinthischen Importe in Milet liegt – wie auch in anderen Orten – im späten 7. Jh. v. Chr., während in der ersten Hälfte des 6. Jhs. v. Chr. ein deutlicher Rückgang zu beobachten ist vgl. dazu S. PFISTERER-HAAS, VI. Importkeramik, in: V. VON GRAEVE, Milet 1996–97, AA 1999, 263–271. Den Hinweis verdanke ich M. Kerschner, Wien.

²²⁴ Zur Chronologie vgl. das Kap. B.1.4.

²²⁵ Eine Überzeugung, die sich – *expressis verbis* – weniger auf Fakten, als auf Überzeugung stützt: „.....*en ignorant tout de l'histoire de Marseille, on peut tout de même se rendre compte que l'amphore marseillaise a un „air ionien“*“, GRAS 1987, 41.

²²⁶ SOURISSEAU 1998a, 147.

²²⁷ SOURISSEAU 2000a.

v. Chr., wenn nicht noch früher, der korinthische Einfluß dominierend war²²⁸. Da es sich bei ihnen zumeist um Städte mit starkem landwirtschaftlichem Potential handelte, ergab sich für sie im Laufe ihrer wirtschaftlichen Entwicklung der Bedarf nach Transportbehältern für ihre Erzeugnisse. Die Grundform dieser Gefäße wurde von jenen Handelsamphoren übernommen, die lange Jahre das Spektrum der Importwaren beherrschten, ja vielleicht sogar schon das Modell für die Herstellung von lokalen Amphoren geliefert hatten, die in der archäologischen Forschung in der Regel als „Imitationen“ bezeichnet werden: nämlich den korinthischen Amphoren des Typus A²²⁹. Daß dabei die korinthische Kolonien, wie TORELLI meinte, eine Vorrangstellung gegenüber den anderen Städten dieses Bereichs einnahmen, scheint mir nicht der entscheidende Punkt zu sein, da die Dominanz des korinthischen Handels nicht auf diese beschränkt war, sondern – wie schon ein rascher Blick auf entsprechende Verteilungskarten zeigt – das Gesamtgebiet betraf²³⁰. Auch die Annahme SOURISSEAU, daß Sybaris (einer) der Entstehungsort(e) gewesen sei, kann derzeit nur als Hypothese angesehen werden, die aber eine gewisse Wahrscheinlichkeit hat²³¹. In der Diskussion um den Ursprung der neuen Elemente des Typus, vor allem der Randform, hat GRAS, wie oben ausgeführt, milesischen Einfluß geltend gemacht. Tatsächlich finden sich Parallelen zu Details wie der Profilierung unter dem eigentlichen Randbereich bei einer Reihe von ostägäischen Formen, so bei Amphoren aus Milet, aber auch aus Lesbos oder bei nordägäischen Beispielen wie den frühen thasischen und den sogenannten protothasischen Amphoren²³². Auch sogenannte lakonische Amphoren der Zeit um 600 v. Chr. weisen ähnliche Profilierungen auf und wurden aus diesem Grund von ALBANESE PROCELLI mit den westgriechischen Amphoren in Verbindung gebracht²³³. Ähnliche Gestaltungselemente lassen sich also bei einer Vielzahl von Amphoren des 6. Jhs. v. Chr. finden. Statt ihrer Deutung als Ergebnis konkreter historischer Ereignisse scheint mir eine Interpretation als zeittypische Erscheinung vorzuziehen zu sein, da sich im Laufe des 6. Jhs. v. Chr. im westlichen Mittelmeer entsprechende „ionische“ Einflüsse regelmäßig auch in anderen Bereichen von Kunst und Handwerk, etwa in der Architektur oder der Plastik, finden²³⁴. So kann die Vermischung verschiedenster kultureller Elemente als eines der hervorstechenden

²²⁸ Vgl. dazu zusammenfassend die Akten des Kongresses von Tarent, CMGr 34, 1994 (1997), besonders die Artikel von P. DE FIDIO, Corinto e l'occidente tra VIII e VI secolo A.C., 47–140; N. CEKA, Corinto e l'occidente: l'area dell'odierna Albania, 453–456; F. D'ANDRIA, Corinto e l'occidente: la costa adriatica, 458–508; E. LIPPOLIS, Corinto e l'occidente: la costa del mar Ionio, 509–535; I. BERLINGÒ, Importazioni corinzie nella Sibaritide, 417–442; weiters C. MORGAN, Corinth, the Corinthian Gulf and Western Greece during the Eighth Century B.C., BSA 83, 1988, 313–338; F. D'ANDRIA, Documenti del commercio arcaico tra Ionio ed Adriatico, CMGr 24, 1984 (1990) 321–377; GRAS 1996, 123 f.; L. BRACCESI – A. COPPOLA, I Greci e l'adriatico, in: PRONTERA 1996, 107–120.

²²⁹ Vgl. PELAGATTI 1994 (1997) 409 ff. sowie Kap. A.4.7.3. und besonders Anmerkung 379. Die lokale Herstellung von Amphoren der Form „korinthisch A“ im Bereich von Korfu konnte durch die Analysen von entsprechenden Stücken aus Butrint durch Roman SAUER bestätigt werden, PN M 79/41–47.

²³⁰ Vgl. die Zusammenstellung bei BERLINGÒ 1994 (1997) 417 ff. mit den Diskussionsbeiträge von D. MADOLO und L. CAVAGNERA, CMGr 34, 1994 (1997) 434 ff. sowie die oben zitierten Werke von CEKA, D'ANDRIA und LIPPOLIS.

²³¹ SOURISSEAU 2000a, 140 f.

²³² Zu Milet vgl. DUPONT Abb. 23.8 b, f, g; JOHNSTON 1993, Abb. 10, C, H, K; zu Lesbos DUPONT 1998, Abb. 23.4 c und d, Abb. 23.5 b; zu Thasos JOHNSTON 1991, Abb. 1 bzw. GRANDJEAN 1992, Nr. 2 und 16, Abb. 16; zu den protothasischen Amphoren MONACHOV 1999, 79, Abb. 18, Nr. 3.

²³³ ALBANESE PROCELLI 1996, 113; JOHNSTON 1993, Abb. 7 (Typ A).

²³⁴ Vgl. zur Entwicklung in der Kunst und Architektur zusammenfassend SETTIS 1988 (1990) 135–176 sowie z. B. D. MERTENS, Zur archaischen Architektur der achäischen Kolonien in Unteritalien; in: U. JANTZEN (Hrsg.), Neue Forschungen in griechischen Heiligtümern (1976), 176 ff.; C. ROLLEY, Siris: Le problème artistique, CMGr 20, 1980 (1987) 175–195; J. DE LA GENIÈRE, Asie Mineure et Occident. Quelques considérations, PP 37, 1982, 169; B. A. BARLETTA, Ionic Influence in Archaic Sicily (1983) sowie zuletzt dies., Ionic Influence in Western Greek Architecture: Towards a Definition and Explanation, in: KRINZINGER 2000, 203–216; E. ØSTBY, Corinto e l'architettura dorica dell'occidente, CMGr 34, 1994 (1997) 212–227 sowie zuletzt zahlreiche Beiträge in den Kongreßbänden von Tarent, CMGr 39, 1999 (2000) und in KRINZINGER 2000. Ähnliche zeittypische Merkmale lassen sich auch später nachweisen, etwa der gebauchte Hals bei den ostägäischen chiotischen Amphoren und den westlichen sgn. pseudo-chiotischen Amphoren oder die dreieckige Ausbildung der Lippe im 4. Jh. v. Chr. (Typus Solokha im Osten, Amphoren mit Echinusrand in Italien).

Merkmale der zweiten Hälfte des 6. Jhs. v. Chr. angesehen werden²³⁵. Auch der Typus der westgriechischen Amphoren ist daher eine Neuschöpfung des westmediterranean Raumes, die nicht an ethnischen Gegebenheiten orientiert war, sondern aus regionalen Gemeinsamkeiten entstanden ist und von Städten achäischer, korinthischer, chalkidischer, aber auch ionischer Provenienz ohne Schwierigkeiten gleichermaßen verwendet werden konnte. Der Zeitpunkt der Entstehung dieses neuen Typus wirkt nur auf den ersten Blick überraschend. Um die Mitte des 6. Jhs. v. Chr. blickten die meisten der unteritalischen und sizilischen Städte zwar schon auf eine lange Geschichte zurück, doch werden zu diesem Zeitpunkt einschneidende Änderungen erkennbar. Aufgrund der Forschungslage läßt sich die Entwicklung am besten am Beispiel von Metapont und seiner Chora verfolgen²³⁶. In der Nähe der im letzten Viertel des 7. Jhs. v. Chr. gegründeten Stadt entstehen mit dem Beginn des 6. Jhs. die ersten Gehöfte vor allem entlang der Flußtäler²³⁷. Um die Mitte des Jahrhunderts erfolgt jedoch eine sprunghafte Zunahme der Besiedlung, die sich schließlich mit geschätzten 1500 Gutshöfen über eine Fläche von rund 18.500 Hektar erstreckte²³⁸. Auf die mit dieser wirtschaftlichen Entwicklung verbundenen Änderungen in der Sozialstruktur und letztendlich auch im politischen System kann in diesem Zusammenhang nicht eingegangen werden²³⁹. Der verstärkten landwirtschaftlichen Nutzung des Bodens entsprach eine qualitative Änderung in der Art der Landwirtschaft²⁴⁰. So nahm nach Auswertung der archäobotanischen Untersuchungen im Heiligtum von Pantanello gegen Ende des 6. Jhs. v. Chr. die Kultivation von Ölbäumen deutlich zu²⁴¹. Dieser Befund könnte die mehrfach geäußerte Annahme stärken, daß die Ausweitung des Siedlungsgebiets mit einer Änderung der Anbaugewohnheiten zusammenhängt, da das Wohnen in der Stadt nur beim Anbau von Getreide mit kurzen Erntezeiten möglich sei, während Wein- und Ölbaumpflanzungen das ganze Jahr hindurch Pflege beanspruchten und somit eine stärkere Präsenz der Bauern nötig machten²⁴². Wenngleich die Entwicklung von Metapont zweifellos nicht unreflektiert auf die anderen Städte Großgriechenlands übertragen werden kann²⁴³, gibt es doch Hinweise darauf, daß sie als beispielhaft für eine Gesamtentwicklung anzusehen ist, die zum Erwirtschaften von Überschüssen über die zur Versorgung der lokalen Bevölkerung nötigen Mengen führte. Somit ist auch die Koinzidenz der quantitativen und qualitativen Änderungen in der Landwirtschaft mit dem Entstehen der westgriechischen Amphoren nicht zu übersehen, da diese exportorientierten Produktionen zweifellos Bedarf an entsprechenden Transportgefäßen hatten²⁴⁴.

²³⁵ TORELLI 1994 (1997) 634 f.

²³⁶ Vgl. CARTER 1987, 173 ff.; CARTER 1998a, 237–259; CARTER 1998; zuletzt J. C. CARTER, *The Chora and the Polis of Metaponto*, in: KRINZINGER 2000, 81–94. Zum Forschungsstand allgemein GRECO 1996, 233 f.

²³⁷ CARTER 1998a, 240 ff.

²³⁸ CARTER 1987, 209 ff.

²³⁹ Auch die Frage, ob wir in dieser Zeit mit Großgrundbesitz rechnen müssen, oder ob die vielen, gleichen Parzellen auf eine freie, wohlhabende Bauernbevölkerung hindeuten, soll hier nicht diskutiert werden. Für Großgrundbesitz sind u. a. eingetreten R. OSBORNE, *Is it a farm?* in: WELLS 1992, 21–27; VAN DER MERSCH 1994, 100 ff.; VAN DER MERSCH 1996, 171 ff.; M. LOMBARDI, *Siri e Metaponto: esperienze coloniali e storia sociale*, in: Siritide 1998, 60 ff.; dagegen am Beispiel von Attika z. B. H. LOHMANN, *Agriculture and country life in Classical Attica*, in: WELLS 1992, 51.

²⁴⁰ CARTER 1998a, 366 ff.; CARTER 1998, 249 ff.

²⁴¹ CARTER 1987, 191 f. Zur Olivenkultivation in Griechenland vgl. M.-C. AMOURETTI, *Le pain et l'huile dans la Grèce antique* (1986) und L. FOXHALL, *Oil extraction and processing equipment in classical Greece*, in: M.-C. AMOURETTI – J.-P. BRUN (Hrsg.), *Oil and Wine Production in the Mediterranean Area*, BCH Suppl. 26, 1993, 183–199.

²⁴² V. D. HANSON, *Practical Aspects of Grape-growing and the Ideology of Greek Viticulture*, in: Wells 1992, 161 mit Bibliographie in Anmerkung 2; GRECO 1996, 238.

²⁴³ Daß gerade für Metapont für die spätarchaische Zeit keine lokale Amphorenproduktion nachgewiesen ist, beruht auf dem Forschungsstand, da Metapont nicht in unser archäometrisches Untersuchungsprogramm inkludiert werden konnte.

²⁴⁴ Zu neuzeitlichen griechischen Parallelen für den exportorientierten Anbau von Olivenbäumen vgl. P. HALSTEAD, *Traditional and ancient rural economy in Mediterranean Europe: Plus ça change?* JHS 107, 1987, 78.

Wie der chronologische Überblick über die Entwicklung der westgriechischen Amphoren zeigte, müssen diese Änderungen relativ rasch erfolgt sein und den gesamten westlichen Mittelmeerraum umfaßt haben. Der Amphorentyp wird ab spätarchaischer Zeit in ganz Großgriechenland und wahrscheinlich auch in Sizilien hergestellt. Er wird aber auch in zwei Bereichen rezipiert, bei denen diese Entwicklung auf den ersten Blick verwundert. Im Osten ist das Korinth, im Westen Massalia. In Korinth ist die Herstellung von Transportamphoren des sogenannten Typus A seit dem 8. Jh. v. Chr. belegt, in einer Reihe von weiteren Städten im ionisch-adriatischen Bereich wie für Korkyra ist sie nachgewiesen oder zumindest wahrscheinlich²⁴⁵. Seit spätarchaischer Zeit wurden in Korkyra Amphoren hergestellt, die sich nicht an der traditionellen Form der Amphoren der Mutterstadt orientierten, sondern einem anderen, nämlich dem westgriechischen Typus entsprechen, dessen Entstehung im ionisch-adriatischen Raum, möglicherweise an der ionischen Küste Italiens, anzunehmen ist. Die Gründe dieses Paradigmenwechsels sind für uns derzeit nicht nachvollziehbar, außer wir nehmen die alte Annahme auf, daß die neuen Amphoren für einen anderen Inhalt, nämlich Wein, geschaffen wurden²⁴⁶. Von besonderem Interesse ist nun der Umstand, daß ab einem bestimmten Zeitpunkt, wahrscheinlich in der ersten Hälfte des 5. Jhs. v. Chr., offensichtlich auch Korinth selbst die neue Form in sein Produktionsrepertoire aufgenommen hat, wie die archäometrischen Analysen von WHITBREAD und SAUER nahelegen²⁴⁷. Können wir hier vielleicht Versuche bestimmter korinthischer – oder auch korkyräischer – Produzenten erkennen, auf die neue großgriechisch-sizilische Konkurrenz zu reagieren, indem sie für ihre Produkte ebenfalls die neue, wohl auch handlichere Art der Verpackung wählten?

Anders ist die Situation in Massalia: Hier ist in spätarchaischer Zeit der Bedarf an Transportgefäßen für Öl oder Wein offensichtlich ebenso gegeben wie in Großgriechenland oder Sizilien, doch scheint angesichts der Lage der Stadt im Westen die Wahl des Formtypus erklärungsbedürftig. In den beiden ersten Dritteln des 6. Jhs. v. Chr. wurde Massalia vorwiegend mit etruskischen Amphoren beliefert, während griechische Amphoren eine weniger wichtige Rolle spielten²⁴⁸. Dieses Bild ändert sich in der zweiten Hälfte des 6. Jhs. v. Chr., als Amphoren im westgriechischen Typus die etruskischen Amphoren weitgehend verdrängen²⁴⁹. In Massalia läßt sich in spätarchaischer Zeit also eine Hinwendung zum (groß-)griechischen Bereich erkennen, die sich auch in der Wahl des hier dominierenden Amphorentypus für die eigene Amphorenproduktion widerspiegelt. Die phokäischen, also ostägäischen Wurzeln der Stadt waren hingegen für die dritte und vierte Generation von Massalioten in dieser Frage nicht mehr ausschlaggebend und spielten offensichtlich auch für die neu zugewanderten Flüchtlinge aus der Mutterstadt keine Rolle. Vielleicht waren für die massaliotischen Wein- und Ölproduzenten und ihre Töpfer diese ethnisch-politischen Überlegungen auch weniger wichtig als der Wunsch, daß ihre Produkte Abnehmer fanden. Und in dieser Hinsicht kann eine für den Käufer erkennbare „griechische“ Form in der Zeit der großen Auseinandersetzungen mit den Persern im Osten, den Etruskern und Karthagern im Westen dem neu entstandenen Selbstgefühl als Griechen entgegengekommen sein. Fassen wir zusammen, so zeigt sich, daß der Typus der westgriechischen Amphoren nachweislich nicht aus einem phokäischen Prototyp entstanden ist, sondern im Bereich des ionisch-adriatischen Raums geschaffen wurde. Seine Verwendung in den lokalen Produktionen von Elea oder Massalia ist daher kein Ausdruck ihrer phokäischen Identität, sondern zeigt die Zugehörigkeit dieser Städte zum griechischen Kulturraum des westlichen Mittelmeers.

²⁴⁵ Zur Herstellung von sogenannten korinthischen Amphoren des Typus A in Korkyra vgl. DOCTER (in Druck)

²⁴⁶ Vgl. dazu jedoch Kap. A.4.8.

²⁴⁷ Vgl. Kap. A.4.7.2.1.

²⁴⁸ Vgl. GANTÈS 1990, 22; BATS 1998, 618 ff.; SOURISSEAU 1998; SOURISSEAU 2000a.

²⁴⁹ Vgl. dazu ausführlicher Kap. C.3.3.